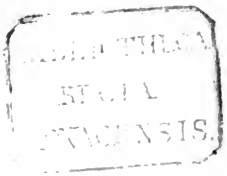
BUNTE BLÄTTER

Christian Winther, Wolf Heinrich von Baudissin

Digitized by Google


Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Episoden aus dem Familienleben	1
Zwei Freunde	171
Die Taubenjagd	203

Digitized by Google

Episoden aus einem Familienleben.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Die elegante, wohlbesetzte Tafel des Grafen und seine eifrigen politischen Gespräche hielten die zahlreiche und von den verschiedenartigsten Menschen zusammengesetzte Gesellschaft lange beim Mittagsmahle versammelt. Die klare Herbstsonne, die ihre Strahlen in den großen Saal sandte, die lebhafte Unterhaltung, die sich um ein allgemein wichtiges und großes Interesse drehte, der funkelnde Wein und andere eben so starke Motive hatten Aller Herzen in Bewegung gesetzt; überall sah man leuchtende Augen und glühende Wangen, welche der leise Windhauch, der vom herbstlichen dunkelblauen Himmel durch die offenstehenden Balkonfenster drang und mit den langen Mousselin-Gardinen spielte, nicht zu kühlen vermochte.

Des Feindes Angriff mitten im Sommer und die Belagerung der Hauptstadt zu einer Zeit, wo die meisten

Digitized by Google

adligen Familien theils auf ihren eigenen Gütern, theils auf denen ihrer Freunde Zerstreuung suchten, hatten viele von ihrer Heimath in der Stadt abgeschnitten, und für diese war es ein glücklicher Umstand, daß sie auf dem Schlosse des Grafen Schutz und an seinem Tische die gastlichste Aufnahme gefunden hatten. Der Vormittag hatte die Nachricht von der Capitulation der Hauptstadt gebracht; und der Verlust, der dadurch dem Lande zugefügt war, die Kriegserklärung, die natürlicherweise darauf erfolgen mußte, die Furcht oder die Hoffnung, der Kummer oder die Freude, die man hinsichtlich der Verlornen und Nichtverlornen, der Freunde und Verwandten empfand, — dies Alles hatte die Stimmung der Tischgesellschaft gehoben, und diese würde länger beisammen geblieben sein, wenn nicht zuletzt der edle Wirth, indem er seinen Sessel dem Diener zuschob, das Zeichen zum Aufstehen gegeben hätte.

Man verließ den Saal nach verschiedenen Seiten, Einige um in dem Gesellschaftszimmer Kaffee zu trinken, und das Gespräch fortzusetzen; Andere, um das levantische Getränk und die Mittagsruhe in den vielen Pavillons des weitläufigen Gartens zu genießen, der die lieblichen Abhänge schmückte, die zugleich mit zwei kleinen Seen und einem Walde das hochragende, gothische Schloß umgab.

Felix, ein junger Kupferstecher, folgte den Anderen

Digitized by Google

nicht, ſondern zog ſich in eines der tiefen Fenſter des Speiſeſaals zurück und überblickte mit frohem Lächeln die herrliche Gegend, die in der üppigen Fülle dieſes Jahres und in der ſtarken, farbenreichen Beleuchtung des Septembermonats vor ihm lag. Seine Blicke weilten abwechſelnd auf der von Hecken und Kornfeldern durchſchnittenen Ebene, auf dem hinter dichtem Gebüſch ſich erhebenden Kirchthurme des zum Gute gehörenden Dorfes und auf den rothen Dächern einer kleinen Stadt, die jenſeits eines Baches ſichtbar war, der ſich wie ein feines blaues Band durch die dunkelgrünen Wieſen ſchlängelte. Es waren jedoch nicht dieſe Naturſchönheiten, die diesmal dem jungen Künſtler ein Lächeln entlockten, nein, eine innere Bewegung war es, die ſeinen Zügen einen Ausdruck ganz beſondern Wohlbehagens verlieh. Kannſt Du nicht," dachte er, mit Dir ſelbſt zufrieden ſein, Felix? Haſt Du nicht heute Proben großer Kraft, Selbſtbeherrſchung und Gewandtheit im feinen Welttone abgelegt? War Dein Geſpräch mit Fräulein Melting nicht ungezwungen, ergötzlich ohne Zutraulichkeit, treffend und witzig ohne Anſtoß? Kannſt Du es leugnen, daß es Dich innig erfreut, und daß Du Hoffnung hegſt, allen inneren und äußeren Hinderniſſen zum Trotz mit der Zeit zu ſiegen und Dein Ziel zu erreichen? und dennoch, biſt Du wohl weiter gegangen, als Du wollteſt? und haſt Du Dir nicht nebenbei den Rückzug offen ge-

Digitized by Google

halten? Und das Alles wagteſt Du ihr gegenüber, — die Du einſt liebteſt, deren jetzt ſo kaltes Antlitz oft freudig ſtrahlte, wenn ſie Dich ſah, wenn Du ihr einen Blick zuwarfſt, wenn Du ſie anredeteſt? Ach — ſollte dieſes Herz noch immer Liebe für ſie bewahren? iſt nicht jeder Funke vor ihren vernichtenden Blicken erloſchen, von ihrem kalten Verſtande ertödtet? Sollte man es nicht faſt glauben? Du würdeſt Dich ſonſt wohl kaum ſo ſehr über einen vielleicht eingebildeten Sieg freuen! — Hier traf ſein Blick den beſcheidenen Kirchthurm des Dorfes. Mein alter Freund, der Prediger und ſeine kranke Schweſter erwarten mich zwar heute Nachmittag, ich habe ihnen ja verſprochen zu kommen, ich weiß es, es tröſtet ſie, mich in ihrem Kreiſe zu ſehen und alle die wichtigen Neuigkeiten zu hören; aber — ich bin zu glücklich, zu leidenſchaftlich erregt, um mein Gemüth zu einer Ruhe herabzuſtimmen, die für dieſe alten, ſchwächlichen und — ich muß es geſtehen — nicht ſehr intereſſanten Leute paßt. Ich muß jetzt, wie immer, meine Freude allein genießen. Er wandte ſich bei dieſen Worten etwas zur Seite, ſtützte ſich auf den andern Arm, warf einen Blick über die Baumgipfel des Gartens und ſah in der Ferne die Stadt. Eine glühende Röthe ergoß ſich über ſein Geſicht, er ſtrich ſchnell die Haare von der Stirne und lächelte wohlgefällig, während ſein Herz lauter pochte. Auch

Digitized by Google

sie erwartet Dich vielleicht mit Sehnsucht, Du darfst Dir selbst gestehen, daß sie Dich, trotz aller Neckerei, anbetet, das süße Kind! und wie liebenswürdig ist sie nicht, die Unvergleichliche — aber dennoch. — Er vertiefte sich in stille Betrachtungen und ließ seinen Geist unruhig, aber selig träumend, von einem Bilde zum andern schweben.

Da erweckten ihn plötzlich aus seinen Träumen flüsternde Stimmen, die sich aus einer der nächsten Fenstervertiefungen hören ließen und die, wie es zu geschehen pflegt, wenn man flüsternd ein Gespräch führen will, nach und nach lauter wurden. Der junge Mann würde jedoch kaum verstanden haben, was gesprochen wurde, hätte ihn die Natur nicht mit einem unglaublich feinen Gehör, welches jetzt die Neugierde noch schärfte, begabt. Das Gespräch betraf ihn selbst und war ganz dazu geeignet, ihn von dem Himmel der Selbstzufriedenheit, in welchem er geschwebt hatte, herabzuziehen. Es war eine sehr junge, stark entwickelte, aber sehr bewegliche, blonde Frau mit einem echt griechischen Profile, aber mit einem beinahe abstoßenden Ausdrucke in den sonst schönen blauen Augen, die mit ihrem Manne, einem jungen Advokaten, sprach. Mit ihrer kleinen Figur, der Kälte, die in ihren Zügen lag, und der Heftigkeit und Hartnäckigkeit, womit sie ihre Behauptungen verfocht, contrastirten auffallend die gro-

Digitized by Google

ßen schwarzen, feurigen Augen ihres Mannes und die Ruhe, womit er die Angriffe und Betheuerungen seiner Frau bestritt oder ihnen auswich.

„Nein, liebe Antonie! Du thust ihm doch gewiß Unrecht! So schlecht ist er doch wohl nicht, wie Du mich glauben machen willst!"

„Ja, lieber Charles! so schlecht und nicht besser ist er gerade," antwortete die Dame. „Bemerktest Du zum Beispiel nicht heute bei Tisch, welche fade Witze er zu Markte brachte? wie keck und herausfordernd jeder seiner Blicke nach jedem geleerten Glase wurde? — Bescheiden, sagst Du! Kenntest Du ihn so genau, wie ich, so würdest Du wissen, mit welcher ängstlichen Sorgfalt er bemüht ist, seine eigene Person herabzusetzen, wie übertrieben bescheiden er über sich selbst und seine Arbeiten urtheilt, so daß man sehr unerfahren sein müßte, um nicht hinter dieser Maske die kleinlichste Eitelkeit zu entdecken! Und was bedeutet wohl seine erkünstelte Bewunderung für Fräulein Melting! Wenn Du glaubst, daß er ernste Absichten hege, so irrst Du Dich. Es schmeichelt ihm nur, die Aufmerksamkeit dieses vornehmen und schönen Mädchens auf sich lenken, was ihm ja auch, wie Du gesehen hast, gewissermaßen gelingt; denn er besitzt — ich habe es immer gesagt — sonderbarer Weise Eigenschaften, die mit der Natur der Klapperschlange Aehnlichkeit haben.

Digitized by Google

„Antonie, Antonie! Du biſt zu ſchlimm!“ ſagte der Advokat Friland lächelnd und drohte ihr mit dem Finger.

„Nicht ſo ſchlimm, wie ich eigentlich ſein müßte! Ich haſſe dieſe Herren, die überall ihr Herz feilbieten. Ein ſolcher iſt er. Ich weiß mit Beſtimmtheit, daß er in der Stadt ſeiner Hauswirthin, die eine ſehr nette, höchſt anſtändige Perſon aus einer angeſehenen und wohlhabenden Familie ſein ſoll, den Hof macht. Sie iſt recht hübſch, ſieht aber ſehr phlegmatiſch aus und muß älter ſein als er!“

„Woher kennſt Du ſie?“ fragte Friland.

„Nun, ſie handelt mit Porzellan, und ich habe einiges bei ihr gekauft.

„Ach, ſo!“ fuhr der Advokat mit einem ſarkaſtiſchen Lächeln fort,“ Du pflegſt doch ſonſt dergleichen Sachen nicht dort zu kaufen, ſondern bei“ — —

„Ich kaufe, wo es mir beliebt,“ antwortete ſeine Frau und ſetzte hinzu: „Die Nachbarn haben ſich gefreut, ein ſehr idylliſches Verhältniß zwiſchen den Beiden zu bemerken.“

„Wirklich?“ lachte der Advokat.

„Uebrigens“, fuhr die Frau fort, „was hilft es ihm, der jungen, unerfahrenen Dame Liebesgrillen in den Kopf zu ſetzen! Man ſagt ja, daß ſie, ſo jung ſie iſt, einen begünſtigten Liebhaber hat. Und wäre das auch *nicht* der Fall, würde wohl ihr Oheim und Vormund,

Digitized by Google

der alte Geheimrath Melting, die Verbindung mit einem Menschen zugeben, von dem man nichts weiß, als daß er Herr Felix ist und heißt?"

„Ja, mit Rücksicht auf seine Herkunft kannst Du Recht haben, ma chère! Du mußt ja mehr davon wissen, als jeder Andere, da er in dem Hause Deiner Eltern erzogen ist; mir scheint aber doch, Du thust ihm Unrecht, wenn Du, indem Du ihn beurtheilst, sein schönes Talent gar nicht mit in Anschlag bringst!"

„Talent!" lachte die junge Frau höhnisch, „ja, wenn er fleißig gewesen wäre oder sein wollte, so könnte er es vielleicht dahin bringen, eine leidliche Copirmaschine für die Meisterwerke Anderer zu werden; aber auch das wird er nie erreichen, denn er ist so träge, so träge — ach, ich kenne ihn zur Genüge! Und nun seine eigenen Compositionen! Zwar sagen die Kenner, die Ideen seien gut, ja sogar neu, und die Entwürfe leidlich; ist aber nicht immer die Ausführung so über die Maaßen flüchtig, um nicht zu sagen nachlässig? und fehlt nicht seinen Arbeiten in so hohem Grade, was man Studium nennt, daß jedes Blatt eher das Gepräge der Eile und der Unlust, als das des geduldigen, unermüdlichen Fleißes trägt?"

Die Dame hatte schnell und heftig gesprochen und mußte ein wenig zu Athem kommen, wodurch eine jener Pausen entstand, die eine kleine Verstimmung zwischen

Digitized by Google

den betheiligten Personen anzudeuten pflegen, von denen wenigstens die eine fernern Widerspruch und Streit zu vermeiden wünscht.

„Du sagtest soeben," begann der Advokat wieder, „daß man über seine Herkunft nichts wisse; hat denn Dein Vater Dir niemals etwas darüber mitgetheilt?"

„Ich habe ihn nie darüber befragt," antwortete die Frau mit einer Stimme, die eine innere Bewegung verbergen zu wollen schien, vermuthlich, weil es mich wenig interessirte. Als ich noch ein kleines Kind war, kam er in meines Vaters Haus, wo, wie Du weißt, viele andere junge Menschen unterrichtet und erzogen wurden. Das Einzige, was mir und meinen Schwestern damals wichtig war, beschränkte sich darauf, den neuen Hausgenossen zu sehen, ob er hübsch oder häßlich, unterhaltend oder langweilig sei, —"

„Fandest Du Herrn Felix hübsch oder häßlich, unterhaltend oder langweilig?" fiel der Advokat seiner Frau in die Rede.

Ohne diese Unterbrechung zu beachten, fuhr sie mit ernstem Tone fort: „Später, als ich heranwuchs, begriff ich, daß es zu nichts führe, meinen Vater über etwas zu befragen, was er uns nicht aus freien Stücken mittheile; das ist der Grund meiner Unwissenheit. Vielleicht wußten auch meine Eltern nicht recht Bescheid! Es gab eine Zeit," fügte sie nach kurzem Stillschweigen

Digitized by Google

hinzu, „wo er recht wacker, recht brav war; — er hat ſich aber verändert!“

„Sage mir doch, Antonie!“ erwiederte der Advokat plötzlich, indem er ihre beiden ſchneeweißen Hände küßte, und als ob ihm etwas ganz Neues einfiele,“ welche Deiner vielen Freundinnen hat Dir dieſen kleinen, abgenutzten Ring geſchenkt, den Du immer an der linken Hand trägſt? Du haſt mir ja ſonſt Alles erzählt, was auf Deine früheren Erlebniſſe Bezug hat!“

„Weißt Du was, Charles!“ antwortete die junge Frau mit ernſter, tiefer Stimme und unterdrückter Bewegung, es ſcheint, daß Du das Gedächtniß verlierſt; haſt Du mir nicht ein für alle Mal gerade dieſen Ring zu tragen erlaubt, ohne meinem geſtrengen Herrn Gemahl darüber Rechenſchaft abzulegen?“

„Ja, — ich dachte nur nicht,“ — begann Friland gutmüthig.

„Ich hoffe, Charles! Du denkſt nichts Anderes, als was ſich mit der Achtung verträgt, die Du für mich hegen kannſt und mußt!“

Der junge Advokat lachte gezwungen, umarmte ſeine etwas widerſtrebende Frau und drückte auf ihren Mund einen Kuß, der in dem jetzt von den Dienern verlaſſenen Saale ziemlich ſtark wiederhallte. Eine unwillkürliche Bewegung, die Felix nicht bezwingen konnte, verrieth ſeine Gegenwart. Die plötzliche, kurze Stille,

Digitized by Google

die jetzt eintrat, ward unterbrochen, nicht von dem Manne, sondern von seiner Frau, die in einem erkünstelten, gleichgültigen Tone fragte: „Du gehst heute Nachmittag zur Stadt?"

„Ja," entgegnete der Advokat, indem er eine Brieftasche hervorzog und einige Papiere durchblätterte, „ich war schon vor der Belagerung der Hauptstadt einem Verbrecher ganz eigenthümlicher Art auf der Spur. Die Unruhe der letzten Zeit und viele andere Umstände haben meine Untersuchungen unterbrochen, die mich eigentlich auch in diese Gegend brachten, als ich gerade vor einigen Tagen durch einen Zufall die verlorene Fährte wiederfand. Es war bei dem dicken Bäcker, der die niedliche, kleine Pflegetochter hat, von der Du so viel hältst. Nun beabsichtige ich, wenn ich meine Functionen wieder übernommen haben werde, gemäß den mir ertheilten Verhaltungsbefehlen, die Sache zu verfolgen. Es ist eigentlich der Geheimrath Melting, der mir den Auftrag ertheilt hat."

„Ach, laß es lieber bleiben," sagte die junge Frau einschmeichelnd und mit dem bei Weibern so leicht erregten Mitleidsgefühle, „ist es etwas so Schlimmes?"

„Etwas sehr Schlimmes, und was Du — wenn ich Dich recht kenne, kaum verzeihen würdest, falls Du es wüßtest," war seine Antwort.

„Kannst Du nicht vorgeben, Du habest ihn ganz

Digitized by Google

aus den Augen verloren, oder er sei zum Feinde übergegangen und habe sich unter fremden Schutz gestellt?"

„Es geht nicht, meine kleine Toni! er ist in der Sünde zu alt und verstockt und würde, meiner Meinung nach, selbst sogar einen solchen Ausweg verachten!"

„Was hat er denn gethan?" fragte die Frau ungeduldig.

„Das darf ich Dir noch nicht sagen," antwortete der liebreiche Ehemann schmeichelnd, aber mit Festigkeit, „theils wegen der Ungewißheit der Sache und ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit, theils auch aus Furcht, daß Deine mir wohlbekannte unwiderstehliche Ueberredungsgabe mich möglicherweise verleiten könnte, wenn auch nicht die Sache ganz fallen zu lassen, so doch sie läßiger zu betreiben, als ich es verantworten kann! Uebrigens will ich Dir doch zu Deiner Beruhigung erzählen, daß wenn ich ihn zu entdecken bestrebt bin, es mehr in der Absicht geschieht, die Folgen seines Verbrechens zum Guten zu wenden, als ihn zu bestrafen!"

„Ja, das verstehe ich nicht, Charles!"

„Das sollst Du auch nicht, meine kleine Toni! Leb wohl!"

„So nimm denn Deine Geheimnisse mit Dir, Du!" sagte lächelnd seine Frau, küßte ihn, hing sich an seinen Arm und zog ihn aus dem Zimmer, indem sie einen scharfen, geheimen, aber von Felix doch bemerkten Blick nach der Fenstervertiefung richtete, in welcher er stand.

Digitized by Google

2.

In kurzer Entfernung von dem gräflichen Schloſſe theilte ſich der Weg; rechts führte er zum Dorfe, links zur Stadt. In der Mitte des dreieckigen Platzes, den die drei zuſammenſtoßenden Wege bildeten, ſtand eine große alte Buche, vermuthlich ein Ueberbleibſel der großen Wälder, die vor Zeiten auch auf dieſer Seite die Abhänge der Hügel bedeckt hatten, auf welchen der Herrnſitz aufgeführt war. Um den Baum herum lagen mehrere große, moosbewachſene Steine; und aus der Lage derſelben ſowohl, wie aus dem überall niedergetretenen Graſe zu ſchließen, mußte dieſer Platz ein beliebter Ruheort für Schnitter, Milchmädchen und Wanderer ſein. Ein ſtiller Friede ruhte über demſelben, keinen Wagen hörte man in der Ferne, keinen Arbeiter ſah man auf den gemähten Koppeln, keines Vogels Zwitſchern, keines Käfers Summen unterbrach die tiefe herbſtliche Stille. Der Himmel war rein und blau,

Digitized by Google

nur am Horizonte lagerten, gleich fernen Bergen, einige dichte dunkle Wolkenmassen, die nach dem drückend heißen Tage ein erquickendes Gewitter versprachen. Auf einem der Steine, unter dem dichten Laubdache des gewaltigen Baumes saß Felix. Er stützte seine Arme auf die Kniee und verbarg sein Gesicht in beide Hände und hatte schon eine volle Viertelstunde so gänzlich in seine Gedanken vertieft dagesessen, daß er so wenig den Advokaten Friland bemerkt hatte, der mit schnellen Schritten der Stadt zu an ihm vorüber geeilt war, als dieser ihn.

Obgleich die Lehre, die er soeben im Speisesaale des Schlosses empfangen hatte, keineswegs neu war; obgleich er oft zuvor, wenn entweder ein besonnener Freund ihn schonend auf die Lücken in seinem eigenen Wesen und in seinen Verhältnissen aufmerksam gemacht, oder wenn er selbst bei ruhiger Ueberlegung sich als eine fremde Persönlichkeit betrachtet und als solche beurtheilt hatte, eine tiefe Demüthigung empfunden hatte, so war doch dieser letzte Auftritt seinem Herzen um so schmerzlicher gewesen, als die harten Aeußerungen aus einem Munde kamen, der ihm in früherer Zeit freundlich entgegen gelächelt hatte, — und der sie gegen Jemanden ausgesprochen hatte, dem er seine volle Achtung nicht versagen konnte. Und doch mußte er, wenn er ruhig das Verhältniß, in welchem er zu ihr gestanden hatte,

Digitized by Google

und die Ursache ihrer veränderten Stimmung überblickte, sich selber all das Unrecht und all den Kummer, worunter er gelitten hatte, zuschreiben; denn sein wankelmüthiger Charakter, das Unstätige seiner Neigungen, der Mangel an Kraft und Festigkeit in Augenblicken, die für sein und ihr zukünftiges Wohl von entscheidender Bedeutung hätten sein können, mußten wohl ihre Augen geöffnet und ihr Herz — das allerdings etwas zu sehr unter der Vormundschaft des Verstandes stand — mit Kälte und Bitterkeit erfüllt haben, so daß sie ihn jetzt in einem fast verächtlichen Lichte betrachtete. Um so leichter war es denn dem Advocaten Friland geworden, ihre Zuneigung zu gewinnen und ihre Hand zu erhalten, als er noch dazu mit Besonnenheit und Festigkeit Witz und gesellige Talente, sowie große praktische Tüchtigkeit und ein schönes männliches Aeußere vereinigte.

Diese Betrachtungen und andere demüthigende Selbstbekenntnisse, die indeß ab und zu durch gleichsam von fernher ertönende Rechtfertigungen und Entschuldigungen geschwächt wurden, kreuzten sich in seinem Kopfe und drängten sich mitunter in einen Brennpunkt zusammen, um ihm seine ganze Erbärmlichkeit im hellsten Lichte zu zeigen und entpreßten ihm zuletzt Thränen und schmerzliche Seufzer.

„Wie elend, wie nichtswürdig muß ich nicht sein,"

Digitized by Google

rief er und drückte beide Hände gegen das naſſe Geſicht, „wie verächtlich in Anderer Augen, wenn ich auch nicht ſelbſt — doch — was nützt jetzt wohl meine ohnmächtige Klage? O, dieſes Gefäß“ — er legte die Hand auf's Herz — „iſt aus einer zu ſchlechten Maſſe geformt. Es iſt zu nichts gut als zerſchlagen und unter andere Scherben geworfen zu werden!“

Durch eine ſonderbare Ideenverbindung wandten ſich ſeine Gedanken ſeiner ſtillen, beſcheidenen Heimath in der Stadt zu.

„Meine arme Milla!“ ſeufzte er tief ergriffen,“ ſie iſt ſo gut, ſo fromm — Nein, nein! ich ertrage den Gedanken nicht — — es muß — es ſoll — — Ach, warum habe ich mich nicht bei Zeiten von ſo vielen Verhältniſſen zurückgezogen, die meine Schwäche genährt, mein Fortſchreiten gehemmt haben? Warum habe ich nicht die Schlange in meinem eigenen Buſen getödtet? Warum habe ich nicht Bleiſtift und Grabſtichel zum Teufel geworfen und lieber gelernt Körbe zu flechten und Bretter zu hobeln? Meine Eitelkeit wäre gedemüthigt, mein Hochmuth gebrochen und ich ſelbſt vielleicht zu Grunde gerichtet worden; — wie viel beſſer aber in unbekannter Verborgenheit zu leben, — wie viel beſſer unter dem Grabhügel zu ruhen, als dieſe unſägliche Qual zu erdulden! Die beſte Zeit iſt unbenutzt geblieben oder gemißbraucht worden, die Zukunft liegt vor

Digitized by Google

mir wie eine troſtloſe Wüſte, die durchwandert werden muß; und wenn ich dann, müde und matt, nicht weiter kann, — was dann?"

„Ja, Beſter! das hätte man etwas früher bedenken ſollen!" ſprach eine klangreiche Stimme dicht vor ihm, und im nämlichen Augenblick fühlte er ſeine Schultern von einem Stocke leicht berührt. Erſchreckt ſchlug Felix, wie Einer, den man plötzlich aus dem Traume erweckt, die Augen auf; vor ihm ſtand ein magerer Mann, anſcheinend etwas über funfzig Jahre alt; ſeine Geſichtsfarbe war blaßgelb, die Augen hell und matt, die Zähne, welche bei ſeinem grinſenden, aber gutmüthigen Lächeln ſichtbar waren, lang und grau. Sein brauner Rock mit den großen Stahlknöpfen, ſeine geſtreifte Weſte, ſeine grauen Strümpfe und die Stiefeln mit gelben Kragen, die ſeine dünnen Beine loſe umgaben, deuteten auf Armuth und eine längſt veraltete Mode. In der einen Hand hielt er einen alten Hut und das dicke ſpaniſche Rohr, womit er Felix berührt hatte, in der andern hatte er ein großes dunkelblaues Schnupftuch, womit er die Stirne und die nach hinten zopfartig zuſammengebundenen grauen Haare trocknete. Er hatte eine gerade Haltung, als ſei er Soldat geweſen, und alle ſeine Bewegungen hatten etwas ſo Lebhaftes und Schnelles, ſeine Stimme war ſo klangvoll und die Ab-

Digitized by Google

ſtufungen ſeiner Betonung waren ſo mannigfaltig, daß man ſein Geſicht ſehen mußte, um auf ſein Alter zu ſchließen.

„Was giebt's? was will Er von mir?" rief Felix mit gerunzelter Stirne; und als der alte Mann, durch ſeine Heftigkeit erſchreckt, ein paar Schritte zurücktrat, fuhr er ruhiger fort: „Ich habe nichts bei mir!"

„Ich wollte wahrlich nicht betteln, mein lieber, lieber — Herr! als ich aber gerade im Vorbeigehen ihren traurigen Ausruf hörte, ertſchlüpften mir unwillkürlich jene Worte," entgegnete der Mann.

„Welchen Ausruf?" rief Felix," hat Er gehorcht? Will Er mich etwa tröſten?" fügte er mit Bitterkeit hinzu; „Geh Er und laß Er mich in Ruhe!"

Der alte Mann blieb ſchweigend vor ihm ſtehen; das grinſende Lächeln, welches ſein Geſicht belebt hatte, war verſchwunden, und eine wehmüthige Schüchternheit hatte ſeine dünnen Lippen geſchloſſen, alle Muskeln ſeiner runzeligen Züge erſchlafft und einen Schleier über ſeine Augen gezogen. Etwas ſo namenlos Niedergebeugtes und Flehendes lag in ſeiner ganzen Haltung, und ſein Schweigen war ſo beredt, daß Felix, faſt beſchämt über ſeine Heftigkeit, auch ſchwieg und ihm mit der Hand andeutete, er möge gehen und ihn allein laſſen. Als der Mann dennoch zögerte und fortfuhr, ihn mit ſeinen matten Augen zu betrach-

Digitized by Google

ten, nahm er ſchnell ſeinen Hut auf, der neben ihm im Graſe lag, und wollte gehen.

„Wo gehen Sie hin, junger Herr?“ fragte der Mann haſtig, „ich bitte Sie flehentlich, es mir zu ſagen!“

„Rechts!“ ſagte Felix, dem die Zudringlichkeit des Alten ein Lächeln entlockte, und zeigte mit dem Finger die Richtung nach dem Dorfe an.

„Ja, o ja, richtig!“ ſagte Jener, mit dem Kopfe nickend, „ja, wenn Sie dorthin gehen, ſo wählen Sie den rechten Weg; gingen Sie links, ſo könnten Sie ſich vielleicht irren!“

„Was meinſt Du, Alter?“ rief Felix mit neugieriger Haſt, „kennſt Du mich? — Oder biſt Du vielleicht —?“ fügte er leiſe und in mitleidigem Tone hinzu.

„Ach, ja wohl!“ ſagte der Mann, indem er ſich langſam von ihm abwandte, „legen Sie kein Gewicht auf meine Worte; man hat mir oft genug geſagt, daß ſie mitunter keinen rechten Sinn ausdrücken; denn hier iſt wohl nicht immer Alles richtig!“ Er zeigte auf ſeine gefurchte Stirn, drehte ſich um und wollte gehen, kam aber plötzlich zurück, ergriff die Hände des jungen Mannes und ſtarrte ihm in's Geſicht. Laſſen Sie mich noch einmal dieſe Züge betrachten,“ ſagte er mit bebender Stimme, „dieſe ſtrahlenden Augen, dieſe feine, gekrümmte Naſe; laſſen Sie mich noch einmal dieſe Hände drücken

Digitized by Google

und dann — gehen Sie! Sie werden jetzt den Paſtor Peterſen beſuchen, Sie werden vermuthlich ſeine Schweſter ſehen, ſie, die Kranke; dann könnten ſie ja — doch — wie ſollte es Sie intereſſiren oder ihr lieb ſein können, an den verrückten Schneider Siller zu denken! — Leben Sie wohl, — vielleicht zum letzten Male!" Er wandte ſich rechts um und ging ſchnellen Schrittes den Weg hinunter, der zur Stadt führte, während Felix ihm ganz verwundert und überraſcht nachſah und dann ſeine Wanderung nach dem Dorfe fortſetzte.

Unterwegs überdachte er recht das Sonderbare und Geheimnißvolle dieſer Begegnung, tadelte ſich ſelbſt bitter wegen der unüberlegten Heftigkeit, womit er den Alten behandelt hatte, und ärgerte ſich, daß er ſpäter, von des Mannes Perſönlichkeit und ſeiner Rede ergriffen, bei dieſem Auftritte eine ziemlich flaue Rolle geſpielt hatte. Was er jedoch in der Tiefe ſeines Herzens am meiſten bedauerte, war, daß er bei einem Ereigniſſe, welches ſich ſeiner ſtets überreizten Einbildungskraft als ein ſo ungewöhnliches und beachtenswerthes darſtellte, keinen einzigen Zeugen gehabt hatte. Seine Eitelkeit war durch dieſe Betrachtungen zwiefach gekränkt.

„Ich muß jetzt," dachte Felix, indem er mit ſchnellen Schritten den mit Haſelbüſchen und Weiden eingefaßten Weg verfolgte, der nach dem Dorfe führte, „vor allen

Digitized by Google

Dingen von dieſen guten Leuten im Pfarrhofe Abſchied nehmen, — dann wäre das überſtanden. Die Hauptſtadt iſt jetzt offen, die Gäſte auf dem Schloſſe werden wieder dahin ziehen; auch ich muß zuſehen, daß ich mir morgen oder übermorgen einen Platz auf irgend einem Wagen verſchaffe, vielleicht auf dem meines alten Freundes, des Geheimraths, — und mich nach meiner frühern Heimath begebe, wenn das Bombardement ſie nicht zerſtört hat; denn die einſtweilige Unterſtützung, die der Geheimrath Melting mir ſo edelmüthigerweiſe während dieſer Zeit der allgemeinen Noth hat zufließen laſſen, kann und will ich nicht länger entgegennehmen, trotz all der Schonung und all des Zartgefühls, womit er ſie mir ſo zu ſagen aufdrang. Und weshalb that er das? Weshalb zeichnete er mich bei jeder Gelegenheit aus? Weshalb war ihm meine Geſellſchaft lieber als die ſo vieler Aelteren? Weshalb wählte er mich zum Vertrauten in ſo vielen wichtigen Angelegenheiten? Weshalb behandelte er mich gleich wie einen alten Bekannten mit ſo vieler — ich möchte ſagen — väterlicher Güte? Weshalb war er ſichtbar bewegt und drückte mir die Hände, ſo oft vom Scheiden die Rede war? Weshalb war er immer beſtrebt, mich ſeiner liebenswürdigen Nichte, dem Fräulein Eliſe, näher zu bringen? Doch wohl nicht, damit ich ihm bei ſeiner albernen botaniſchen Raſerei behülflich ſei — ihm Pflanzen trockne

Digitized by Google

und zeichne oder ihr ein wenig Unterricht gäbe?" Er verweilte noch einen Augenblick bei dieſen Fragen, ohne daß er ſie zu beantworten wagte, obgleich wohl mehr als eine Antwort in ſeinem Innern verborgen lag." Doch hinweg für den Augenblick mit dieſen lichten, in der Ferne dämmernden Ausſichten; jetzt dieſen Abſchiedsbeſuch und — ſpäter will ich das Beſte hoffen!"

Dieſe letzte Wendung in ſeinem Gedankengange fuhr plötzlich über den klaren Himmel, der noch vor Augenblicken ſein Herz erfüllt hatte, ſo wie eine vom Winde ſchnell bewegte Wolke mitunter auf einen Moment die Sonne verdunkelt. Seine unerſättliche Eitelkeit zeigte ſich nämlich auch in dem Streben mit allen Menſchen, welcher Stellung, welchen Verhältniſſen und welcher Bildungsſtufe ſie auch angehörten, umgehen und ihre Zuneigung gewinnen zu können; und es glückte ihm auch im Allgemeinen, trotz der Selbſtüberwindung, die es ihm koſtete und trotz der vielen langweiligen Stunden, die es ihm bereitete, wenigſtens für eine kurze Zeit, Alle für ſich einzunehmen, auf die er es abgeſehen hatte. Eine gewiſſe erkünſtelte Gutmüthigkeit und eine tiefe Verſtellung, die ſich nach allen Richtungen verzweigte, welche das geſellige Leben einſchlagen kann, und die das Mangelhafte ſeiner höchſt oberflächlichen Bildung und das Hohle, Eigennützige ſeines Charakters bemäntelte, waren es, die ihm dieſe Erfolge ſicherten. In Folge deſſen

Digitized by Google

war ihm der Umgang mit solchen Menschen der liebste, deren Stellung im Leben sie unfähig machte, seine Mängel zu entdecken, und die also, indem sie nur seine glänzende Außenseite im Auge hatten, durch seinen Umgang sich selbst gehoben fühlten und durch ihre Aufmerksamkeit und ihr Lob seiner Eitelkeit schmeichelten. So hatte er sich während seines Aufenthalts auf dem Schlosse dem Prediger genähert, der allein mit seiner kranken Schwester lebte, und obgleich der Umgang mit diesen Leuten ihm sonst nicht sehr zusagen konnte, so leistete doch das Aufsehen, welches er durch sein — wie die Damen auf dem Schlosse sich ausdrückten — charmantes Benehmen gegen die armen, alten Leute (mit denen sonst Niemand umgehen mochte) erweckte, seiner Eigenliebe vollkommen Genüge.

Mittlerweile war er dem Dorfe so nahe gekommen, daß er die ganze Straße bis zu des Predigers rothem Thorwege übersehen konnte; und wie erstaunte er da, als er von Weitem seinen neuen Bekannten, den alten Schneider Siller aus dem Pfarrhofe wandern und längs der Gartenhecke gehen sah, hinter welcher er kurz darauf verschwand!

„Er hat hier ein Geschäft gehabt und kennt die Gegend und Nichtwege besser als ich," dachte Felix, öffnete das Thor und trat in den Hof. Hier sah er den Prediger, der, so schnell wie die alten Beine den

Digitized by Google

dicken Körper vorwärts bringen wollten, ihm entgegeneilte. „Sahen Sie ihn, Verehrteſter? Sind Sie ihm nicht begegnet?“ rief er mit weit aufgeriſſenen Augen und die Bläſſe des Entſetzens auf dem Geſichte, indem er mit dem Pfeifenrohr den Weg hinunter zeigte.

„Wen meinen Sie, Herr Paſtor? Faſſen Sie ſich doch, mein Lieber! Iſt hier ein Unglück geſchehen?“ rief Felix.

Wen ſollte ich wohl meinen als den Schneider Siller, den Abſcheulichen, — das will ſagen, nicht Siller, ſondern den Teufel, — Gott verzeihe mir meine ſchwere Sünde! — und doch beim Teufel! nicht den Teufel, ſondern viemehr den Doppelgänger jenes Scheuſals! Ach, was hilft es, Verehrungswürdigſter! daß man Philoſophie ſtudirt und für die Aufklärung des Zeitalters bemüht iſt, wenn doch ſolche Erfahrungen, wie ich und meine Familie mit dieſem Menſchen gemacht haben, die beſtfundirten Principien umzuſtürzen vermögen! All das Unglück, welches wir mit meiner armen Schweſter erlebt haben, die jetzt da drinnen liegt und viele Jahre gelegen hat, nicht lebend, nicht todt, ſtumm — nur in den geſegneten Augen iſt Leben — ohne ein Glied rühren zu können und ſo ſchwachen Geiſtes, — dies Alles, ſage ich, haben wir ihm zu danken; und es wäre denn auch kein Wunder, wenn ſich bei einem ſolchen Menſchen Eigenſchaften fänden, deren Vorhandenſein nur

Digitized by Google

dem Einfluſſe des böſen Feindes zuzuſchreiben wären, — Gott ſei uns gnädig! — Iſt es wahr, was Viele behaupten, und ich, aller Aufklärung zum Trotz, zu glauben verſucht bin, daß gewiſſe Menſchen die Gabe beſitzen, ſich zu gleicher Zeit an zwei Orten zu zeigen, ſo muß es mit ihm der Fall ſein. Ja, gewiß, Verehrteſter! könnte man nur ein ganz klein wenig hinter jenen Vorhang gucken, hinter dem wir dereinſt Alle auftreten müſſen, ſo würde ſich Vieles aufklären, und wohl auch dieſes. Dem ſei nun wie ihm wolle, es erinnert mich jedenfalls an ein ſchnurriges Hiſtörchen von einem meiner Freunde, den man auch zum Doppelgänger machen wollte. Seine Frau hatte die häßliche Gewohnheit, des Abends im Bette zu leſen und that es oft, obgleich es der Mann, der ziemlich ſtreng war, verboten hatte. Eines Abends, als der Mann in Geſellſchaft war und die Frau im Bette las, ſchlief ſie unvermerkt mit dem Buche in der Hand ein, und als ſie, wie es ja oft zu geſchehen pflegt, im Schlafe unruhig wurde und erwachte, wandte ſie den Kopf ein wenig zur Seite und erblickte ihren Mann mit ſtieren Augen neben ſich liegen. Es ſchauderte ihr zwar dabei; da ſie aber gehört hatte, daß dergleichen Spuk verſchwinden müſſe, wenn man nur dazu kommen könne, das Geſpenſt zu ſchlagen, ſo bedachte ſie ſich auch nicht lange, hob den Arm und applicirte — helf mir Gott! —

Digitized by Google

ihrem Herrn und Gemahl eine so energische Backpfeife, daß das Blut ihm aus Nase und Mund strömte; — denn Sie müssen wissen, Schätzenswerthester! es war der Mann in löblicher eigener Person selbst, der da lag, und der, während die Frau noch mit dem Buche in der Hand schlief, nach Hause gekommen war. Seit der Zeit las sie nie mehr im Bette, sondern putzte hübsch ihr Licht aus und schlief bei ihrem Abendgebete ein! — Was nun übrigens Siller's Verhältniß zu meiner Familie betrifft, so ist das ein Geheimniß, welches ich, selbst wenn ich wollte, schwerlich verrathen könnte; denn ich glaube, es leben nur zwei Menschen, die den Zusammenhang genau kennen, nämlich meine Schwester und er selbst. Sie, die Aermste, läßt es wohl bleiben, etwas zu verrathen; denn wie Sie wissen, ist sie des Gebrauchs der Zunge und fast auch der Hände beraubt, — und er, er hütet sich wohl! Lange haben wir ihn, Gott sei gelobt! nicht gesehen; denn irgend ein Unglück pflegt ihm auf dem Fuße zu folgen; jetzt aber, in dieser unruhigen Zeit muß er wohl aus seinem Schlupfwinkel aufgestört worden sein, so wie mitunter nach einem Erdbeben oder anderen großen Naturereignissen aus Wäldern und Höhlen äußerst seltene Exemplare von Quadrupeden, Schlangen und dergleichen hervorkommen, die bei der allgemeinen Verstörung ihr Logis verlassen mußten und obdachlos geworden sind!

Digitized by Google

„Er ist hier!“ rief Felix, den geschwätzigen Alten endlich unterbrechend, „er ist hier!“

„Gott beschütze und behüte uns!“ lispelte der Prediger und sah sich entsetzt nach allen Seiten um, „haben Sie ihn gesehen? woher kennen Sie ihn?“

„Ich sprach mit ihm dort oben bei der großen Buche; er schwatzte viel verwirrtes Zeug und geberdete sich so wunderlich, daß ich glaubte, er sei wahnsinnig. Ich kann jedoch nicht leugnen, daß ich sogleich die unzeitige Heftigkeit bereute, womit ich ihn Anfangs abfertigte, denn seine Persönlichkeit machte später einen tiefen und ergreifenden Eindruck auf mich.“

„So! auf ihn macht er auch Eindruck, ihn hat er auch verhext wie uns Andere!“ murmelte der Prediger.

„Als ich den Ort verließ,“ fuhr Felix fort, „ging er der Stadt zu, und ich war deshalb im höchsten Grade erstaunt, als ich ihn kurz darauf, am Eingange zum Dorfe angekommen, aus Ihrem Hofe schleichen sah. Er muß wohl einen kürzern Weg eingeschlagen haben und mir vorbei gekommen sein.“

„Ach nein,“ seufzte der Prediger,“ es giebt keinen kürzern Weg, er selbst ist nicht hier gewesen; hören Sie, wie es sich zutrug! Sie wissen, daß ich fast jede halbe Stunde zu Felicia hineingehe, mein Herz hängt an der armen Frau — dem Mädchen wollte ich sagen — und ich glaube bestimmt, daß ihr Hinscheiden, ob-

Digitized by Google

gleich so wünschenswerth für sie selbst, mir den Gnadenstoß geben würde. Wie ich nun die Thüre meines Studirzimmers öffne, sehe ich ihn, Siller, Hut und Stock in der einen Hand, und sein großes, dunkelblaues Taschentuch in der andern, aus dem Zimmer meiner Schwester gehen, quer durch das große Wohnzimmer und aus der Hausthüre, — eben so deutlich, wie ich Sie, Verehrtester, hier vor mir stehen sehe. Stumm und an allen Gliedern fast lahm vor Entsetzen bleibe ich stehen, und ehe ich mich besinnen und ihm folgen kann, ist er verschwunden!"

„Sonderbar!" höchst sonderbar!" murmelte Felix.

„Nicht so ganz sonderbar, Verehrter!" erwiederte der Prediger," denn all das Uebel, welches dieser Böse-wicht — Gott verzeihe es ihm! — uns zugefügt hat, muß ihm wohl schwer auf dem Gewissen lasten und ihn oft peinigen, so daß die Gedanken, sie mögen wollen oder nicht, auf die Opfer seines Verbrechens hingelenkt werden, und es ist just in solchen Fällen, daß man von solchen Operationen fabulirt. Jedoch — wie gesagt — es ist nicht mein Geheimniß, und ich weiß auch gar wenig davon. Sie hätten übrigens meine Schwester sehen sollen, als sie jung war! Sie war damals ein sehr schöne Frauenzimmer; ja, ich versichere Sie, sie galt für die schönste Dame der Stadt, als sie bei unserm seligen Oheim, dem Obersten Braun,

im Hauſe war und zugleich mit ſeiner Tochter, unſerer Couſine, erzogen wurde. Nun, Gott ſei es geklagt! die Erziehung nahm ein trauriges Ende! Die jungen Herren nannten ſie den Morgenſtern und den Abendſtern, ihrer Schönheit wegen. Er war indeſſen — leider! — auch nicht häßlich, das muß man ſagen, nein, ſehr hübſch."

„Wen meinen Sie?" fragte Felix neugierig.

„Ich! wen ſonſt als den Siller! Ja, ich ſage Ihnen nichts weiter; haben Sie aber Luſt, ſo kommen Sie mit mir in mein Studirzimmer, Verehrteſter! Ich will Ihnen ein ſehr ſchönes Bild von ihm zeigen, als er *jung* war."

Der alte Mann führte ſeinen Gaſt in die kleine verrauchte, mit Büchergeſtellen angefüllte Stube, die er Studirzimmer titulirte, bat ihn, in einem reich gepolſterten Lehnſeſſel Platz zu nehmen, öffnete ſeine Schatulle, nahm daraus ein ziemlich großes Gemälde und ſtellte es vor Felix hin. Es zeigte einen jungen Mann in der Uniform der Marineſoldaten, rothem Rocke mit dunkelblauen Rabatten, gelben Treſſen und den Abzeichen der Unteroffiziere. Seine blonden Haare, nach damaliger Mode friſirt und hinten in einen Zopf zuſammengebunden, waren durch den Puder noch heller geworden; unter einer ſchön geformten hohen Stirn leuchteten ein Paar hellblaue milde Augen hervor, die

Digitized by Google

Naſe hatte eine leichte Krümmung, und um den feingeſchnittenen Mund lagerte ſich ein angenehmes Lächeln. Dieſes jedoch, der ganze etwas ſüßliche Ausdruck des Geſichts und die blaſſe Farbe desſelben würden den kundigen Phyſiognomen vielleicht bewogen haben, es mit dem Prädikate ſinnlich zu ſtempeln.

„Nun, Verehrungswürdigſter!" nahm der Prediger das Wort, als der junge Künſtler lange ſtillſchweigend das Portrait betrachtet hatte, „nicht wahr, das iſt ein herrliches Bild? Es iſt aber auch von dem berühmten Juel gemalt. Was ſagen Sie?"

Felix nahm das Bild in die Hand: „Freilich iſt es ſchön und ausdrucksvoll; aber ich denke darüber nach, wie ſonderbar doch die Zeit eines Menſchen Züge verändern kann; denn jetzt würde man Mühe haben, in dem Geſichte des Alten die geringſte Spur deſſen zu entdecken, was es früher geweſen iſt!"

„Ja, es iſt wahr, Verehrteſter, wir ſind alle ſchwache, hinfällige Gefäße und verlieren ſchnell die Vergoldung! — Aber wollen Sie ſchon gehen?" fragte er Felix, der aufgeſtanden war.

„Ja, Herr Paſtor!" antwortete dieſer mit einem etwas feierlichen Tone, „ich will gehen. Leben Sie wohl und empfangen Sie meinen Dank für alle mir erwieſene Güte und Freundlichkeit. Morgen oder übermorgen reiſe ich wahrſcheinlicherweiſe zur Hauptſtadt,

die jetzt wieder offen ist. Wir sehen uns denn sobald nicht wieder!"

„Ach ja," erwiederte der Prediger," das wäre doch wohl möglich; denn ich beabsichtige meine arme Schwester ehestens nach der Hauptstadt bringen zu lassen, wo ärztliche Hülfe und Pflege ihr leichter als hier verschafft werden kann, sei es auch nur, um wenigstens ihre Leiden zu mindern; da begleite ich sie denn. — Sie wollen also reisen und wahrscheinlich mit seiner Excellenz, dem Herrn Geheimrath? Ja, der Mann interessirt sich allerdings für Sie, er liebt Sie fast wie — — nun, werden Sie nur nicht roth, ich dränge mich nie in anderer Leute Geheimnisse! Und selbst wenn ich etwas wüßte, so käme es wahrlich nicht über meine Lippen. Es würde mich übrigens herzinnig freuen, einmal meinen jungen Freund in dem Hause des Herrn Geheimraths zu umarmen als dessen — ja — denn sehen Sie, Sie haben mich doch selbst auf eine feine Weise so etwas ahnen lassen; erinnern Sie sich noch? Vergangenen Tages, als wir in meiner Laube eine Flasche Rheinwein leerten, da waren Sie nicht so schweigsam, nicht so vorsichtig, wie jetzt. Doch — ehe Sie gehen, wollen Sie wohl noch meine Schwester sehen?"

Ungern — denn er fühlte immer einen egoistischen Widerwillen gegen Krankenbesuche — folgte er dem

Digitized by Google

Prediger in die Kammer. Dort lag sie mit geschlossenen Augen. Die Züge ihres feinen Gesichts erinnerten an frühere Schönheit. Unter der weißen Haube drängten sich ein paar dünne blonde Locken hervor; ihre beiden schön geformten Hände lagen ausgestreckt auf der Bettdecke, und an der Rechten trug sie einen schmalen abgenutzten goldenen Ring. Der Athemzug, der ihre Brust langsam hob, war das einzige an ihr wahrnehmbare Lebenszeichen; denn von ihren Wangen und den unbeweglichen Lippen hatte der Schmerz schon längst den frischen Lebenshauch verweht.

„Ich glaube, sie schläft," flüsterte der Prediger, während Felix stumm und verlegen die Kranke betrachtete, „und ich möchte um Alles in der Welt nicht ihren Schlummer stören und sie zu neuen Schmerzen wecken; sie würde Sie außerdem vielleicht nicht einmal erkennen; sie ist ja mitunter so geistesschwach!" Er begleitete seinen Gast durch den Hof und nahm vor dem Thore Abschied von ihm. „Wo wollen Sie hin?" rief er, als sich Felix rechts wandte, „ah, ich begreife, wen Sie in der Stadt besuchen wollen, die kleine Anna Maria, die Pflegetochter des Bäckers! Ja, Sie sind mir ein loser Vogel! Wären wir nicht so gute Freunde, wie wir es sind, so würde ich Seine Excellenz, den Herrn Geheimrath, von allen ihren Schleichwegen benachrichtigen; und was möchte denn wohl das kleine Fräulein

Digitized by Google

ſagen? Sein Sie aber ohne Sorge; ich miſche mich nie in anderer Leute Geheimniſſe. Es iſt ſehr natürlich, daß ſie die kleine Anna Maria gern leiden mögen, denn ſie iſt ſo weiß wie Weizenmehl und ſo leicht und rund wie ein Eierkringel! Gott ſei mit Ihnen! Adieu!" Lachend winkte er Felix mit der Hand, als dieſer ſchon weit weg war und ſeine letzten ſcherzenden Worte kaum noch hörte.

Digitized by Google

3.

In der Hauptstraße der Stadt dicht bei dem Thore lag des reichen Bäckers Haus. Es war eines jener Gebäude, die, obschon vor ungefähr dreihundert Jahren aufgeführt und aus Fachwerk bestehend, doch in vielen kleinen Städten eine gewisse Frische bewahrt haben. Die Hauptfronte zeigte eine Reihe dicht neben einander angebrachter Fenster, das Gebälk des Giebels, die Balkenköpfe und Gesimse waren mit zierlich ausgehauenen Schnörkeln versehen, die alle noch sichtbar waren, obgleich eine moderne Malerkunst sie mit einer dunkelgrünen Oelfarbe überzogen hatte; aber bei all dem Düstern, welches diese Gebäude auszuzeichnen pflegt, und bei dem Mangel an Licht, der durch den weit hervorragenden Giebel und den über der Thüre angebrachten Erker verursacht wurde, hatte doch das Ganze etwas Gemüthliches und Bequemes. Die Sorgfalt, womit das Haus erhalten war, und die von dem Reichthume des Besitzers zeugte, die, zu der ganzen Archi-

Digitized by Google

tektur übrigens ſchlecht paſſenden, großen, äußerſt blanken Fenſterſcheiben, der dicke, echt vergoldete Kringel über der Thüre, das alterthümliche, künſtlich gearbeitete eiſerne Treppengeländer mit großen, glänzenden Meſſingknöpfen, und vor allem ein ſchmaler, aber hübſch gehaltener und mit vielen bunten Blumen prangender Garten, der zwiſchen der Straße und dem Hauſe lag, machten auf das Auge einen wohlthuenden Eindruck. Und wenn nun obendrein ein ſo ſchönes junges Mädchen, wie des Bäckers Pflegetochter, Anna Maria, mit den Blumen beſchäftigt war oder unter dem Erker ihrer Handarbeit oblag, ſo ging gewiß kein Student, Künſtler oder anderer Phantaſiemenſch vorüber, ohne daß er wenigſtens in ſeiner Erinnerungsmappe eine Skizze dieſer friedlichen Scene aufbewahrt hätte.

Auch Herr Felix war ſtehen geblieben und hatte ſchon einige Minuten dieſes Gemälde betrachtet. Anna Maria war im Garten; denn in letzterer Zeit war in ihr eine große Liebhaberei für Blumen und Gemüſe rege geworden, und ſie beſchäftigte ſich eifrig damit.

Bei dieſen Beſtrebungen wurde ſie von einem jungen Manne unterſtützt, der — ein Mittelding zwiſchen Intendant und Gärtner — den weitläufigen Parkanlagen und koſtbaren Treibhäuſern des Grafen vorſtand.

Er war von Geburt ein Franzoſe, lebhaft und munter, außerordentlich hübſch, tanzte wie eine Puppe, ſang

Digitized by Google

zur Guitarre eine Menge kleiner Romanzen und war bei allen jungen Mädchen Hahn im Korbe. Als er ihre Vorliebe für die Kunst, die er selbst mit so großer Tüchtigkeit übte, bemerkt hatte, versäumte er es auch nie, sich in seinen Freistunden irgend ein Geschäft in der Stadt zu machen und dabei jede Gelegenheit zu benutzen, um ihr bei den kleinen Anlagen und Veränderungen, die sie sowohl in jenem kleinen als in dem größern, hinter dem Hause belegenen Garten unternahm, an die Hand zu gehen. Er war auch gerade an diesem Nachmittage zu ihr gekommen, um etwas anzuordnen, was die Jahreszeit nöthig machte. Sein Rock und sein grauer Strohhut hingen auf dem Stackete, und in bloßen Hemdsärmeln sprang er flink und munter umher, je nachdem es ihm die kleine Königin des Gartens mit ihrem Scepter — einem Blumenstocke — andeutete. Der kühle Wind blies um ihr dunkelrothes Kleid und ihre schneeweiße Schürze und ließ mitunter den Umriß ihres Beines und die kleinen Füße erkennen, auf welche sie so leicht und zierlich wie eine Maus umhertrippelte; das dunkle seidenweiche Haar war zum Theil von einer Haube mit breiten Spitzen und chamoisfarbigen Bändern bedeckt, und darunter sahen die großen, klugen Augen hervor, die mitunter, wenn der junge Gärtner etwas Drolliges erzählte, einen sehr schelmischen Ausdruck annahmen, wobei ihr Lächeln

Digitized by Google

eine Reihe Zähne sehen ließ, so weiß wie orientalische Opalen. Der ungezwungenen Frische und Natürlichkeit ungeachtet, womit sie sich bewegte, flößte doch ein gewisses Noli me tangere, welches sich über ihr ganzes Wesen verbreitete, unwillkürlich Respekt ein; nichtsdestoweniger mußte man in gewisser Weise den Vergleich des Predigers als richtig anerkennen; denn Anna Maria war wirklich fein und weiß wie Weizenmehl und rund und appetitlich im allernobelsten Sinne, und man würde sie, selbst wenn man es nicht anders gewußt hätte, schwerlich für einen Sprößling aus dem gewaltigen Stamme des Bäckers und seiner Frau gehalten haben. Eine jede ihrer Bewegungen war im höchsten Grade graciös, und es stand ihr allerliebst, wenn sie, von einer Wespe verfolgt, umhersprang, um sie abzuwehren, oder wenn sie, die weiße Schürze um die Hand gewickelt, niederkniete, um eine Brennnessel auszugäten.

Die Gegenwart des Gärtners war Felix unangenehmer, als er es sich eigentlich gestehen mochte. Er konnte in seinem Herzen einen gewissen Grad von Aerger über die Ueberlegenheit dieses wackern jungen Menschen nicht unterdrücken, dessen leichtes, natürliches Benehmen in Verbindung mit einer nicht gewöhnlichen Bildung und angebornen Gewandtheit es ihm leicht machte, im geselligen Leben einem Menschen wie Felix, dessen ängstliche Eitelkeit ihm alle Ruhe benahm und ihn unfähig machte,

Digitized by Google

die Vorzüge, die er unſtreitig beſaß, zur Geltung zu bringen, die Palme abzugewinnen. Er blieb deshalb einige Zeit ſtumm, finſter und unſchlüſſig mitten auf der Straße ſtehen. Anna Maria hatte ihn ſehr wohl bemerkt; da ſie aber aus Erfahrung wußte, wie unendlich flau er ſich mitunter neben dem franzöſiſchen Floraverehrer ausnahm, und da es ihr auch eine kleine, boshafte Freude machte, ihn zu necken, ſo ſtellte ſie ſich, als habe ſie ihn nicht bemerkt und ließ ihn ſtehen. Endlich war die Arbeit im Blumengarten zu Ende gebracht; Victor Marteau — ſo hieß der Gärtner — zog ſeinen Rock an, grüßte freundlich das Mädchen und ſchwang ſich über das Stacket, indem er — ſo kam es dem Kupferſtecher vor — mit einem vornehmen, ironiſchen Lächeln dieſem zurief: „Nun Sie, mein Herr!“ Erſt nachdem er fort war, wagte es Felix, ſich dem Gitter zu nähern; er trat ein und rief Anna Maria zurück, die gerade in's Haus gehen wollte.

„Allerſchönſte Jungfer im Grünen!“ rief er mit erzwungener Fröhlichkeit, „wäre es möglich, daß auch ich Audienz bekommen könnte? Oder wollen Sie etwa nach dem andern Garten hinter dem Hauſe, um die Landſtraße hinunter zu ſchaun und noch einen Gruß nach dem Schloſſe zu ſenden?“

„Ei, ſieh da! guten Abend, Herr Felix! ſind Sie es?“ ſagte Anna Maria, indem ſie ſich umwandte und

Digitized by Google

dem Künſtler mit ironiſchem Ernſte ein tiefes und feierliches Kompliment machte, „es gehört jetzt faſt zu den Seltenheiten, Sie zu ſehen. Sind Sie etwa krank geweſen? Sie ſehen wahrhaftig etwas blaß aus und ſo ungeheuer triſt!"

„Ich befinde mich ſehr wohl," erwiederte Felix ſchnell mit mühſam unterdrückter Empfindlichkeit, „ich bin und war außerordentlich wohl und in der beſten Laune von der Welt; — und wäre ich es nicht, ſo müßte ich ja jetzt in Ihrer Gegenwart das kräftigſte Heilmittel gegen jedes Uebel gefunden haben!"

Laſſen wir dieſe zierlichen Redensarten bei Seite, ich glaube ja doch kein einziges Wort davon!" antwortete ſie, betrachtete ihn mit gekreuzten Armen und erwartete mit innerer Freude ſeine Antwort; denn ſie kannte ihn genau und wußte, wie leicht er beleidigt und verwirrt werden konnte, wenn irgend eine Andeutung in ſeinem Innern Saiten berührte, deren Natur er in Folge ſeiner Selbſtkenntniß nicht wegleugnen und beſtreiten konnte, und die er darum um ſo ängſtlicher den Blicken Anderer zu entziehen bemüht war. Obgleich er im Allgemeinen eine große Gewalt über ſein Geſicht und ſeine Stimme beſaß, ſo geſchah es doch bisweilen, daß er die innere, ſchmerzlich berührte Stelle verrieth. Seine Verlegenheit, das Beſtreben ſie zu verbergen und ſein Aerger, wenn es mißlang, gaben ſeiner

Digitized by Google

Haltung etwas ſo äußerſt Komiſches, daß ſich das Mädchen ſelten enthalten konnte, eine ſolche Situation herbeizuführen. Es erging ihm hier mit kleinen unſchuldigen Neckereien wie bei anderen Gelegenheiten im Leben mit wirklichen Beleidigungen und Beeinträchtigungen, wo Andere, ſelbſt die leerſten Köpfe, mit geläufiger Zunge und ſiegender Kraft ſich aus der Sache zogen, da ſtand er ſtumm, verwirrt, überwältigt von dem Gefühle erlittenen Unrechts — ein unmündiges Weſen! Und die Ueberzeugung, die ſich ihm aufdrängte, daß er gleichſam die Beute eines Jeden, ſelbſt des größten Dummkopfes ſei, — den er ſonſt in jeder Beziehung ohne Unbeſcheidenheit überſah, — wenn derſelbe nur Frechheit genug beſaß, ihn abſichtlich demüthigen zu wollen, ſtimmte ihn mehr und mehr mißtrauiſch und menſchenfeindlich, und bereitete ihm Stunden, deren Bitterkeit keine Feder beſchreibt. Die Neckereien Anna Mariens waren, wie geſagt, von ihrer Seite höchſt unſchuldig, aber trotz deſſen ihm nicht weniger ſchmerzlich. Sie pflegte, je mehr ſie ihn in Verlegenheit ſah, ihre Witzeleien zu verdoppeln und wußte ſo ſchlau und glücklich ihre Zungenfertigkeit, die Autorität ihres Geſchlechts, die Herrſchaft, die ſie, wie ſie wohl bemerkte, über ihn ausübte, und mitunter auch eine kleine unbedeutende Lüge zu benutzen, daß er ſie faſt immer empört, total geſchlagen und mit dem Vorſatze verließ,

Digitized by Google

eine Perſon, die ihm nur darum ſo ausnehmend ſchön und einnehmend erſchaffen zu ſein ſchien, um ihm Ruhe, Friede, Witz und Vernunft zu rauben, nie wieder zu ſehen. Wie es jedoch mit ſolchen Vorſätzen zu gehen pflegt, ſie waren den folgenden Tag vergeſſen, und obgleich Anna Maria ihn mit keinem Blicke und mit keinem Worte dazu aufmunterte, obgleich ihre Neckereien — aus einem ihr vielleicht unbewußten Grunde — Tag für Tag ſchärfer wurden, ſo beugte er doch, überwunden von der Macht der Gewohnheit und der Schönheit, jedesmal wieder ſeinen Nacken unter das Joch. Was ihn am meiſten kränkte, war ein gewiſſes herausforderndes Intereſſe, womit ſie ſich mitunter über einen oder den andern jungen Mann ihres Umgangskreiſes äußerte; obgleich aber ein jedes Wort aus ihrem Munde ihm wie ein Dolchſtoß durch's Herz fuhr, ſo wußte er doch, wiewohl oft mit gedämpfter, bebender Stimme, einigermaßen ſeinen bittern Neid zu verbergen, indem er in ihre Lobeserhebungen mit einſtimmte; und nur ſelten gönnte er ſich die Genugthuung, in ſeine Zuſtimmung einzelne kleine Bemerkungen und Andeutungen einzuſchalten, die darauf berechnet waren, die Betheiligten zu verdunkeln und in ihrer Achtung herabzuſetzen. Merkte ſie das aber, ſo hatte es die entgegengeſetzte Wirkung, und ihr Trotz ging dann ſo weit, daß ſie gerade die Gelegenheit wahrnahm, ihre Bewunderung über Diejeni-

Digitized by Google

gen zu äußern, die er tadelte. Unter dieſen war namentlich der vornehmſte Zankapfel der junge Gärtner, Victor, und es iſt wohl möglich, daß gerade dieſer Kampf, der ſie ſo oft zu ſeiner Vertheidigung in die Schranken gerufen hatte, in Vereinigung mit ſeinen liebenswürdigen Eigenſchaften unvermerkt den Raum erweitert hatte, den er ſchon in ihrem Herzen einnahm, ſo daß er zuletzt, ohne daß ſie es ſelbſt recht wußte, als alleiniger Beſitzer dieſes beneidenswerthen Gutes angeſehen werden konnte.

„Zierliche Redensarten?“ wiederholte Felix, „Sie halten alſo Alles, was ich Ihnen ſo ſage, für leere Worte, obgleich Sie in Wirklichkeit ſehen, wie angenehm und wohlthuend mir Ihre Geſellſchaft iſt?“

Anna Maria gab hierauf keine Antwort, fing aber einen großen Buſch von Aſtern aufzubinden an, faſt die einzigen Blumen, wovon ſich noch einige in den Beeten fanden. „Darf ich Ihnen helfen?“ fuhr er fort.

„Nein, ich danke!“ antwortete ſie kurz, „Sie verſtehen gar nichts von der Gärtnerei; — Herr Victor hat Alles in Ordnung gebracht, und dies iſt bald gethan.“

„Womit haben Sie ſich in den letzten Tagen unterhalten?“ fragte ſchnell der Kupferſtecher, um ſie von ihrem Lieblingsthema abzulenken.

„Ach, ich habe nicht viel Geſcheutes gethan, faſt nichts als ſpazieren, ſingen und tanzen. Neulich mach-

Digitized by Google

ten wir mit dem Juſtizrath eine kleine Luſtfahrt nach ſeinem Gehölze; wir haben uns vortrefflich unterhalten! Herr Victor war ſo luſtig und ausgelaſſen und voltigirte im Graſe ſo kunſtfertig wie der beſte Akrobat!"

„Ja, wie der beſte Bajaz," ſagte Felix leiſe.

„Am Abende waren wir bei dem Juſtizrath hier in der Stadt verſammelt; erſt wurde muſicirt, und Herr Victor ſang eine Menge allerliebſter kleiner Romanzen!"

„Ja, er ſingt recht gut," ſagte Felix, „nur etwas affectirt; und die Wenigſten in der Geſellſchaft haben ihn ja außerdem verſtehen können!"

„Die meiſten von uns, Herr Felix! verſtehen doch ſo viel franzöſiſch, und dann ſind die ſchönen Melodien ja doch die Hauptſache. Ich kann Ihnen nur ſagen, es herrſchte unter den jungen Mädchen eine ſtarke Bewegung, wir waren alle von ihm eingenommen! Er kann auch den Leuten ſo äußerſt komiſch nachſprechen und ihren Gang und ihr Benehmen nachahmen. Ja, — Sie dürfen nur ja nicht böſe werden — er machte auch Sie nach und ſtellte ſich in eine Ecke, akkurat wie Sie es thun, wenn Sie nicht in guter Laune ſind. Sie müſſen übrigens wiſſen, daß er Sie ſehr gern hat, aber nur Ihre Melancholie und Verdrießlichkeit bedauert. Der Juſtizrath zeigte uns einen Ihrer Kupferſtiche, die große Landſchaft, Sie wiſſen, die mit den

Digitized by Google

Kühen, und Herr Victor, wie alle wir Anderen, rühmten denſelben und fanden ihn ausgezeichnet hübſch. Er iſt ſo luſtig und ein wenig ſatyriſch, meint es aber durchaus nicht böſe. Und ich verſichere Sie, es wurde Keiner geſchont, Jeder von uns bekam einen kleinen Hieb, — jedoch, wie Sie begreifen werden, in aller Gutmüthigkeit! denn gutmüthig iſt er, das können Sie nicht leugnen."

„Wer?" fragte Felix maliciös.

„Herr Victor!" antwortete das Mädchen mit Erſtaunen und ſah ihn groß an.

„Ah, ich dachte," antwortete lächelnd der Künſtler, „von ihm ſei längſt nicht mehr die Rede."

„Ach, das iſt wahr," fuhr die junge Dame haſtig fort, als fürchte ſie etwas zu vergeſſen. „Das muß ich Ihnen doch erzählen! Als wir in der Dämmerung nach Hauſe gekommen waren, ſpazierten wir Jungen im Garten umher, und als nun Louiſe und ich bei der Gartenthüre, die nach der Straße führt, beiſammen ſtehen und miteinander ſprechen, da kommt ein ältlicher, ſehr einfach gekleideter Mann auf uns zu; und, obgleich nun Fräulein Louiſe viel vornehmer und ſtattlicher ausſieht als ich, ſo wandte er ſich doch ausſchließlich an mich, als beabſichtige er nur mich mit ſeiner Bekanntſchaft zu beehren. Er trat in den Garten, nannte meinen Namen, fragte nach meinem Befinden und er-

Digitized by Google

theilte mir einige myſtiſche Rathſchläge und Warnungen — ſagt wenigſtens Louiſe, — die ich in meiner Verwirrung gänzlich mißverſtand; und das Alles that er mit einem ſo feinen Anſtande, wie man es von einem Manne ſeines Aeußern gar nicht erwarten konnte, und zugleich mit ſo vieler Herzlichkeit und Wärme, als ſei es ihm recht darum zu thun, mich für ſich einzunehmen. Doch ungeachtet aller Zartheit und Beſcheidenheit in ſeinem Benehmen hatte doch ſeine Haltung, der Klang ſeiner Stimme und die Betonung jedes Wortes etwas ſo Ueberlegenes, ſo Imponirendes, daß ich wahrlich, ſo überraſcht ich auch war, nicht umhin konnte, ihm auf Alles, was er mich fragte, Rede und Antwort zu geben. Es kommt mir vor, als habe ich ihn früher im Traum geſehen. Ich weiß beſtimmt, daß ich nie mit ihm geſprochen habe. Nein! ich bin nie in meinem Leben ſo verdutzt geweſen, — und ich weiß nicht einmal, weshalb ich es war! Sie können mir glauben, ich mußte viele Neckereien von Seiten Louiſens dafür dulden; denn ich pflege ja ſonſt von uns Beiden die Unverzagteſte zu ſein. Als er wieder fortging, grüßte er das Fräulein ſehr förmlich, aber mir — denken Sie! mir küßte er die Hand, und dabei ſah er mich mit einem Paar Augen an, ſo bewegt, ſo gerührt wie die eines alten Liebhabers in einer Komödie. Nun iſt er ſeit der Zeit jeden Vormittag hier vorbeigegangen, wenn ich

Digitized by Google

unter dem Erker mit meiner Arbeit saß, und jedesmal hat mich sein Anblick wunderbar ergriffen. Er muß gewiß in seiner Jugend gefährlich gewesen sein. Gestern, als er wieder einmal mit mir sprach, fiel sein Blick zufälligerweise auf meinen Nähkasten, in welchem gerade das kleine Pergamentblatt lag, worauf Sie diesen Sommer ihr eigenes und mein Portrait gezeichnet haben; ich hatte ganz vergessen, es durchzuschneiden!"

„Es durchzuschneiden?" fragte Felix erstaunt.

„Ja," fuhr Anna Maria fort," es paßt sich ja doch nicht, daß wir Beide so mit der Nase gegen einander auf einem und demselben Blatte sitzen!"

„Es sollte also eine Scheidung vorstellen?" rief Felix lachend.

„Wollen Sie mich nun erzählen lassen? — Der alte Mann nahm das Pergament, betrachtete mit funkelnden Augen die Portraits und sagte nach langem Stillschweigen: „Würden Sie mir wohl erlauben, Ihr Bild zu kopiren?" worauf ich antwortete: „Sie sollen die Mühe nicht haben, ich schenke Ihnen gern dies hier." — und ergriff die Scheere, um es überzuschneiden. Da hätten Sie aber sehen sollen, mit welcher ängstlichen Hast er meine Hand zurückhielt, indem er mehrere Male flüsterte: „Nein, nein! um Gottes Willen! thun Sie es nicht! Die Zwei gehören zusammen, und doch nicht zusammen!" — Was das bedeuten sollte,

Digitized by Google

verſtand ich nicht; aber er bat mich ſo flehentlich, und ſo gab ich ihm beide Bilder, — ich konnte ſeinen wehmüthigen Blicken nicht widerſtehen!"

„Der glückliche Siller!" ſeufzte Felix.

„Sie kennen ihn alſo? So nannte der Juſtizrath ihn auch. Er ſoll in beſſeren Verhältniſſen gelebt haben, und der Juſtizrath wollte uns gerade etwas von ihm erzählen, ein ſonderbares Gerücht, glaube ich; — Sie wiſſen, der gute Juſtizrath iſt mitunter etwas frei in ſeinen Aeußerungen, und ein gewiſſer, mir wohlbekannter, pfiffiger Zug in ſeinem Geſichte prophezeite mir nichts Gutes von ſeiner Erzählung, worauf er uns auch eigentlich vorbereitet hatte, ſo daß ich recht froh war, als Herr Victor zu uns kam und ankündigte, daß der Thee ſervirt ſei."

„Mir ſcheint, Sie ſagten vorhin, es ſei auch getanzt worden?" fragte ſchnell der Künſtler.

„Ja freilich ward getanzt, und das ganz tüchtig, bis der Hahn krähte. Ich kann Ihnen gar nicht ſagen, wie reizend Herr Victor tanzt, und wie herrlich er führt! — nein! Das iſt doch rein, als flöge man!"

„O ja, die Franzoſen ſind leichtfüßig, das Tanzen iſt ihnen angeboren!" unterbrach ſie Felix.

„Wir wechſelten ab Clavier zu ſpielen und unterhielten uns herrlich! Als wir aber fort mußten, war der Juſtizrath ſo artig, mich nach Hauſe fahren zu

Digitized by Google

laſſen, da es in der Nacht geregnet hatte, und Herr Victor, der dem Wagen gefolgt war, half mir ausſteigen und erhielt Erlaubniß, mich, da ich ſo müde und matt war, durch den naſſen Garten bis an die Thüre zu tragen!"

„Und nahm ſeinen ritterlichen Lohn dafür?" fragte Felix lächelnd.

„Herr Victor iſt gar nicht zudringlich, muß ich Ihnen ſagen, ſondern im Gegentheile ſehr beſcheiden!" antwortete Anna Maria mit einer ernſten Schulmeiſtermiene.

„Ich bitte Sie, werden Sie doch nicht gleich ſo ernſt, vortrefflichſte aller Jungfrauen! man kann ja doch ganz abſichtslos und unverſehens ein Wort fallen laſſen, das nicht auf der Goldwage gewogen iſt!" ſagte Felix, und wollte mit einer beruhigenden, ehrerbietigen Haltung ſeine Hand auf ihren Arm legen.

„Berühren Sie mich nicht," ſagte Anna Maria, und trat einen Schritt zurück, „ich kann dieſe Berührungen nicht leiden! Wie geſagt, Herr Victor iſt ſehr beſcheiden und wohlerzogen."

„Sehr wohl," entgegnete der junge Mann ein wenig gereizt, „aber man pflegt doch zu nehmen, was einem ſo gewiſſermaßen angeboten wird!"

„Pfui, Herr Felix!" ſagte das Mädchen ſchnell und faſt weinend, „das war mehr als unartig! Abſcheulicher,

Digitized by Google

als ich es von Ihnen erwarten konnte! Und Sie wollen mir weiß machen, daß Sie Achtung und Ergebenheit für mich hegen, Sie, der Sie so etwas von mir denken können und es über's Herz bringen, mir solche Dinge zu sagen!" Hier ward ihre Stimme vor Zorn und Thränen unhörbar.

Felix fühlte sehr wohl, zu welcher Rohheit ihn seine unsinnige Eifersucht und gekränkte Eitelkeit hingerissen, und wie schmerzlich er das zarte weibliche Herz verwundet habe, welches in aller Unschuld mit Lust und Freude ihm seine kleinen Freuden und Zerstreuungen geschildert hatte, nicht ahnend, welche furchtbare Bitterkeit die einzelnen, gutmüthigen Neckereien in einer schwachen Seele zu erzeugen im Stande seien. Aber — schön war sie selbst in ihrem naiven, kindischen Zorne! schön wie immer! Plötzlich fuhr ihm ein Gedanke durch die Seele, ein Gedanke der ihm oft zuvor geschmeichelt hatte, den er aber eben so oft im erdrückenden Gefühle seiner eigenen Jämmerlichkeit von sich gewiesen hatte: vielleicht liebt sie Dich! vielleicht benutzt sie nur Herrn Victors Namen, um mit seinem Bilde und einem erkünstelten Interesse für seine Person die Bewegung in ihrem Herzen gleichsam zu verdecken! Konnte die Aeußerung eines ihr gleichgültigen Menschen sie so beleidigen? Würde sie ohne ein warmes Gefühl für Dich durch Deine unbesonnenen Worte so über-

Digitized by Google

raſcht und gekränkt worden ſein? Wohlan! ſo laß denn dieſen Mißgriff als eine Probe gelten, auf die ich ſie ſtellen will! Liebt ſie Dich wirklich, ſo wird es Dir leicht werden, ſie an eine ſolche glauben zu machen, — ach, die Liebe iſt ſo leichtgläubig und verzeiht ſo gern! — Alle Bedenklichkeiten, alle eigennützigen Rückſichten, die ihn früher von ähnlichen Schritten zurückgehalten hatten, verſchwanden gänzlich; ſeine unſichere, hoffnungsloſe Stellung, ſeine Liebe, wenn man es ſo nennen darf, für Fräulein Eliſe, die Ungewißheit hinſichtlich ſeiner Geburt und ſeines Standes, kurz alles Andere trat in den Hintergrund, und nur das liebliche Bild der Gegenwart begeiſterte ihn. Dieſe Leidenſchaftlichkeit, die ſich ſeiner jetzt ſo ganz bemächtigte und ihm die ſonſtige ängſtliche und ſchlaue Beſonnenheit raubte, verlieh ihm dahingegen für den Augenblick einen unaufhaltſamen Strom beredter Worte, der ihm ſonſt nicht zu Gebote ſtand.

Anna Maria hatte wohl oft in ausgelaſſener Laune geſagt, daß es ihr eine große Freude ſein werde, dereinſt einmal einen Herrn — denn die Männer haßte ſie natürlicherweiſe in ſolchen Augenblicken entſetzlich — im Staube zu ihren Füßen zu ſehen, um ihn mit grenzenloſer Kälte und Härte zu peinigen und ihm ſchließlich mit Hoheit und Würde auf ſein demüthiges Flehen einen abſchlägigen Beſcheid zu ertheilen. „So ſollen ſie

Digitized by Google

es haben!“ sagte sie. So wenig dieses nun an und für sich ernstlich gemeint war, und so keck sie auch diese ihre Lieblingstiraden deklamirte, so schrecklich erschien ihr doch jetzt die Wirklichkeit, um so viel mehr, als sie ihr plötzlich und unerwartet entgegengetreten war. Sie stand stumm und entsetzt da, ihre Wangen waren so weiß geworden wie die weiße Aster, die zu ihren Füßen blühte, und nicht einmal die Nothwendigkeit, die ihr bevorstand, Herrn Felix eine Gabe zu reichen, die dem Gärtner in einem solchen Falle wohl kaum an den Arm gehängt worden wäre, bewahrte ihr Besinnung genug, an die gewöhnliche Rettung der Frauen aus so drohender Gefahr zu denken und — davon zu laufen! — Das auffallende Gefühl des jungen Mannes, seine ungewohnte überströmende Beredtsamkeit, seine bewegte Stimme, der schmerzlich leidenschaftliche Ausdruck in *seinen* glänzenden Augen betäubten sie völlig. Sie verstand ihn vollkommen, sie folgte jeder Wendung seiner Rede, jedem begeisterten Ausbruche, sie achtete auf das kleinste Fallen und Steigen seiner Stimme, ohne jedoch auch nur ein einzelnes Wort zu unterscheiden; die Ohren sausten ihr, als stehe sie auf einem lärmerfüllten Marktplatze. Endlich parorirte er: — „Und mir, Anna *Maria*, mir konnten Sie etwas so Schlechtes zutrauen? Meinen Worten konnten Sie die unedle Absicht unterschieben, Sie zu kränken und zu beleidigen, Sie, —

deren Bild in aller ſeiner Reinheit und mit den glühendſten Farben meinem Herzen eingeprägt iſt, wo es wie eine friſche Roſe bewahrt werden, wo kein Winterſturm es zerſtören ſoll! Ach, Sie wiſſen es nur zu gut, und Sie haben mich nur nicht verſtehen wollen: Der Gedanke an Sie hat mich immer begeiſtert, — Ihr Anblick, Ihre liebenswürdige Nähe hat mich elektriſirt, aber auch meine Zunge gelähmt. Doch jetzt — Sie mögen mir nun zürnen oder nicht, — jetzt kann ich nicht ſchweigen, jetzt muß ich Ihnen ſagen —"

„Guten Abend, Jungfer! guten Abend, Herr Felix! wie Sie doch plötzlich beredt geworden ſind!" rief die Stimme des Advokaten Friland über das Gartenſtacket, „was in aller Welt erzählen Sie denn da unſerer hübſchen kleinen Freundin? Ich hörte Ihre Stimme ſchon ganz oben in der Straße, und der Handſchuhmacher hier drüben iſt auch ein andächtiger Zuhörer Ihrer Predigt geweſen!"

Felix verſtummte, ergriffen von dem bittern Gefühle, in einem Augenblicke ſich von dem höchſten Begeiſterungshimmel, zu welchem er ſich jemals emporgeſchwungen hatte, herabgeſtürzt zu ſehen, und zugleich auch zur Beſinnung gebracht durch eine Betrachtung, die mit dem geheimen, herzerleichternden Seufzer ſchloß: „Ah, das kam noch zu rechter Zeit!" — Das Mädchen aber gewann ſchnell durch die Dazwiſchenkunft

Digitized by Google

eines Dritten ihre Faſſung wieder, und die Zunge war ihr, wie den Kindern, nach einer im Dunkeln ausgeſtandenen Angſt, bald wieder gelöſt; ſie fing ein eifriges Geſpräch mit dem Advokaten an, fragte nach dem Befinden ſeiner Frau, wollte wiſſen, welchen Geſchäften die Stadt die Ehre ſeines Beſuches verdankte, und bat ihn zuletzt ſchalkhaft, er möge doch das Seinige dazu thun, um Herrn Felix in der guten Laune zu erhalten in welcher er jetzt ſei: „ſie habe ihn nie zuvor ſo ſehr viele ſchöne Worte in einem Zuge ſagen hören."

Der Advokat ſeinerſeits wußte der geſprächigen Dame die Stange zu halten und erzählte ihr, daß er zur Stadt gekommen ſei, um einen Fang zu machen, was ihm auch geglückt ſei, obgleich er ſich ja, indem er an Anna Mariens Wohnung vorüber mußte, der Gefahr ausgeſetzt habe, ſelbſt gefangen zu werden; dieſes noch immer befürchtend, wolle er ſich jetzt, da es zu dunkeln beginne und ein Gewitter aufziehe, losreißen, obgleich mit blutendem Herzen, und ſeiner Frau ſo ſchnell wie möglich einen Gruß von der jungen liebenswürdigen Gärtnerin bringen. Obgleich Anna Maria bei dieſer Anſpielung das Blut in ihre Wangen ſteigen fühlte, antwortete ſie doch ſchnell: „So gehen Sie denn, Herr Friland! ich bitte Sie indeß, den armen Herrn Felix mitzunehmen; er iſt gewiß nicht recht wohl; ſoeben ſah er ganz blaß aus, und jetzt, ſehen Sie

doch, wie er glüht; wie im Fieber! Es wird gewiß ein böses Wetter werden, und Sie, Herr Felix, können durchaus nicht vertragen, naß zu werden!" Mit diesen Worten verneigte sie sich und lief in's Haus.

Felix folgte willenlos dem Advokaten; und da dieser selbst Vieles zu überdenken hatte und sehr wohl bemerkte, wie gern der Künstler jedes Gespräch vermied, und man nebenbei aus einzelnen großen Tropfen, die schwer wie Hagelkörner raschelnd in die Haselbüsche fielen, die Annäherung des Gewitters ermessen konnte, so gingen die beiden Herren schweigend neben einander her und erreichten in aller Eile das Schloß, gerade als der erste Blitz leuchtete, der Donner über ihren Köpfen rollte, und der Platzregen wie ein Wolkenbruch durch die Nachtluft sauste.

4.

Es giebt eine Art Menſchen, — und ihre Zahl iſt leider nicht klein, — die ſich aus irgend einem Grunde berufen fühlen, den Hofmeiſter aller übrigen zu ſpielen. Dies iſt nicht ſpöttiſch geſagt, als ſeien damit jene Auserwählten gemeint, die von einer göttlichen Flamme begeiſtert im Kleinen wie im Großen inſtinktmäßig den Platz an der Spitze einnehmen, der ihnen zukommt; ihr Kommandoſtab iſt ihnen von Oben gegeben, ihre Macht wird unwillkürlich als ſolche anerkannt, und — die Heerde folgt ihnen gewöhnlich auf einem guten Wege. Nein, die Rede iſt hier nur von jenen armſeligen *kleinen* Menſchen, die entweder durch hohe Geburt, großen Reichthum oder andere zufällige Umſtände gewiſſermaßen dazu erzogen ſind, ſich als unbeſtreitbare Orakel zu betrachten, oder, von glücklicheren, äußeren Umſtänden begünſtigt, ſich ein wirkliches oder eingebildetes Uebergewicht in dem kleinen oder großen Kreiſe verſchafft haben, der ſich um ſie bewegt, und deshalb

mit unglaublicher Dreiſtigkeit und entſchiedener Beſtimmtheit verlangen und es auch gewöhnlich durchſetzen, daß Jeder — ſelbſt außerhalb ihres Territoriums — ihre Rathſchläge als gute Münze hinnehme. Sie erzwingen ſich wirklich dieſe Art Herrſchaft; denn die meiſten Staubgebornen ſind zu träge, zu gleichgültig oder zu ſtumpfſinnig, um zu denken, zu beurtheilen und zu handeln, kurz: um zu wollen, und ſie finden es daher höchſt bequem, in ihrer Nähe eine Quelle zu wiſſen, aus der ſie Weisheit in ihre leeren Eimer ſchöpfen können. Hat nicht jedes Kollegium, jede Kommiſſion, jeder private oder öffentliche Verein einen ſolchen Selbſtherrſcher? Giebt es nicht in den Familienkreiſen genug ſolcher unbefugten Frager, die ſich mit einer gewiſſen Frechheit in die geheimſten Angelegenheiten ihrer ſogenannten Freunde miſchen — und höchſt erſtaunt ſind, wenn ihr aufgedrungener Rath nicht befolgt wird? Regieren ſie nicht im Parterre, in den Salons, in den Klubbs? Beim ſchönen Geſchlecht werden dieſe Ehrenpoſten namentlich von ſolchen Frauen eingenommen, von deren Männern der ungehobelte Pöbel behauptet, daß ſie unter dem Pantoffel ſtehen, — ſo auch von gewiſſen Tanten, Stiefmüttern, älteren Schweſtern, die keine Freier finden, und beſonders von geerbten Hausfreundinnen, die ſich denn gewöhnlich als Gouvernanten für die Erziehung und Heranbildung einer oder zweier Generationen

Digitized by Google

geopfert haben. Jede zahlreiche Familie besitzt gewöhnlich ein Exemplar dieser Fetische und betet sie mit großer Devotion an; denn ach! ungeachtet ihrer sentimentalen Klebrigkeit bedarf die Familieneinigkeit doch oft genug eines Regulators.

Frau Friland hatte kaum am Nachmittage von ihrem Manne, der in Geschäften zur Stadt gegangen war, Abschied genommen, als sie, die sich auch zu dem ehrenhaften und nützlichen Amte einer Rathgeberin berufen fühlte, sehr eifrig Fräulein Elise aufsuchte. Unruhig — denn man konnte ja nicht wissen? — — weil sie dieselbe weder im Gesellschaftssaale, noch im eigenen Zimmer fand, setzte sie in größter Hast einen Hut auf, warf einen Shawl über den Arm und ging in den Garten, wo einer der Bedienten das Fräulein gesehen haben wollte. Von einem sehr richtigen Takte geleitet, suchte sie ihre Freundin nicht in den breiten Alleen, die noch als Ueberbleibsel der alten französischen Anlagen den Garten durchschnitten, und eben so wenig bei den großen grünen Plänen, die unregelmäßig von Gesträuch eingefaßt nur hin und wieder einen einzelnen Busch oder Baum trugen.

„Nein," dachte die kluge Frau, indem sie eine Bogenbrücke überschritt, die sich kühn über den Fahrweg wölbte und so den eigentlichen Schloßgarten mit dem auf dem Abhange angelegten Parke verband, „nein, bei

Digitized by Google

der rieſelnden Quelle bei der Grotte, vielleicht am Waſſerfalle oder bei der ernſten gothiſchen Kapelle ſitzt ſie gewiß allein, wenn nicht etwa —?"

Hier machte der Weg eine Biegung, und unten am See, im Schatten einiger Büſche ſah ſie das Fräulein ſitzen, einen Zeichentiſch vor ſich und eifrig damit beſchäftigt, die Gegend zu portraitiren. Ein breitrandiger Hut, deſſen Bänder loſe über ihre Schultern fielen, ſaß leicht auf den dicken blonden Flechten; die gebeugte Stellung und die Hitze des Tages hatten ihren friſchen Wangen eine höhere Färbung verliehen. Dicht hinter ihr auf einer Grasbank ſaß Dorette, ein junges Mädchen, das ein Mittelding zwiſchen Kammerjungfer und Geſellſchaftsdame vorſtellte; ſie hatte ihre Handarbeit in den Schoß ſinken laſſen, und aus dem Ausdrucke ihrer braunen Augen war leicht zu ſchließen, daß ihre Gedanken fern von den Bäumen, den Blumen, der Luft und dem Waſſer weilten, die ſie umgaben. Beide waren ſehr in ihren intereſſanten Beſchäftigungen vertieft, daß ſie die Ankunft der Frau Friland erſt dann bemerkten, als dieſe vor ihnen ſtand.

„So ſtill und ſo fleißig?" begann Frau Friland.

Das Fräulein hob ſchnell den Kopf und ſah ſie mit ihren klaren, gutmüthigen Augen an. „Ja," ſagte ſie und bedeckte ihre Zeichnung mit Papier, „wir werden ja bald von hier fortgehen, mein Oheim meint

Digitized by Google

ſchon morgen oder übermorgen — und deshalb beeile ich mich, dieſe Skizze zu vollenden. Ich habe mich ſo oft darüber gewundert, daß man gewöhnlich, um eine liebe Erinnerung an einen Ort, einen einzelnen Fleck zu bewahren, dieſen ſelbſt zum Gegenſtande des Bildes wählt, ſtatt der Ausſicht, die man von da aus genießt. Es kann ja doch keine große Befriedigung gewähren, den Finger auf das Papier legen und ſagen zu können: Da habe ich einmal geſtanden! Ich meine, man müſſe den lieben Platz ſelbſt zum Ausgangspunkte nehmen; denn die ihn umgebenden Baumgruppen, die Häuſer, die Kirche, das Waſſer, ja, ſelbſt die Wolken, wenn es möglich wäre, ſie zu fixiren, kurz, Alles, was uns in einem denkwürdigen Augenblicke vor Augen ſtand, dies iſt es und nicht das Stück Erde, welches unſer Fuß betrat, was die Gefühle und Gedanken jenes glücklichen Momentes feſſeln und, wie Notizen in einem Reiſetagebuche, beleben ſoll."

„Sie lieben alſo dieſen Platz ſo ſehr?" ſagte Frau Friland und ſah ſich bedenklich um.

„Ja, wir haben dieſen Sommer oft hier geſeſſen," antwortete das Fräulein, während ſie lächelnd dem ſpähenden Blicke Jener folgte," und haben uns vortrefflich unterhalten!"

„Wer, liebes Fräulein, außer Ihnen?" fuhr Frau Friland ſtandhaft fort.

Digitized by Google

„Mein Onkel und ich," antwortete Eliſe erröthend, und zögernd fügte ſie hinzu, „und — Dorette, und — Herr Felix! — Er half mir ein wenig bei meinen Zeichnungen, er malte Blumen für des Onkels Flora und las uns vor; er lieſt ſo hübſch vor!"

„Und Sie intereſſiren ſich ſehr für dieſen Menſchen! Wie iſt es möglich?" ſagte die edle Frau.

„Für dieſen Menſchen?" rief Eliſe erſtaunt, „und das ſagen Sie in einem ſo harten, faſt verächtlichen Tone!"

„Ach ja," antwortete Frau Friland, die noch nicht recht ſicher war, wie weit ſie mit der jungen Dame gehen dürfe, — „es iſt nicht immer ſo leicht, junge Damen zu beurtheilen, — ach ja, vielleicht ſcheint es Ihnen, daß etwas zu viel Geringſchätzung in dem Tone liegt, in welchem ich ſeiner erwähne; doch nein, das war nicht meine Meinung! Nein, ſchlecht iſt er doch wirklich nicht, ſo, was man ſchlecht, niedrig nennt, — nein! aber — ſchwach, mittelmäßig, im höchſten Grade unbedeutend und ſo fehlervoll, daß er vermöge einer Eigenſchaft, die er beſitzt, viel Unheil anſtiften könnte, wenn ihm nicht ſeine Gehaltloſigkeit ſelbſt die Gelegenheit dazu benehme. Ich habe in Verhältniſſen gelebt, die mir geſtatteten, ihn gründlich kennen zu lernen; ich durchſchaute früh ſein ganzes Weſen und darf auf mein Urtheil über ihn vertrauen. Ich

Digitized by Google

möchte so ungern, daß Sie, mein liebenswürdiges Fräulein, mit Ihrer blühenden Jugend, mit Ihren brillanten Aussichten, auch nur einen Augenblick sich blenden ließen, daß Sie eine — wenn auch nur die kleinste — Zuneigung für einen so Unwürdigen fühlen. Man kann noch so rein sein, kömmt man mit dem Unreinen in Berührung, dann — ich will nicht sagen, — beschmutzt es, aber es verdirbt und verbittert des Lebens Duft. Nein, ich möchte Ihnen den Kummer ersparen, zu vergessen, — denn das müßten Sie doch einmal! Sein nebliges, egoistisches Wesen soll den wolkenlosen Himmel meiner Elise nicht verdunkeln! — Ich hatte einmal eine liebe Freundin, — wenn wir ganz allein wären," setzte sie mit gedämpfter Stimme hinzu, „würde ich mich deutlicher aussprechen!"

Das Fräulein wandte sich schweigend gegen Dorette, und diese stand lächelnd auf und entfernte sich langsam.

„Sie machen mir ja angst und bange, liebe Frau Friland," sagte Elise scherzend, „mit Ihrem feierlichen Tone und den finsteren Warnungen, die ich in Ihren schönen Augen lese!"

„Ich muß Ihnen sagen, Fräulein Melting!" fuhr Frau Friland mit ernster, wichtiger Miene fort, „ich muß Ihnen sagen, dieser Herr Felix kam als Knabe in das Haus meines Vaters, der damals einer Privat-Bildungsanstalt vorstand. So viel ich aus einzelnen

Digitized by Google

Worten, die ich aus Gesprächen zwischen meinem Vater und meiner Mutter auffing, verstanden habe, bezahlte ein vornehmer Mann, der jedoch nicht mit ihm verwandt war, die Kostgelder und sorgte für seine übrigen Bedürfnisse."

„Welchen Verhältnissen und welchem Stande seine Eltern angehörten, ist mir unbekannt; auch weiß ich nicht, ob sie damals schon gestorben waren, oder ob sie noch leben. Er war ein hübscher Knabe, — ja, Sie lächeln, denn jetzt, meinen Sie wohl, ist das schwer zu glauben, — jedoch, wie gesagt, er war damals recht hübsch, ein feines, etwas blasses Gesicht mit recht regelmäßigen Zügen, und wenn er heiter und gut gelaunt war und nicht so täppisch und verlegen, wie er es oft wurde, wenn er sein liebes Ich zurückgesetzt oder irgend wie unberücksichtigt glaubte, hatte sein Gesichtsausdruck etwas höchst Angenehmes. Sie werden begreifen, daß meine und meiner zwei Schwestern Neugierde rege ward, als ein solcher Gast in unsern Kreis aufgenommen wurde; eine neue Figur, die in einer Familie auftritt, ist einem Buche zu vergleichen, dessen Titelblatt, Papier und Druck uns Lust oder Unlust macht, es zu lesen, obgleich wir von dem Inhalte gar nichts wissen. Ungeachtet aber sein Aeußeres, wie gesagt, gar nicht unangenehm war, so war es doch schwer, um im Gleichnisse zu bleiben, die Blätter des Buches umzu-

schlagen, und war dies geschehen, so konnte man nicht immer das Gelesene verstehen, da es nämlich oft geschah, daß das, was man auf der einen Seite gelesen hatte, auf der nächsten widerrufen ward. Nur konnte man ziemlich sicher sein, daß jeder Satz mit „ich" anfing. Nach und nach bemerkten wir jedoch Alle, sowohl die Jüngeren als die Aelteren, daß wir, wie man sagt, ihn ganz gut leiden mochten, und daß er, ungeachtet aller Unklarheit seines ganzen Wesens, vermöge einer sonderbaren, ich möchte sagen magischen Kraft, sich durch verschiedene Mittel die Gunst, die Freundschaft, — die Liebe der verschiedensten Menschen erschlich. Einer seiner besten Freunde, der durch seine ungezwungene Offenheit bekannt war, sagte ihm auch einmal in meiner und mehrerer Anderen Gegenwart:

„Ich weiß und begreife nicht, Felix, woher es kommen mag, daß ich und so Viele Dich so gern leiden mögen; es ist doch eigentlich nicht viel an Dir!" Damals verstand ich es auch nicht; aber später ist es mir, glaube ich, klar geworden. Er war nie, was man im täglichen Leben zudringlich nennt, er näherte sich äußerst selten zuerst an irgend Jemanden aus seiner Umgebung. Er schien aus natürlichem Instinkt, denn das Ergebniß der Reflexion und Erfahrung konnte es damals nicht sein — zu wissen, wie sehr das Halbverborgene, das Räthselhafte, besonders wenn es etwas

Digitized by Google

Bemerkenswerthes zu verbergen ſcheint, die Neugierde der meiſten Menſchen ſtachelt, ſie heranlockt, den Schleier zu heben, und zugleich, wie Viele in Hinſicht auf ihre Entdeckungen im Reiche des Geiſtigen genügſam und nichts weniger als hellſehend ſind. Wie man erzählt, macht die Klapperſchlange keinen Sprung, ſie lockt durch einen räthſelhaften, unbeſtimmten Ton, ſie erwartet ihre Opfer, — und dieſe ſinken betäubt in ihren Schlund. Ohne das Gift der Schlange zu beſitzen, war ihm etwas eigen, das ihrer bezaubernden Anziehungskraft glich; er beſaß eine eigene Fertigkeit darin, auf eine anſcheinend natürliche Weiſe etwas ahnen zu laſſen, etwas anders zu ſcheinen, als er war; er geſtattete ſo wenig wie möglich einen Blick in ſein Inneres, und was man dort ſah, wußte er in ſo mannigfaltiger Weiſe zu variiren, daß es den Anſchein von etwas Größerem gewann, als es wirklich war. Die Meiſten fanden ſich befriedigt; bemerkte er aber bei Dieſem oder Jenem einen ſchärfern Blick, ſo war er der Erſte, der, ſo zu ſagen, ſeine Eroberung aufgab, um nicht der Ueberwundene zu ſcheinen. Ich ſprach von den Opfern der Klapperſchlange; — ſo weit hätte mein Gleichniß wohl eigentlich nicht gehen dürfen, und was ich von ihm geſagt habe, könnte wohl auch hinreichen, um Ihnen klar zu machen, wie er jetzt noch iſt; denn Charaktere dieſer Art pflegen ſich nicht zu heben, wohl aber mit den

Digitized by Google

Jahren tiefer zu ſinken. Doch — er hat auch Opfer gehabt, laſſen ſie mich es Ihnen im Vertrauen ſagen! Ich rechne zu dieſen nicht ſo ſehr die Freunde, deren Zutrauen und Ergebenheit er ſich, wenigſtens für eine kurze Zeit, erſchlich; nie erwiederte er ein Gefühl mit Offenheit und Wärme; es ſchien mitunter nur ſo. Nein, weiche, leicht bewegliche, weibliche Herzen waren ſeine Opfer, Gefühle, die reinſten, die glühendſten, die er augenſcheinlich ſelbſt mit vollem Bewußtſein geweckt hatte, verſtand er mit berechnender Schlauheit zu täuſchen oder mit der grauſamſten Kälte von ſich zu ſtoßen; und ſelten oder nie entdeckte man das rechte, innere Motiv, das ihn wie ein paniſcher Schreck von da vertrieb, wo er doch deutlich einen Himmel reiner Zärtlichkeit ſich ihm geöffnet ſah!"

Frau Friland hielt nach dieſem pathetiſchen Ausbruche einen Augenblick inne, zog den Handſchuh von ihrer weißen Hand und aus ihrem geſtickten Strickbeutel ein Taſchentuch.

„Ich hatte eine Freundin," fuhr ſie fort und ſchaute dem Fräulein ernſthaft in die ſchelmiſch lächelnden Augen, „ich will nicht verſuchen, Ihnen eine Beſchreibung von ihr zu entwerfen, denn ich, die ich ihr ſo nahe ſtand und ſie liebte, könnte mich vielleicht von meiner Liebe zu ihr hinreißen laſſen, und meine Schilderung würde vielleicht des Gepräges der Wahrheit entbehren. Die

Digitized by Google

Leute ſagten von ihr, daß ſie hübſch ſei; ich glaube, ja, ich weiß, daß ſie fromm und gut war. — Es war ungefähr mitten im Sommer, als Herr Felix in meines Vaters Haus kam. In dieſer Zeit pflegten wir faſt immer Beſuche fernwohnender Verwandten zu haben, und deren Gegenwart gab dann zu kleineren Feſtlichkeiten, die meiſtens in Luſtfahrten in der ſchönen Umgegend beſtanden, eine willkommene Veranlaſſung. Wir waren einſt, fünf, ſechs Wagen ſtark, nach einem nahe gelegenen Walde gefahren; alle Zöglinge meines Vaters waren mit, denn er hatte es ſich zur Regel gemacht, ſie ſo viel wie möglich um ſich zu haben. Im grünen Walde fanden wir ein Zelt, einige Muſikanten und einen netten Tanzplatz; es ward Thee getrunken, geſungen, getanzt. Felix tanzte nur mit meiner erwähnten Freundin, er war wie bezaubert und hatte nur Augen für ſie. Schon als wir vom Wagen ſtiegen, hatte er ſie mit einer gewiſſen ſtürmiſchen Galanterie, die ihm mitunter gut ſteht, heruntergehoben und das kleine Mädchen, welches in ihrem einfachen, weißen Kleide und mit ihren langen, gelben Locken über die Schultern vor ihm ſtand, mit einem Ausdrucke betrachtet, der damals an ihm vielleicht etwas komiſch war, der mich aber ſpäter, wenn ich ihn an älteren Herren wahrnahm, ſchaudern gemacht hat. Ueberhaupt hatte ſeine Art und Weiſe mit uns Mädchen umzugehen, ſelbſt während er noch

Digitized by Google

Knabe war, den Charakter der Reife und ſchmeichelte und imponirte natürlicherweiſe um ſo mehr den jugendlichen Gegenſtänden ſeiner Courtoiſie. Mein Vater, der, als echter Zögling der Salzmann'ſchen Schule, ſeine Augen überall hatte, bemerkte dieſen Blick und hat ſpäter davon geſprochen. In einer ganz andern Bedeutung aber war jener Blick wie ein Blitz in das Herz meiner Freundin gedrungen. Sie war weich und ſanft wie eine Taube, biegſam wie ein grünes Schilf, und ihre Augen hingen an ihm den ganzen Nachmittag. Gegen Abend ſtörte ein ſtarker und anhaltender Regen unſere Luſtbarkeit. Man drängte ſich, ſo gut man konnte, in dem kleinen Hauſe und im Zelte zuſammen. Wo ſie war, war auch er. Als wir uns endlich entſchließen mußten, in dem heftigen Regen nach Hauſe zu fahren, hatten wir Mangel an Reiſezeug. Felix hatte zufälligerweiſe einen großen Reiſemantel mitgenommen, und der Zufall oder ſeine Schlauheit wußte es ſo zu fügen, daß er ihn mit meiner Freundin theilte. Mit einem unbeſchreiblich freudigen Eifer band er ihr ein Tuch um den Kopf, ſetzte ſich neben ſie auf den Sitz und zog den Mantel gleich einer Kaleſche über ſich und ſie; und während er, zur Bequemlichkeit, ſeinen Arm um ſie ſchlang und mit der andern Hand den Mantel zuſammenhielt, legte er, jedem Blicke verborgen und dreiſt gemacht durch die vertrauliche Nähe,

Digitized by Google

ſeine Wange an die ihrige und ließ mit einer wunderbaren Beredtſamkeit, die ſich nur in einzelnen Worten kundgab, das ſüße Gift in ihr Herz tröpfeln. Er küßte ſie, ich weiß es, — ein Mal, nur ein einziges Mal; — es war der erſte und der letzte Kuß! — Sie vertraute ſich ihrer Mutter an, vor der ſie nie ein Geheimniß hatte. Hätte dieſe ſonſt ſo verſtändige Frau die Sache genommen, wie ſie es verdiente, und ſie als eine Kinderei betrachtet, ſo würde ſie ihrer Tochter viele Thränen und Seufzer geſpart haben. Solche Herzensangelegenheiten ſind aber gewiſſen Damen viel zu intereſſant; ſie ſehen darin eine Wiederholung der Geſchichte ihrer eigenen Kindheit und Jugend, ſie finden eine Art bitterſüßer Freude darin, Vertrauen zu genießen, zu rathen, zu billigen oder zu mißbilligen, und ſelbſt wenn ſie mißbilligen, ſo verräth doch die Wärme, womit dies geſchieht, das tiefe Intereſſe und verfehlt das Ziel, ja giebt ſogar der Leidenſchaft Nahrung, welche ſie bekämpfen wollen. Felix war nie Kind geweſen; meine Freundin war es, ehe ſie ihn ſah. Nach dieſer kleinen Scene aber ging eine ſonderbare Veränderung in ihr vor. Ihre junge Liebe war ihr ein Wink, der ſie zu einem neuen, veredelten Leben rief. In ihrer jungen Seele traten die bis jetzt dunkeln und verwirrten Begriffe von dem Ernſte und den höheren Pflichten des Lebens hervor; ſie betrachtete ſich im weiteſten, edel-

Digitized by Google

ſten Sinne des Wortes als die Seine und ſtrebte mit der ganzen Wärme ihres hingebenden, ſanften Herzens, mit der ganzen Kraft ihres Willens und Vermögens ſich ſeiner und der Beſtimmung, die ihrer wartete, würdig zu machen.

Sie lächeln, liebes Fräulein? Sie ſind glücklich, daß Ihr dreizehntes Jahr Ihnen nicht ähnliche Erfahrungen gebracht hat, oder daß Sie ſo leichten Herzens darauf zurückblicken können. — Ungeachtet ſie Kinder waren, konnte man ihr Verhältniß faſt eine heimliche Verlobung nennen; ſie hatten ſogar in aller Stille Ringe gewechſelt. Ihre kindliche Reinheit aber und ſeine ängſtliche Vorſicht verbargen es jedem Blicke. So verfloß ein Jahr. Da veränderte Felix meiner Freundin gegenüber plötzlich ſein ganzes Weſen, ſein ganzes Benehmen. Er hielt ſich von ihr fern, und war er gezwungen in ihrer Nähe zu weilen, ſo war es, als habe er gänzlich jene geheime, unbeſchreibliche Sprache vergeſſen, die ohne Worte, ja faſt ohne ſichtbare Zeichen die Herzen aneinander knüpft. Ihr ſanftes, furchtſames Auge ſuchte ihn bisweilen, ward aber mit einem kalten, faſt ironiſchen Blicke beantwortet; ſeltener und immer ſeltener redete er ſie an; dahingegen ſprach er in Gegenwart Anderer laut und deutlich Aeußerungen aus, die ſie auf's tiefſte kränken mußten. Er redete in einem hohen Tone über Freiheit und Unabhängig-

Digitized by Google

keit, behauptete, er wolle als Junggeſelle leben und ſterben, ſchonte ſich ſelbſt nicht, ſondern ſtellte ſich als eine ſchlechte Kreatur dar, die nicht fähig ſei, die harten Kämpfe des Lebens zu beſtehen. Zwar hatte ſich ſein Herz keiner Andern zugewandt; mochte wohl ihre Perſönlichkeit, ihre Liebe ſeiner Eitelkeit nicht genügen? Ich weiß es nicht! Auch nicht ein einziges Wort, welches auf das ihr ſo heilige Verhältniß Bezug gehabt hätte, ſprach er mit ihr. Jedoch auch hierin zeigte ſich ſeine Schwäche, ſeine Wankelmüthigkeit; denn mitunter, wenn eine recht tödtliche Kälte ſeinerſeits das Herz des armen jungen Mädchens mit Verzweiflung erfüllt hatte, ſchien es, als bereue er. Er ſuchte dann mit wunderbarer Eile Gelegenheit zu finden, ihr irgend eine kleine bedeutungsloſe Aufmerkſamkeit zu zeigen, und es geſchah nicht ſelten, daß ihm in ſolchen Fällen Thränen in die Augen traten; dann aber eilte er fort, als fürchte er die Rückkehr zu dem, was er ſo vermeſſen eine Sklaverei genant hatte!"

Frau Friland machte hier wieder eine Pauſe und wiſchte eine Thräne ab, die in ihrem blauen Auge glänzte. Fräulein Melting ſah ſie etwas verlegen an, fragte aber dann ſchnell, als ob ein neuer Gedanke in ihr aufgeſtiegen wäre: „Was wurde denn draus? Erzählen Sie mir etwas mehr von Ihrer Freundin!"

Digitized by Google

und legte einen beſondern Nachdruck auf dieſes letzte Wort.

„Es fand endlich," fuhr die Frau fort, „zwiſchen den frühreifen Kindern ein kleiner Auftritt Statt, der, ſo unbedeutend er auch ſcheinen könnte, doch auf Beider Schickſal, namentlich aber auf ihren Charakter, von entſcheidender Wirkung war. Eine Militairrevue, die in der Nähe der Stadt, wo mein Vater wohnte, gehalten ward, hatte nicht nur faſt den ganzen Adel der Umgegend herbeigelockt, ſondern auch eine Seiltänzertruppe und eine dramatiſche Geſellſchaft hatten ſich eingefunden. Wie überhaupt das Phantaſtiſche, welches anſcheinend mit einem ſolchen unſtäten, bewegten Leben verknüpft iſt, für Felix viel Anziehendes hatte, ſo gab es noch einen beſondern Umſtand, der ihn zu den Seiltänzern und Schauſpielern hinzog. Er hatte nämlich vor Kurzem den Wilhelm Meiſter geleſen, und indem er die höhere Ironie, womit der Dichter die Hauptperſon dieſes Werkes dargeſtellt hat, mißverſtand oder gar nicht verſtand, betrachtete er es als eine haltbare Realität und dachte es ſich als das Schönſte und Höchſte, ſich in ähnliche Situationen zu verſetzen und ähnliche Conflikte herbeizuführen. Jede Freiſtunde führte ihn auf die Reitbahn oder hinter die Couliſſen; ſeine Eitelkeit malte ihm tauſend Illuſionen und ſeine Phantaſie verwandelte, alles Elend und alle Erbärmlichkeit bemäntelnd, die ro-

Digitized by Google

hen, ungeſitteten Landſtreicherinnen in lauter Marianen, Philinen und Mignons. Der Spannung, die in der letztern Zeit in ſeinem Innern geherrſcht hatte, war, wie es oft bei ſchwachen Charakteren der Fall iſt, eine gewiſſe Kraftanſtrengung gefolgt, ein Beſtreben, durch Arbeit die innere Unruhe zu beſchwichtigen; das hatten ſeine Lehrer Fleiß genannt. Jetzt war der Bogen nicht länger geſpannt! —

Eines Abends hatte er meine Freundin zugleich mit mehreren jungen Mädchen zur Reitbahn begleitet. Als die Vorſtellung zu Ende war, ging er hinter uns und ſuchte uns gegen die nachdrängende Menge zu ſchützen. Beim Ausgange wurden wir vom Gedränge aufgehalten. Felix hielt beſchützend meine Freundin mit beiden Armen; da fühlte er einen leichten Schlag auf die Schulter. Es war eine junge Italienerin, eine der Seiltänzerinnen, die, mit einer alten Kappe über ihrer bunten Tracht, ihren magern Arm über die Zwiſchenſtehenden ausſtreckte und, indem ſie meine Freundin mit den ſchwarzen, funkelnden Augen betrachtete, Felix frech lächelnd zurief: „O! Signore Felice! iſt dieſe Kleine da sponsina von Vossignoria!“ „Nein!“ antwortete er ſchnell, „es iſt meine Schweſter!“ zog ſeine Arme zurück und entfernte ſich ſo viel möglich von der Erwähnten. In einer kleinen Stadt kennt man ſich gegenſeitig; Aller Augen waren daher auf Felix ge-

Digitized by Google

richtet. Er ſtand da mit einem ſo unbeſchreiblich flauen Ausdrucke im Geſichte, daß er das Mitleid des kleinen Mädchens erweckt haben würde, wenn ſich nicht ein ſtarker Zuſatz von Aerger und Scham in ſeiner Phyſiognomie gezeigt und ihr verrathen hätte, was in ſeinem Herzen vorgehe. „Er iſt nicht ängſtlich, Dein und ſein Geheimniß zu bewahren, aber — er ſchämt ſich Deiner!“ Wie eine Sternſchnuppe fuhr ihr dieſer Gedanke durch den Kopf und zeigte ihr den Abgrund, auf deſſen Rande ſie ſtand. Sie war gerettet, plötzlich wiederhergeſtellt, aber vermöge einer harten Kur, einer Kur, die ſie, ſo zu ſagen, ganz verwandelte. Ihr Gemüth war weich und biegſam geweſen, es ward jetzt hart und ernſt; ihr früher ſo warmes Herz ward kalt, und ein Flor der reichſten Phantaſie, der, lange von ihrer Mutter durch Muſik und Poeſie genährt, ſich ſegensreich entfaltet hatte, ward nach und nach durch die trocknen Früchte des kalten Verſtandes verdrängt. Die eiſige Gleichgültigkeit, womit ſie von jenem Augenblicke an Felix behandelte, machte ihm jede Annäherung unmöglich und benahm ihm, da ſie zugleich ſeine Eigenliebe kränkte, allen Muth. Hatte er früher ſeine Arbeit verſäumt, ſo gab er ſich jetzt völlig der Trägheit hin. Er verließ meines Vaters Haus und gab die Studien auf, um ein mittelmäßiges Talent in einer Kunſtrichtung zu üben, die vor allen andern Genie und Beharrlichkeit

Digitized by Google

erfordert. Meine Freundin verlobte ſich ſpäter mit einem braven und tüchtigen Manne, jedoch nur, glaube ich, weil er ihr Achtung einflößte, und aus jener Periode ihrer Kindheit hat ſie nichts bewahrt, als eine bittere Erinnerung und einen kleinen goldenen Ring, den ſie aus Caprice oder als eine Art Buße noch an ihrem Finger trägt!"

Fräulein Eliſe betrachtete Frau Friland mit einer ſonderbaren Miſchung von Wehmuth und Schelmerei, und als dieſe, nachdem ſie ihre trockene Erzählung beendet hatte, ſchweigend und in Nachdenken verſunken vor ihr ſtand, ergriff ſie ihre Hand wie um ſie zwiſchen den ihrigen zu drücken, heftete aber einen lächelnden, fragenden Blick auf einen ſchmalen Ring, der am kleinen Finger ſaß. Frau Friland zog erröthend die Hand zurück und brach in ein ziemlich gezwungenes Gelächter aus, indem ſie fortfuhr: „Jetzt ſchwärmt er, wie man ſagt, für die Wittwe Ludmilla Farmer, — wie gefällt Ihnen der Name? Sie hat Geld und und beſitzt das Haus, in welchem er logirt. Sie iſt eine kleine dicke, blonde Frau und muß viel älter ſein als er. Uebrigens hat ſie einen ſchönen Teint, blendend weiße Zähne und kleine pumpelige Hände; das iſt aber auch Alles! Sie ſieht aus wie eine rechte Gans! Ich habe ſie geſehen! Sie handelt mit Porzellan, und ich habe einmal etwas bei ihr gekauft!"

Digitized by Google

Frau Friland ſchwieg und ſah gen Himmel. Es zieht ein Gewitter auf," ſagte ſie, „wir müſſen uns ſputen, das Haus zu erreichen!" Sie bot dem Fräulein den Arm, und beide Damen wanderten ſchweigend durch die gewundenen Gänge des Gartens.

Digitized by Google

5.

Zu den Maßregeln, die der Graf getroffen hatte, um auf seinem weitläufigen Schlosse mit einiger Bequemlichkeit die große Menge Gäste, die ihm das Schicksal gesandt hatte, unterzubringen, gehörte auch die, daß jede Familie und die mit derselben in näherer Beziehung stehenden Personen, so weit es thunlich war, eine Reihe aneinander stoßender Zimmer bewohnten, so daß sie sich Morgens und Abends zum Thee versammeln konnten, wenn sie nicht den gemeinschaftlichen großen Gesellschaftssaal vorzogen. Die einzelnen Personen, die keiner Familie angehörten, waren hie und da, wo gerade ein Kabinet frei war, einlogirt, und diese, zu welchen auch Felix zählte, schlossen sich dann derjenigen Familie an, deren kleiner Haushalt ihnen am nächsten lag. So war denn Felix ein Mitglied der Interimshaushaltung des Geheimraths geworden, und seine mitunter recht angenehme Unterhaltung, die Kunstfertigkeit, mit welcher er die botanischen Studien des

Digitized by Google

alten Herrn bereitwillig unterſtützte, der Ton der Freiheit und Gleichheit, der in dieſer Zeit allgemeiner Verwirrung gleichſam ſtillſchweigend zur Regel geworden war, erwarben ihm die Gunſt des Edelmanns und bewirkten ein vertraulicheres Verhältniß zwiſchen ihnen, als ſich wohl gebildet haben würde, wenn ſie in dem Salon ſeiner Excellenz in der Hauptſtadt zuerſt miteinander bekannt geworden wären. Die Herzlichkeit, womit ihn der alte Herr behandelte, die Wärme, womit er ihn ſeiner jungen Nichte als „einen charmanten jungen Mann und wackern Künſtler" anpries, die auffallende, faſt könnte man ſagen jugendlich leichtſinnige Weiſe, womit er nach und nach Felix in die Myſterien ſeines Jugendlebens einweihte, dies Alles hatte in dem phantaſtiſchen Gehirne des jungen Mannes allerhand Gedanken und Vermuthungen geweckt, die ihn immer und immer wieder zu der Schlußfolgerung führten, daß zwiſchen ihm und dem Edelmann irgend eine engere Wechſelbeziehung ſtattfinden müſſe, ja er gab ſich auch rückſichtlich der Nichte Ideen hin, die er, gerade weil ſie ihm ſo ſehr ſchmeichelten, kaum ſich ſelber, geſchweige denn Anderen, einzugeſtehen wagte; und nur einmal hatte er in einem unbewachten Augenblicke, bei einem Glaſe Wein, dem Prediger gegenüber einige zweideutige Worte fallen laſſen, denen jedoch dieſer eine andere, als die von Felix beabſichtigte Auslegung zu Theil

Digitized by Google

werden ließ. Wäre Felix nicht so sehr durch Eitelkeit verblendet gewesen, so würde ihm seine Menschenkenntniß vielleicht gesagt haben, daß alle jene Aufmerksamkeiten des alten Herrn gegen ihn ganz allein aus Gutmüthigkeit und der Langeweile, die in diesen langen unfreiwilligen Ferien einem an starke, anhaltende Arbeit gewöhnten Manne äußerst beschwerlich werden mußte, entspringen konnten. Dessenungeachtet konnte doch Felix, geleitet von dem lebhaften Verlangen, seiner eigenen Persönlichkeit so große Bedeutung beizulegen, als ihr seiner Meinung nach zukam, dieses Mal die rechte Spur gefunden haben, und er faßte den Vorsatz, nach seiner Rückkehr zur Hauptstadt diesen Umgang, der ihm in so mancher Hinsicht nützlich und Ehre bringend sein könne, zu unterhalten und auszubeuten.

Während der Diener, mit zwei Wachslichtern in den Händen, den Advokaten und Felix die breite Treppe hinauf begleitete, theilte er dem Erstern mit, daß er beim Geheimrath seine Frau finden werde, und den Letztern bat er im Namen des Geheimraths in dessen Zimmer zu kommen, da er ihm, — wie sich der Diener ausdrückte, — einen sehr schönen Blumenstrauß, den er im Treibhause bekommen habe, zeigen wolle.

Bei ihrem Eintritte in die Stube des Geheimraths fanden sie die ganze kleine Familie schweigend und beschäftigt. Seine Excellenz hatte auf einem großen Tische

Digitized by Google

in der einen Ecke des Zimmers eine Menge Herbſtpflanzen ausgekramt und ordnete dieſe auf Löſchpapier mit Hülfe kleiner Bleilothe. Hierbei wurde er von dem Gärtner, Victor, unterſtützt, der neben ſeiner Kunſt auch noch ſeiner Mutterſprache, worin er das junge Fräulein üben ſollte, die Vergünſtigung verdankte, bei der Familie Aufnahme zu finden. Ein paar Freunde, die auch zu dieſem Kreiſe gehörten, laſen Zeitungen. Dorette, mit den flatternden, braunen Locken, war am Theetiſche beſchäftigt, und in der einen Fenſtervertiefung, faſt verſteckt hinter den Gardinen, ſaßen Fräulein Eliſe und die Frau des Advokaten ſo vertieft in einem leiſen Geſpräche, welches oft durch den Regen und das Rauſchen der Bäume übertäubt ward, daß ſie die Ankunft der Herren kaum bemerkten.

„Es iſt gut, daß Sie kommen, meine Herren," rief ihnen der Geheimrath entgegen, „Sie werden hoffentlich auf Ihrer langen Wanderung etwas erlebt haben, was des Erzählens werth iſt und die ängſtliche, melancholiſche Stimmung zu verſcheuchen vermag, die ſich dieſer geehrten Geſellſchaft und auch meiner bemeiſtert hat. Die Gewitterluft hat zwar eine ähnliche Wirkung; dies jedoch wird mir nachgerade — bildlich geſprochen — ein wenig zu beklommen. Wir ſaßen hier in der Dämmerung und wollten einander in aller Unſchuld, wie die Kinder, Mährchen erzählen; da wir aber, trotz aller

Digitized by Google

Anſtrengung, gar nichts zu erdenken vermochten, was dem Augenblicke angemeſſen geweſen wäre, ſo ſchlug Frau Friland vor, daß Jeder nur den Anfang einer Erzählung improviſiren ſolle, und zwar immer in einem andern Charakter und mit verſchiedenen Umgebungen. Es ging ganz charmant und amüſirte mich ſehr. So begann Einer nach der Beſchreibung eines rauhen Winterſturmes ſeine Geſchichte beim warmen Ofen; ein Anderer ließ uns eine liebliche, von der Abſchied nehmenden Sonne vergoldete Landſchaft erblicken; ein Dritter ließ ſeinen Helden zu Pferde vor einem Gaſthauſe halten, wo ihm ein Abenteuer begegnete; ein Vierter begann: „Ich bin am 3. November des Jahres 1789 geboren. Mein Vater war" u. ſ. w.; ein Fünfter führte uns in medias res mit einem: „Nein, auf Ehre, lieber Herr Prokurator!" rief der Amtmann und klopfte heftig ſeine Pfeife aus. — Dieſes Spiel mit der Zeit machte auf mich ungefähr denſelben Eindruck, als wenn ich am Abend durch eine Stadt fahre, wo man oft durch die Fenſter Leute von den verſchiedenſten Ständen und Verhältniſſen beobachten kann: hier iſt es gemüthlich und freundlich, dort kalt und geſchmückt, dort wieder triſt und öde. Ich fühle mich mitunter verſucht, abzuſteigen, und da oder dort einzutreten, um die Menſchen kennen zu lernen, deren nächſte Umgebungen ſo intereſſant ausſehen! — Schließlich hörte unſere Abendunterhaltung

Digitized by Google

auf; dieſe Herren vertieften ſich in die Zeitungen, ich vertiefte mich in die Blumen, und Liſette ward, was ſo natürlich iſt, ſo ſehr von der liebenswürdigen Unterhaltung der Frau Friland in Anſpruch genommen, daß ſie während der letzten Stunde das Fenſter dort nicht verlaſſen haben. Aber — ſetzen Sie ſich doch, messieurs, Sie müſſen müde ſein; Dorette wird Ihnen ſogleich Thee bringen. Apropos, mein Lieber! wie ſtehen unſere Affairen in der Stadt?" fuhr der geſprächige alte Herr fort und zog den Advokaten bei Seite, „haben Sie ihn?"

„Ich habe geſucht und gefunden!" ſagte Friland flüſternd, „ich habe mit dem Polizeiminiſter und mit Siller geſprochen. Der Letztere hat verſprochen, die Gegend nicht zu verlaſſen, und unter dem Geleite, welches ich ihm nach Ew. Excellenz Willen gab, ſich zu ſtellen, wenn er gerufen werde.

„Es iſt Zeit," ſagte er mir, „das Ende naht heran!" und übergab mir ein kleines, feingeſchriebenes Heft, das er aus ſeiner Brieftaſche zog!"

„Ich bin ſehr begierig!" rief der Geheimrath unwillkürlich, „mein früheres Verhältniß zu dem verſtorbenen Oberſten Braun und deſſen Familie wird mich in den Stand ſetzen, vieles, was vielleicht in dieſen Notizen dunkel ſein könnte, zu ſuppliren. Wenn es Ihnen beliebt, meine Damen!" fuhr er mit erhöhter

Digitized by Google

Stimme fort, „so gönnen Sie uns für einen Augenblick Ihre Aufmerksamkeit. Herr Friland wird so freundlich sein, uns etwas vorzulesen! — Bis zu einem gewissen Punkt dürfen wir das ja! nicht wahr?“ sagte er zum Advokaten.

Victor und die beiden lesenden Herren verließen das Zimmer, und Felix hielt es auch für passend, sich zu entfernen; ein Wink des alten Herrn aber hielt ihn zurück. Die Damen nahmen im Sopha Platz, Felix setzte sich so in den Schatten, daß er die Gesellschaft übersehen und namentlich das schöne Fräulein und die kleine brünette Kammerzofe im Auge haben konnte, und als Friland einige Papiere hervorgezogen hatte, und Alles ruhig war, begann er.

Digitized by Google

6.

„Ich fühlte mich wie aus einem tiefen und lange angehaltenen Schlafe erwacht. Meine Seele war matt wie mein Körper. Man ſagte mir, ich ſei lange Zeit krank, ſehr krank geweſen, die Aelteren redeten mich mit einer gewiſſen vorſichtigen Zurückhaltung an, und die Kinder auf der Straße liefen vor mir, ſobald ſie mich ſahen. Ich fing an zu ahnen, was mir ſpäter zur Gewißheit ward. Auf meiner feigen Flucht nach jener Kataſtrophe war ich krank und wahnſinnig geworden. In der kleinen Stadt N. hatte man mich in's Irrenhaus gebracht; ich hatte mit einem eiſernen Löffel aus einer eiſernen Truhe gegeſſen, mein Blut hatte nicht allein die Lanzette, ſondern auch die Peitſche zum Fließen gebracht, mein nächtliches Geheul hatte die Nachbarn geweckt, und mein nackter Arm hatte, wenn er durch das Loch fuhr, welches mir friſche Luft zuführte, oft die Vorübergehenden geſchreckt. Aber all dieſes Grauſen dämmerte nur in meiner Seele wie ein

Digitized by Google

längſt vergeſſener häßlicher Traum. Jetzt war ich wieder geſund geworden, ſagte man mir. Die Armenkaſſe hörte auf, mir eine Unterſtützung zu zahlen, und die Obrigkeit ſtellte ein Verhör an, in welchem ich über meine Perſon und mein früheres Leben Auskunft geben ſollte. Was ich antwortete, hielt ich in einem ſolchen Dunkel, daß man nicht auf die rechte Spur kam, und meine ſchwachen Verſtandeskräfte entſchuldigten dieſen Gedächtnißmangel. Es war jedoch nicht die Sicherſtellung meiner eigenen jämmerlichen Perſon, es waren nur zärtliche Rückſichten gegen jene noch lebenden Lieben, die mich bewogen, die Wahrheit zu verleugnen. Die lange Zeit, die ich während meines Wahnſinnes an jenem Orte zugebracht hatte, gab mir eine Art Recht, dort zu verbleiben. Ich erwog, was ich thun ſolle, um mir das Leben zu friſten. Bei den Kenntniſſen, die ich beſaß, würde ich mir eine bequeme und — wie man ſagt — anſtändige Exiſtenz haben ſchaffen können; ich ſchrak aber vor dieſem Gedanken zurück. Hätte ich auf's Neue dieſe Beſchäftigung ergriffen, ſo würden tauſend Erinnerungen mein ſchwaches Gemüth beſtürmt haben; ich betrachtete ohnehin jetzt all dieſes als geiſtigen Flitter, als etwas Eitles; ich erinnerte mich der mir in meiner Kindheit ſo oft erzählten und vorgeleſenen Berichte von reichen, vornehmen oder gelehrten Sündern und Sünderinnen, die, um die Schuld des Lebens

Digitized by Google

zu ſühnen und mit dem Himmel ihren Frieden zu machen, nicht nur Purpur und Gold wegwarfen, ſondern auch allen geiſtigen Prunk verſchmähend, in Sack und Aſche Buße thaten, wie die Sklaven ihrer geringſten Brüder arbeiteten und nur ihren Geiſt durch demuthvolle Betrachtung Gottes erquickten. Was ich in ſo kurzer Zeit während meiner Kindheit gelernt hatte, kam mir jetzt zu Statten; ich griff wieder zur Nadel und zur Scheere, das Mitleid gab mir Arbeit, und ich lebe hier jetzt ſtill und unbemerkt. Der einzige Troſt, den ich mir erlaube, beſteht darin, daß ich mich äußerſt ſelten und ſo geheim wie möglich nach der Gegend begebe, wo ſie wohnen, dieſe mir furchtbaren, aber doch ſo hoch geliebten lebenden Ankläger. Mit blutendem Herzen und die Gedanken auf ſie gerichtet, habe ich Nachſtehendes zur Buße und nur für mich ſelbſt niedergeſchrieben! denn ach; ſie dürfen ja kaum wiſſen, daß ich gelebt habe.

Ich, Heinrich Siller, bin im Jahre 17— im Herzogthum M. in der kleinen Stadt W. geboren. Mein Vater war ein armer Schneider; meine Mutter, die das Ihrige zum Unterhalte der Familie beitragen wollte, unterrichtete junge Mädchen im Nähen. Zu unſerm täglichen Umgange gehörte ein Oheim mütterlicher Seits; er war viel älter als meine Mutter und einziger Lehrer bei einer kleinen Schule in der Stadt. Ich brauche

Digitized by Google

ihn nicht zu beſchreiben; ſein Portrait iſt in tauſend Romanen gezeichnet, in welchen ein alter, frommer, gelehrter, aber auch pedantiſcher Schulmeiſter als Folie für Jugend und glänzende Eigenſchaften dienen muß. Er liebte mich ſehr, und mittelſt ſeines Unterrichts lernte ich ſo zeitig namentlich fremde Sprachen leſen, daß ich mich nicht der Zeit erinnern kann, da ich die Buchſtaben nicht kannte. Er war ſtill, ſanft und ohne Leidenſchaft; nur wenn er auf die frühere Schönheit meiner Mutter, ſeiner Schweſter, zu reden kam, ward er begeiſtert, ſeine Worte wurden barok ſublim; er theilte mir ganz ſeine eigenthümliche Bewunderung für dieſe Seite der Liebenswürdigkeit meiner Mutter mit und machte mich eben ſo verliebt in ſie, wie er es ſelbſt war. Die Bücher, die wir zuſammen in verſchiedenen Sprachen laſen, waren ſehr gemiſchten Inhalts; bald waren es ſtrenge, religiöſe, proteſtantiſche Schriften, bald Romane von ſehr unſicherem Charakter, bald katholiſche Legenden, bald die luſtigen, ſkurrilen Volksbücher aus dem Mittelalter.

Doch dies Alles that er in ſeines Herzens Einfalt; denn er ſowohl wie meine Eltern gehörten zu Denjenigen, die man „die Stillen im Lande“ nannte, und ihr Lebenswandel verleugnete nicht das Ziel, welches dieſe Partei vor Augen hatte. Jeden Abend ward zu Hauſe eine kleine Andachtsübung gehalten, die in Ge-

Digitized by Google

ſang und Vorleſungen aus den Schriften der Pietiſten und Theoſophen beſtand, deren tiefe Wehmuth, glühende Wärme und geheimnißvolle Phantaſie jedesmal reichliche Thränen in die Augen der Zuhörer lockte. Auch ich weinte, ich wußte nicht weshalb. Je mehr ich geweint hatte, deſto mehr wollte ich weinen, und ich konnte mitunter, in Thränen zerſchmelzend, aber mit den ſeligſten, obgleich nicht verſtandenen Gefühlen meinen Kopf in den Schooß meiner Mutter verbergen und nicht eher zur Ruhe kommen, als wenn ich ihre freundliche Hand durch meine gelben, krauſen Locken gleiten fühlte. Denn gelbe Locken hatte ich, und ein hübſcher Knabe war ich, und das ward mir denn auch oft genug geſagt. Wenn mir nämlich mein Oheim, der früher einen Edelmann auf Reiſen in fernen Ländern begleitet hatte und die wichtigſten Sprachen verſtand, in ſeinen Freiſtunden und auf ſeine Weiſe bald in dieſer und bald in jener Sprache Unterricht ertheilt hatte, ſo brachte ich die übrige Zeit entweder in unſerm kleinen Garten oder lieber noch in dem Zimmer zu, in welchem die jungen Damen ſaßen, die meine Mutter nähen lehrte. Ich erinnere mich ſehr wohl, daß jedesmal, wenn ich eintrat, ein Jubel entſtand; ſie wetteiferten, mich zu hätſcheln, ſie nahmen mich auf den Schooß, nannten mich mit den ſüßeſten Namen und waren nahe daran, mich mit minutenlangen Küſſen zu erſticken. Daß die erſten Eindrücke, die

Digitized by Google

man in der zarten Kindheit empfängt, gewöhnlich die dauerhaftesten sind, dem Charakter seine Richtung geben und für das ganze Leben folgenreich sind, das habe auch ich erfahren, und muß entschuldigen, daß ich diese und ähnliche Geringfügigkeiten aus meinem frühern Leben erzähle. Aus Allem, was ich von meiner Erziehung gesagt habe, wird man leicht entnehmen können, wie ich wurde. Meine fast einzige und liebste Gesellschaft war die weibliche; mit Knaben hatte ich so zu sagen keinen Umgang.

Unser Garten, mein einziger freier Spielplatz, wurde für mich ein Paradies; der Cherub, der mich daraus vertrieb, war mein Vater mit seiner Elle. Der kleine Fleck, dessen Zierde ein paar alte, abgelebte Birn- und Aepfelbäume und einige Johannis- und Stachelbeerhecken waren, lag hinter dem Hause und grenzte an drei andere kleine Gärten, die einem Drechsler, einem Schlachter und einem Handschuhmacher gehörten. Diese drei achtbaren Bürger hatten jeder eine kleine Tochter ungefähr meines Alters, und als Nachbarn hatten wir frühzeitig miteinander Bekanntschaft gemacht; sie wußten, zu welchen Stunden am Tage ich gewöhnlich kam, und kaum zeigte ich mich auf der Treppe, die vom Hause in den Garten führte, so ward mir mein Name von drei Seiten entgegengerufen. Ich lief dann bald zu dem einen, bald zu dem andern der Stackete, die

Digitized by Google

die Gärten trennten und unterhielt mich mit meinen drei kleinen Freundinnen. Sie waren sehr neugierig und hatten Vieles zu fragen. Hier kam mir meine früh geweckte Phantasie, namentlich aber mein entschiedener Hang zur Prahlerei herrlich zu Statten; und es kam mir nicht darauf an, ihnen die wunderbarsten Geschichten zu erzählen, in denen ich natürlich jedesmal die Hauptrolle spielte, oder ihnen das schönste Spielzeug zu versprechen, welches meine Einbildungskraft zu erdenken vermochte, kurz, mich ihnen auf jede Art und Weise interessant zu machen. Wenn sie auch nichts von dem Allen glaubten, so hatte ich doch wenigstens die Freude, daß sie mit aller Lebhaftigkeit auf meine Phantasien eingingen und mir behülflich waren, dieselben auszumalen. Doch ward mir diese „laufende" Conversation zuletzt weniger angenehm. Nicht immer wollte ich, daß Käthchen hören und wissen solle, was ich an Suschen erzählte, oder daß diese an meinen Unhaltungen mit Lieschen Theil nehme. Ich beschied sie deshalb zu drei verschiedenen Zeiten am Tage zum Stelldichein und hatte auf diese Weise bald das Vergnügen mit jeder von ihnen tête-à-tête zu sein, und zwar so zu sagen im buchstäblichen Sinne des Wortes; denn um recht in gemächlicher Vertraulichkeit mit einander plaudern zu können, steckten wir unsere kleinen Gesichter zwischen die Latten des Gitters. Dieses un-

Digitized by Google

gestörte Glück dauerte jedoch nicht lange. Es ist mir unbekannt, aus welchem Grunde es ihnen nicht gefiel, so mit mir allein zu sprechen. Einst, als ich mitten in einer langen Erzählung war, hörte ich plötzlich von den beiden anderen Seiten des Gartens meinen Namen, und das eine der kleinen Mädchen war so eifrig, mich zu erschrecken, daß sie den Kopf durch das Gitter steckte. Als sie ihn nun nicht gleich zurückziehen konnte, fing sie kläglich zu schreien an, und die beiden anderen sowohl als ich selbst stimmten aus Angst mit ein. Die vier Väter kamen herbei; man half dem kleinen Vogel aus der Schlinge; die Alten schalten; es fielen von allen Seiten beleidigende Reden, die namentlich mir galten, und das Ende der Tragödie war, daß mein Vater mich am Arm faßte, mich in die Werkstatt führte und mich mit der Elle tüchtig durchprügelte. Mein Vater war sonst von Temperatur träge und gleichgültig, und dies ist der einzige Fall, in welchem er so kräftige Maßregeln nahm. Nach beendeter Execution setzte er mich auf den Schneidertisch und sich selbst in einen Lehnsessel und hielt mir eine lange Rede, deren kurzer Inhalt mir andeutete, daß ich da sitzen solle, bis ich sein Handwerk erlernt habe; daß ich künftig nicht ohne Begleitung den Garten betreten dürfe, und daß ich mich vor Frauenzimmern zu hüten habe. Diese Wendung in seiner Rede führte ihn auf eine Abhandlung

Digitized by Google

über die Verſuchungen dieſes Jammerthals im Allgemeinen, und er arbeitete ſich ſo tief in dieſe Materie hinein, daß ſein Herz vor Wehmuth erweichte, ſeine Thränen in Strömen floſſen, und ich ihm, gleichfalls weinend, um den Hals fiel und in dieſer Umarmung Alles verſprach, was er verlangte.

Noch eine kleine Begebenheit aus jener Zeit muß ich hier erzählen. Es war nämlich kurz bevor der Garten mir verſchloſſen war, daß ſich bei mir eine Eigenſchaft offenbarte, über deren Natur und wirkliches Vorhandenſein man oft geſtritten hat und noch ſtreitet, weil ſie, wie es ſcheint, in zu genauer Verbindung mit Dingen ſteht, die ſich aller menſchlichen Erfahrung und Faſſungsgabe entziehen. Es begab ſich nämlich, daß eine meiner Spielgefährtinnen eines Nachmittags in einem großen Stachelbeerenbuſche ſchreiend und weinend gefunden ward. Die Kleider, das Geſicht und die kleinen Arme hatte ſie jämmerlich zerriſſen. Als man ſie fragte, wie ſie ſo in den Buſch habe fallen können, erzählte ſie unter heißen Thränen, „ſie ſei in des Schneiders Garten, wo eine Latte der Stackets fehlte, gekrochen, und darauf die Treppe hinauf und in die Vorſtube geſchlichen. Hier habe ſie Jemanden kommen hören und ſei ſchnell zur Thür hinaus gelaufen. Da habe ſie ganz unten im Garten bei der Hecke Heinrich ſtehen ſehen, und ſie habe ſich, da er ſie nicht be-

Digitized by Google

merkte, nun so leise wie möglich, aber doch in vollem Laufe ihm nähern wollen, um ihn zu erschrecken. Da sei sie kopfüber in den Busch gefallen, Heinrich aber sei plötzlich verschwunden gewesen und nicht wiedergekommen, obgleich sie so jämmerlich geschrieen habe." — Es zeigte sich, daß ich zu dieser Zeit mit meines Vaters einzigem Lehrlinge, der einem Kunden Kleider zu bringen hatte, anderthalb Meilen von der Stadt war. Die Erzählung des kleinen Mädchens ward also als Erdichtung und Beschönigung betrachtet, ihr Vater, der Schlachter, ertheilte ihr eine nachdrückliche Züchtigung, und damit war die Sache vergessen. Ich aber bin später schmerzlich daran erinnert worden und habe mich von der Wahrheit ihrer Behauptung überzeugt. Auf dem Schneidertische saß ich also und erlernte in kurzer Zeit, was mich mein Vater lehren konnte. Was mich jedoch einigermaßen tröstete und mir meine Gefangenschaft erträglicher machte, war der Umstand, daß mein Oheim, nach einem langen Streite mit meinem Vater, in meinen Freistunden seinen Unterricht fortsetzte und denselben, je nachdem ich heranwuchs, auf mancherlei Gegenstände erweiterte, deren Nutzen für einen armen Schneiderjungen sehr zweifelhaft erscheinen konnte.

Zugleich hatte mir meine fromme Mutter, die ich mit der ganzen Zärtlichkeit meines Herzens liebte, ein-

mal in einer vertraulichen Stunde eröffnet, daß ich mittelst des Handwerks einst nicht allein sie ernähren müsse, wenn möglicherweise mein Vater früher als sie stürbe, und sie dann alt und verlassen dastände; sondern daß es mir auch eine erwünschte Gelegenheit verschaffen werde, fremde Länder und Städte zu sehen; denn wenn ich Geselle geworden, solle ich ja, wie es herkömmlich sei, auf die Wanderung gehen. Das Schicksal aber wollte es anders.

Ich erinnere mich sehr genau des Montag Morgens, der eine so große Veränderung in unseren Plänen und Aussichten hervorrief. Mein Vater ward von der Werkstatt in die Wohnstube gerufen, um, wie es hieß, einen mit der Post angelangten Brief in Empfang zu nehmen. Gleich darauf kam er zurück; er war ganz blaß, er wollte ruhig scheinen, vermochte es aber nicht. Er schlug auf den Tisch, um die Scheere zu finden, warf Lappen und zugeschnittenes Tuch rücksichtslos durch einander, ergriff einen alten Rock, hielt ihn gegen das Tageslicht und starrte ihn mit einem sonderbaren, gedankenlosen Lächeln an; zuletzt warf er ein Bügeleisen so unvorsichtig unter den Tisch, daß er unsern alten Hund traf, der dort lag und schlief. Das Heulen des letztern weckte ihn aus seiner Gedankenlosigkeit; er kniete nieder und streichelte den wimmernden Hund, zog ihn an seine Brust und murmelte zu

Digitized by Google

wiederholten Malen: „Schweig nur ſtill, mein alter Burſche! ich that es ja nicht mit Abſicht! nun ſollſt du es auch in Deinen alten Tagen gut haben!“ — Darauf ſtand er mit einem tiefen Seufzer auf und ſagte zu mir, der mittlerweile mit Erſtaunen ſein ſonderbares Benehmen beobachtet hatte: „Geh mit mir zu Deiner Mutter, Heinrich!“

In der Stube ſtand meine Mutter mit dem Papiere in der Hand und Freudenthränen in den Augen. Der Brief, der die Nachricht von einer meinem Vater zugefallenen ſehr großen Erbſchaft enthielt, war es, der die Verwirrung hervorgerufen hatte. Wenn arme Leute plötzlich eine ſolche unerwartete glückbringende Botſchaft empfangen, ſo pflegt ihr erſter Gedanke ein Zweifel an die Wahrheit derſelben zu ſein. So auch hier; mein Vater wollte der Nachricht keinen rechten Glauben ſchenken, meine Mutter widerſprach ihm nur ſchwach, und doch machte die Möglichkeit auf ſie Beide einen großen Eindruck. Die Sache hatte jedoch ihre Richtigkeit. Geld und Dokumente wurden uns durch die Obrigkeit zugeſtellt, und es dauerte nicht lange, bis wir unſere alte enge und dunkle Wohnung verließen, um uns in einem der ſchönſten Häuſer der Stadt einzuquartieren. Alles Aeußere erhielt bei uns eine andere Geſtalt; nur das innere Leben blieb unverändert. In unſeren großen geſchmückten Zimmern verſammelten ſich, wie bis-

Digitized by Google

her, jeden Abend dieſelben frommen Seelen, und es ſchien beinahe, als habe die reiche, zeitliche Segnung die Wärme und Innigkeit der Andacht noch gehoben. An einzelne Arme gab mein Vater wenig oder gar nichts; dahingegen war es ſein erſtes Unternehmen, eine Fabrik und ein Arbeitshaus anzulegen, um auf dieſe Weiſe die Armen ſeines Glückes theilhaft zu machen und ihnen die Almoſen zufließen zu laſſen, die er ihnen ſchuldig zu ſein glaubte.

Was mich betrifft, ſo war meine erſte Handlung die, daß ich Nadel und Scheere bei Seite legte. Mein Oheim jubelte; denn jetzt konnte er, was er wünſchte und hoffte, einen Gelehrten aus mir machen, und im Laufe einiger Jahre hatten auch er und ein jüngerer dazu angenommener Lehrer mir ſo viele Kenntniſſe beigebracht, daß ich mich — obgleich noch ſehr jung — bei der Univerſität in H. einſchreiben laſſen konnte. Ich berühre nur in aller Kürze dieſe und die zwei nächſten Jahre; ich erwähne nicht der Zeit, da ich in meiner phantaſtiſchen, bunten Burſchentracht öffentlich für Geſang, Wein und Patriotismus ſchwärmte, heimlich aber bei der nächtlichen Lampe mit eitler Kraftanſtrengung meinen Geiſt zu entwickeln, zu bilden und zu kräftigen ſuchte; denn weder jene Jugendſchwärmerei, noch dieſe ernſtlichen Beſchäftigungen vermochten meinem Charakter eine andere Richtung zu geben, als er nun ein-

Digitized by Google

mal genommen hatte. Ich hielt viel von meinen Freunden und war ein treuer Kamerad; ich liebte meine Bücher; ein kleiner, weiblicher Fuß aber, eine dicke, glänzende Haarflechte, ein blendender Nacken, ein Blick von einem Paar blauen Augen konnten mich alles Andere vergessen machen. Es trieb mich denn oft, meine Genossen plötzlich zu verlassen, die — man muß es ihnen zu ihrem Ruhme nachsagen — zwar laut genug in Apollo's Vorhalle jubelten und auf Bacchus hopfenbekränztem Altare opferten, jedoch fast immer dem Winke des ehrlichen „getreuen Eckard," der sie von jenem nächtlichen Berge der Sünde zurückscheuchte, gehorsam waren. Es blieb aber auch meinerseits bei einem unschuldigen, stillen Betrachten; ich war noch unverdorben; ich war jung; ich verstand mich selbst nicht.

Eines schönen Sommernachmittags ging ich allein über die Brücke, die über den N.-Fluß führt, und wanderte in stillen Gedanken vertieft längs dem Ufer; ich konnte mich an dem Anblicke, den die alterthümliche Stadt, die Schloßruinen auf dem Berge, der Fluß, die Weingärten, die Sonne und die klare Luft darboten, nicht satt sehen. Ich erstieg einen Weinberg, setzte mich auf eine Terrasse unter einen Wallnußbaum und überließ mich ganz dem Genusse, den uns unbestimmte sehnsuchtsvolle Träumereien in einer schönen Gegend und namentlich in einem gewissen Alter oft schenken. So

Digitized by Google

gänzlich vergaß ich die Zeit, daß ich, als mich der Klang der Abendglocke von dem Hauptthurme der Stadt weckte und mich daran erinnerte, daß die Uhr sieben sei, mich sputen mußte, wenn ich noch einigermaßen zeitig ein in der Nähe der Schloßruine belegenes Wirthshaus erreichen wollte, wo einige meiner besten Freunde mich, einer getroffenen Verabredung zufolge, erwarteten. Ich eilte, so schnell als möglich, die breite steinerne Treppe hinan, durchflog die Gärten und hörte schon von fern her, während ich den breiten, von Laub überschatteten Gang hinabging, an dessen einem Ende die Studenten in ihrer bunten Tracht um einen langen Tisch gelagert waren, deutlich ihren jubelnden Rundgesang. Kaum aber erblickten sie mich, als der Gesang verstummte, und Aller Blicke starr und mit einem gewissen Erstaunen auf mich gerichtet waren. Der Senior, welcher präsidirte, hätte beinahe den großen Krug, den er eben zum Munde führen wollte, verloren. Verdrießlich fragte ich, was das Alles bedeuten solle.

„Das will ich Dir sagen, Bruder," nahm der Senior das Wort, indem er sich mit der ihm eigenen Würde zurücklehnte, mich aber mit einem sonderbar scheuen Blicke musterte; „Du und wir Alle wissen, wie rein und unschuldig, wie ehrbar und züchtig Hannchen,

Digitized by Google

des Wirths Tochter und unsere Hebe, ist und immer war! Du weißt ferner" — —

„Was kümmert das Alles mich?" unterbrach ich den feierlichen Senior.

„Ich spreche, Bruder! und ich hoffe, Du hörst," fuhr er mit einem strengen Blicke fort; „Du weißt ferner, sage ich, daß in dem Comment unserer Brüderschaft nichts ernstlicher eingeschärft wird" — hier erhob er die Stimme zum Pathos, — „als Respekt vor der weiblichen Würde, und daß wir gelobt haben, sie mit Blut und Leben zu vertheidigen, wo und wann immer sie gefährdet wird. Auch kann es Dir nicht unbekannt sein, daß ein Bruder unserer Genossenschaft, der edle, hochherzige Berliner Theologe, Jochheim, mit der Jungfrau verlobt ist, und daß er die Einwilligung des Vaters, des würdigen Philisters, hat. Sage mir deshalb in Gegenwart unserer Brüder, was hat Dich, mein Heinrich, bewegen können, dem Mädchen nachzulaufen und sie durch unzeitige Approximationen gerade vor unseren Augen zu belästigen?"

„Mein guter Senior!" sagte ich, indem ich ihm die Hand auf die Schulter legte und ihm im Bewußtsein meiner Unschuld offen in das bärtige, narbige Gesicht blickte, „willst Du und die Anderen mich zum Besten haben, so müßt Ihr etwas Lustigeres erfinden!"

Digitized by Google

„Es iſt aber wahr!“ — „Er hat Recht!“ — „Wir ſahen Dich ja!“ riefen einige Stimmen.

„Silentium! ich will ſprechen!“ nahm der Senior wieder das Wort und fuhr mit ſeiner gewöhnlichen Ruhe fort:

„Es ſind kaum drei Minuten vergangen, da entfernte ſich Hannchen von hier mit einer Menge geleerter Seidel in jeder Hand, um dieſen durſtenden Jünglingen mehr des labenden Trunkes zu bringen. Gerade, als ſie die Treppe zum Hauſe hinaufgeht, kommſt Du, mein Freund Heinrich Siller, mit Deinem cavaliermäßigen Anſtande, wegen deſſen ich Dich ſo oft gerüffelt habe, aus jener Allee dort rechts, ſchreiteſt die Treppe hinan und verſchwindeſt im Hauſe, wie es in den ſchlechten Romanen heißt. Wie Du nun übrigens ſo blitzſchnell den andern Weg hinunter, durch die Stadt, die breite ſteinerne Treppe hinauf und von der entgegengeſetzten Seite wieder hierher gekommen biſt, ſieh, das verſtehen wir nicht, hoffen aber, daß Du unſerer billigen Wißbegierde genügen wirſt!“

Ich ſchwieg. Mir war die Sache bei aller ihrer anſcheinenden Unklarheit verſtändlich, ich konnte indeß die nach meiner Erfahrung und Anſchauung wahre und genügende Erläuterung ja nicht geben, ohne mich der Gefahr auszuſetzen, mich lächerlich zu machen und keinen Glauben zu finden. Eine eiſige Kälte durchbebte mich,

Digitized by Google

und eine traurige Ahnung des weitern Verlaufs der Sache dämmerte vor meinem innern Auge. Nach kurzem Nachdenken antwortete ich so ruhig wie möglich:

„Ich habe heute keinen Fuß in jene Kneipe gesetzt!"

„Wie? Was sagst Du?" riefen Mehrere.

„Du lügst!" schrie Jochheim, der unbemerkt hinzugekommen war, das Gespräch gehört hatte und in meiner zögernden Verneinung nur das Bestreben zu sehen glaubte, ein Vergehen zu verheimlichen.

„Was ich sage, sollt Ihr glauben," fuhr ich etwas heftiger fort, „ich kam soeben von jener Seite des Flusses! Wir Beide," ich wandte mich hier an Jochheim, „sprechen uns näher!"

„Wann und wo Du willst!" rief er in einem höhnischen Tone und mit kreideweißem Gesicht, „ich werde Dich dann zu züchtigen wissen, elender, verlaufener Schneiderjunge!"

Meine Antwort bestand darin, daß ich ihm meinen gallonirten Hut in's Gesicht warf und meinen Degen zog. Alle sprangen von ihren Plätzen auf und drängten sich zwischen uns.

„Respekt hier!" tönte des Seniors gewaltige Stimme, „ein jedes Ding zu seiner Zeit, Kameraden! Die

Digitized by Google

Sache muß erſt aufgeklärt werden, und ſpäter — dafür laßt mich ſorgen — muß Heinrich Genugthuung fordern, und er ſoll ſie haben! Laßt uns mit Hannchen reden!"

In dieſem Augenblicke kam gerade das junge Mädchen, einen großen Präſentirteller mit ſchäumenden Krügen tragend. „Hör', Hannchen! komm her! begann der Senior; hatte aber kaum dieſe Worte geſprochen, als das Mädchen mit einem lauten Schrei den Präſentirteller auf den Tiſch ſetzte oder vielmehr fallen ließ und wieder in's Haus hineinlief. Der Senior und ein paar Andere folgten ihr und fanden ſie in einem Geſpräche mit ihren Eltern, aus welchen hervorging, daß ſie, wie ſie feſt behauptete, mich deutlich allein am Fenſter in dem langen Saale geſehen habe, als ſie die Krüge da hindurch in den Garten trug; darum habe ſie mein Anblick mitten unter den anderen Studenten ſo ſehr erſchreckt. Jochheim lächelte höhniſch bei dieſer Erzählung, und Alle ſahen mich an, als ob ſie von mir eine Erklärung erwarteten. Ich hob ſtillſchweigend meinen Hut auf und ging fort. In der Stadt verkaufte ich ein paar Wechſel und ordnete meine Sachen zur Abreiſe. Gegen Abend empfing ich Jochheims Herausforderung. Wir reiſten mit unſeren Sekundanten nach M. und auf F...ſchen Boden brachte ich meinem Gegner eine Wunde bei, die der Arzt mit ängſtlicher

Digitized by Google

Miene unterſuchte. Ich verbarg mich am ſelben Tage in einem Dorfe in der Nähe von M., wo Jochheim der ärztlichen Behandlung übergeben ward. Zwei Tage nach dem Duell erhielt ich einen Brief, in welchem mich einer unſerer beiderſeitigen Freunde auf Jochheims dringenden Wunſch aufforderte, ihn heimlich zu beſuchen. In meinen Mantel gehüllt, wanderte ich in der Dämmerung nach M., wo ich gerade ankam, als die Dunkelheit der Nacht es mir möglich machte, unerkannt die Herberge zu erreichen, in welcher ſich Jochheim befand. Als ich an ſein Bett trat, verließ ſein Wärter das Zimmer, und er ſelbſt reichte mir freundlich und wehmüthig die matte Hand.

„Sei meinetwegen ohne Sorge," ſagte er, „der Arzt giebt jetzt gute Hoffnung. Aller Groll ſei vergeſſen! Hätte ich Dir doch Glauben geſchenkt! — So ſonderbar es auch ſcheinen mag, ſo gewiß iſt es, daß jetzt Niemand von der Wahrheit Deiner und Hannchens Behauptung oder von jenem Geheimnißvollen, wofür wir keinen rechten Namen haben, feſter überzeugt ſein kann, als ich es bin. Höre nur!" fuhr er mit leiſer Stimme fort, „als ich am Morgen nach unſerm Duell aus einem kurzem, fieberhaften Schlafe erwacht, die Augen öffnete und die Gardine ein wenig zur Seite zog, ſah ich Dich an jenem Fenſter ſitzen, unbeweglich, blaß und mich mit ſtarren, geſpenſtiſchen Augen betrach-

Digitized by Google

tend. Du kennſt mich, Du weißt, daß ich weder ein Cujon noch ein Schwärmer bin. Ich bin überzeugt, daß ich wach war. In jenem Augenblicke aber drängte ſich mir der Gedanke auf, es könne ein Traum ſein; ich ſtellte die Probe an, die Augen auf ein paar Sekunden zu ſchließen, und da — als ich ſie wieder öffnete, warſt Du verſchwunden! Ich zog die Klingel; mein Diener, der im Vorzimmer war, trat durch die einzige Thüre dieſes Zimmers herein; ich fragte ihn, anſcheinend ruhig, wer es geweſen ſei, der meine Schlafſtube ſoeben verlaſſen habe? Er ſah mich an, als ob er glaube, daß ich irre rede, und leugnete, Jemanden geſehen zu haben. Sage mir nun — falls es dennoch möglich ſein ſollte — warſt Du es ſelbſt? oder ſoll ich an Dinge glauben, die —"

Ich ließ ihn nicht ausreden. „Glaube, was Du willſt und was Du vor Deinem wiſſenſchaftlichen Gewiſſen verantworten kannſt; darauf aber gebe ich Dir mein Ehrenwort, ich war ſelbſt weit von Dir entfernt, und nur meine Beſorgniſſe, meine angſtvollen Gedanken waren bei Dir!"

Jochheim drückte mir die Hand und verſicherte mir in den gewöhnlichen Redensarten unſerer Brüderſchaft, daß er mir glaube, und daß unſere Freundſchaft nicht nur erneuert, ſondern durch dieſen, wie er es nannte, verhängnißvollen Zufall noch gekräftigt und befeſtigt ſei.

Digitized by Google

Eine unbestimmte Ahnung, fügte er hinzu, sage ihm, daß unsere Wege, wenn sie sich auch jetzt trennten, doch später einmal zusammenstoßen werden, und daß dann Einer von uns das Fatum des Andern sein werde. — Ich hörte lächelnd diese Aeußerungen, die ich seinem kränklichen Zustande zuschrieb; er schwieg und versank in tiefes Nachdenken. Als ich ihn verließ, mußte ich ihm versprechen, ihn, ehe ich die Gegend verlassen würde, noch einmal zu besuchen; denn, wie die Sachen jetzt standen, durften wir nicht darauf rechnen, uns in der Universitätsstadt H. wieder zu treffen.

Zwei Tage nach meinem Besuche bei Jochheim vernahm ich zu meinem Schrecken das Gerücht von seinem plötzlichen Tode und empfing zu gleicher Zeit die Nachricht, daß man infolge einer Requisition von H. seinem Mörder auf die Spur zu kommen suche. Von den bittersten Gefühlen verfolgt, flüchtete ich gen Norden. Dies war also die erste Schuld, die mein Gemüth belastete; bis dahin war ich fromm und zuversichtlich gewesen wie ein Kind.

Die große, freie Handelsstadt H. hatte ich bald erreicht. Ich übergehe mit Stillschweigen den Zeitraum, den ich hier verlebte; er war reich an bitteren Erfahrungen. Nach und nach berichtete mir mein Oheim den Verlust eines großen Theils unseres Vermögens, eine Folge unverständiger und unglücklicher Spekula-

Digitized by Google

tionen und nachläſſiger Verwaltung, und zuletzt auch den Tod meines Vaters. Was mich jedoch am tiefſten betrübte und meinen Glauben an die Beſtändigkeit des Guten im Menſchen erſchütterte, war das, was mir mein Oheim in den heftigſten, man könnte ſagen, in Ausdrücken der Eiferſucht über meine Mutter mittheilte. So lange mein Vater lebte, hatte ſie ihre frühere Haltung bewahrt. Der Reichthum ſchien keinen Einfluß weder auf ihr Inneres, noch auf ihr Aeußeres gehabt zu haben. Mit meinem Vater aber hatte gleichſam ihr guter Geiſt ſie verlaſſen. Sie war nicht mehr jung, und die Spuren ihrer frühern Schönheit waren faſt verſchwunden. Doch glaubte ſie dieſelben noch geltend machen zu können. Ihr Schickſal warf ſie in die Arme eines umherziehenden Künſtlers, der ſie erſt um den Reſt ihres Vermögens und dann um ihre Frauenwürde betrog. Sie verſchwand; wie man wiſſen wollte, war ſie mit jenem Manne nach dem Süden gereiſt; man ſah ſie nie wieder. Alle dieſe Sorgen und eine Reihe anderer Unglücksfälle und Kränkungen, die für das Leben des einzelnen Menſchen von großer Bedeutung ſind, obgleich ſie in der großen Maſſe von Lebenserfahrungen nur als Trivialitäten erſcheinen, beengten und ſchwächten mein Gemüth und benahmen mir nach und nach, wenigſtens ſchien es mir ſo, alle Fähigkeit, mich durch meine eigene Willenskraft auf-

Digitized by Google

Sie, ich werde Ihnen ſchon einen Platz ſchaffen, z. B. auf dem Kälberwagen, der ja morgen abgeht, — zwar ein wenig früh; Sie ſind aber jung und rührig, es wird Sie nicht anfechten. — Nun, meinen herzlichen Dank für alle Ihre freundliche Nachſicht mit einem alten Kavalier, der während unſeres hieſigen Aufenthalts ſicherlich Ihre Zeit und Ihr Talent mißbraucht hat. Jedoch — ich will es Ihnen vergelten — und ich kann es!"

Hier ſchwieg der Geheimrath einige Sekunden und ſah zum Fenſter hinaus, als wie um ſeine Gedanken zu ſammeln.

„Ich kann," wiederholte er, „Ihre liebenswürdige Zuvorkommenheit gegen mich vergelten; ich kann Ihnen etwas ſchenken, das ich Ihnen ohne gegen die Delicateſſe zu verſtoßen, bieten kann und will, und was Sie nur mit Freude empfangen werden. O, Sie ahnen nicht — Sie können ſich nicht vorſtellen, wie lieb es meinem Herzen ſein wird," rief er begeiſtert, „auf dieſe Weiſe ein Band um uns zu ſchlingen, ſo ſtark, daß nichts in der Welt unſere Herzen wieder trennen ſoll! — Nein, nein! ruhig! geduldig! Für jetzt nur dies. Und nun leben Sie wohl! glückliche Reiſe! Sie werden bald von mir hören!"

Er umarmte den erſtaunten Felix, drückte ihm die Hand und ſah ihm lange in's Auge mit einem Blick,

Digitized by Google

der eine tiefe, wehmüthige Freude auszudrücken ſchien. Er ließ ihn dann von den übrigen, die zugegen waren, Abſchied nehmen, und Felix, der ſich bei dem allen immer verlegener fühlte, verließ das Zimmer, verfolgt von den großen, ernſten Augen des Seemanns und dem ſarkaſtiſchen Lächeln der Frau Friland.

Mit pochendem Herzen und ganz berauſcht von allen den Hoffnungen, welche die feierliche Anrede des Geheimraths in ſeiner leichtbeweglichen Seele auf's Neue geweckt hatte, eilte Felix auf ſein Zimmer, und während er hier Alles zur Abreiſe ordnete, überdachte er die vielen ſchmeichelhaften Möglichkeiten, die ihn ſo oft in einſamen Stunden beſchäftigt hatten und daß, ohne ſich auch nur ein einziges Mal durch die widerwärtige, entmuthigende Vorſtellung ſtören zu laſſen, daß er während des folgenden Tages auf dem odiöſen, langſam dahin rollenden Fuhrwerke ſitzen ſolle und in dieſer fatalen Situation vielleicht von Frau Friland geſehen werde.

Digitized by Google

8.

In den nächstfolgenden Tagen fand die große Auswanderung aus dem gastfreien Schlosse des Grafen Statt. Eine Familie nach der andern zog fort, mehrere vielleicht ohne eine Spur ihrer frühern Heimath in der Hauptstadt wiederzufinden.

Unter den zuerst Abgereisten war Herr Felix. Früh am Morgen nach seiner letzten, mit dem Geheimrath Melting gepflogenen Unterredung, die in so hohem Grade seinen Muth gehoben und seine Erwartungen gespannt hatte, fuhr er langsam aus dem Wirthschaftshofe, Hügel auf, Hügel ab, durch Wälder, über Ebenen, lange bei den kleinsten Wirthshäusern verweilend, und erblickte erst am nächsten Morgen bei Sonnenaufgang vom F—berger Hügel, wo es noch von Zelten, Bivouac's und feindlichen Soldaten wimmelte, die halb verwüstete Stadt. Er war so glücklich gewesen, unterwegs einem jeden Zusammentreffen auszuweichen, welches ihm unangenehm gewesen wäre, und während der langen, lang-

Digitized by Google

ſamen Reiſe hatte er Muße gehabt, ſich die Herrlichkeiten der Zukunft ſo recht in aller Bequemlichkeit auszumalen. In dieſer leuchtenden Zukunftsglorie ſah er dann ſich ſelbſt als anerkannten Sohn eines vornehmen, reichen und vielvermögenden Mannes in einer glänzenden, unabhängigen Stellung, leicht geführt auf des Lebens Pfad, nicht durch eigene Mühe und Anſtrengung, ſondern an der Hand eines milden Schickſals; und die Kunſt, die er mit Geſchick zu üben glaubte, und die ihm bisher ein beſcheidenes Auskommen verſchafft hatte, ſollte ihm dann nur eine ſchmückende Zugabe, eine äußere Zierde ſein, die ſelbſt ſeiner vornehmen Umgebung fehlte. Ach, er vergaß gänzlich oder wußte nicht, daß Fleiß, Liebe und Demuth die Seele in dem Leben eines jeden, ſelbſt des begabteſten, Künſtlers ſein müſſen, und er ſah nicht — ſelbſt wenn jene Hoffnungen auf Rang und Reichthum in Erfüllung gehen ſollten — auf welchem hohlen und trügeriſchen Boden ſeine träumende Phantaſie und ſeine wache Eigenliebe ihre nebelhaften Schlöſſer bauten.

Je mehr er aber der Stadt ſich näherte, deſto mehr mußte er von ſeinem Traumhimmel herabſteigen und an die unvermeidliche, aufdringliche Wirklichkeit denken. Seine Gedanken führten ihn zur kleinen Dachſtube, die er vor einigen Monaten verlaſſen hatte. Wird er ſein ärmliches Bett, ſeinen Stuhl, ſeinen Tiſch, den klei-

Digitized by Google

nen Spiegel zwiſchen den Fenſtern, ſein Zeichenbrett, ſeinen Holzkorb mit dem letzten Ueberbleibſel von der Winterzeit wiederfinden, oder wird das Alles vom Feuer verzehrt ſein? Iſt das Haus in Trümmer verſunken, wie ſo viele andere? Und die Beſitzerin des Hauſes! Lebt ſie noch? Sollte ſie ihn wohl noch mit aller ihrer ſchlichten und ſtillen Freundlichkeit in ihrer kleinen, dunkeln, aber zierlichen und gemüthlichen Wohnſtube empfangen können, in welcher ſie ihm ſo oft zuvor Thee geſchenkt und mit liebevoller, gläubiger Seele ſeine windigen Prahlereien angehört hat? — Alle dieſe Fragen drängten ſo unwiderſtehlich auf ihn ein, alle dieſe Bilder, ſo einfach, aber zugleich ſo friedlich und freundlich, feſſelten ſeine leicht bewegliche Phantaſie und ſeine ruheloſen Gedanken ſo ſehr, daß nach und nach in ſeinem Herzen ein mit Sehnſucht verwandtes Gefühl erwachte, und eine Ungeduld ſich ſeiner bemeiſterte, nicht ungleich der Herzensangſt, welche man fühlt, wenn Unruhe und Ungewißheit über das Schickſal eines geliebten Weſens die Seele belaſten. So kam es, daß, als er langſam vom Schloßhügel zur Vorſtadt hinabrollte, ſeine Gedanken vorauseilten, der Straße, dem Hauſe, dem Ziele ſeiner Reiſe entgegen, und als der Wagen endlich an der Zollſtätte ſtillhielt, um dort abgeladen und viſitirt zu werden, ſtieg er ab, übergab ſeinen Koffer einem Träger und eilte mit ſchnellen Schritten in die Stadt.

Digitized by Google

Die Ungeduld nach Hause zu kommen bemächtigte sich seiner so sehr, daß sogar die furchtbare Zerstörung, die sich seinem Auge bei jedem Schritte rechts und links darbot, keine so starke, erschütternde Wirkung auf ihn machte, sondern nur seine Schritte beflügelte.

Es war sehr früh am Morgen; in den Straßen war noch Alles still, die Läden geschlossen. Endlich bog er vom A — Markte in die K — straße. „Gott sei gelobt!" Er schlug vor Freude die Hände zusammen. Dort stand ja das stattliche, vierstöckige Haus unversehrt in der Reihe der übrigen! Athemlos sprang er die Treppe hinauf und zog die Klingel. Der wohlbekannte Klang derselben schien ihm ein freundliches Willkommen entgegenzurufen. Das alte Stubenmädchen öffnete die Thüre. Sie hatte während der ganzen Schreckenszeit kaum das Haus verlassen; jeden Morgen aber hatte sie den kleinen Matrosenjungen, der ihr das Wasser trug und das Holz klein machte, gefragt: „Nun, Peter, können wir ihn bürsten?" (den Feind nämlich), worauf sie jedesmal die Antwort erhielt: „Ich denk' es schon, wenn er uns bloß nicht das Wasser abschneidet!" — Sie stand jetzt in der Thüre und schnappte nach Luft aus Erstaunen, ihren Einlogierer wieder zu sehen.

„Ih, du mein Gott und Schöpfer! sind Sie es? Nun, so sind Sie doch mit heiler Haut dem Gesindel

Digitized by Google

entkommen. Hier haben wir ſeit langer Zeit ſchöne Dinge erlebt; und namentlich zuletzt war er entſetzlich ſchlimm gegen uns; aber gut war es doch, daß er uns das Waſſer nicht abſchnitt."

Ohne auf ihr Geſchwätz zu achten, hatte Felix wiederholt gefragt: „Wie geht es der Madame?" Endlich erhielt er Antwort.

„Ach nun, wie es eben kann," ſagte Sabine, „es geht ihr ſo gut, wie man verlangen kann, wenn man ſo viel Kummer und Elend hat anſehen und ſo große Angſt hat ausſtehen müſſen. Sie iſt im Laden. Sein Sie ſo gut!"

Felix ging durch die Eckſtube, ſtellte ſich an die Thüre, die in den Laden führte und legte das Auge an das kleine, runde Fenſter. Da drinnen ging Madame Farmer emſig umher. Sie trug einen ſchneeweißen, faltenreichen Unterrock und eine hellrothe Nachtjacke mit langen Schößen, die ſehr vortheilhaft ihre volle, ſtattliche Figur zeigte. Ueber dem linken Arme hing ein Wiſchlappen und in der rechten Hand hielt ſie einen kleinen Staubbeſen, mit welchem ſie fleißig zwiſchen ihren Taſſen, Tellern und Schüſſeln herum arbeitete. Unter den breiten Spitzen ihrer Nachthaube leuchtete ihr regelmäßiges, friſches Geſicht hervor mit dem unverwüſtlichen Ausdrucke der Milde und Freundlichkeit.

Felix öffnete leiſe die Thüre und trat hinein.

Digitized by Google

Die Frau wandte den Kopf ein wenig zur Seite und ſah ihn; es entfuhr ihr aber kein Ausruf der Freude und Ueberraſchung; ſie ließ die Schüſſel, die ſie eben gebürſtet und abgewiſcht hatte, nicht fallen. Nein, ſie ſtellte ganz beſonnen beſagte Schüſſel auf die Toonbank und ein paar andere darauf, legte Wiſchlappen und Staubbeſen bei Seite, ging dem Künſtler lächelnd und freundlich entgegen, ſchlug beide Arme um ſeinen Hals und drückte ihm einen Kuß auf den Mund. Das einzige Zeichen innerer Bewegung, das an ihr wahrgenommen werden konnte, war, daß ihre klaren, milden Augen etwas heller als gewöhnlich glänzten. Ein guter Engel mußte ihr wohl dieſen Thränenthau geſandt haben, der ihre Blicke ein wenig trübte, ſo daß ſie nicht ſah, was zu ſehen ihr nicht gut geweſen wäre. Sie bemerkte nicht die täppiſche Verlegenheit, womit der Künſtler ihren wohlgemeinten, naiven Gruß hinnahm; ſie ahnte nicht, welche Veränderung jetzt wieder in ſeinem Gemüthe vorgegangen war; indem er die vornehme Welt und das elegante Leben, welches ihn noch vor ſo kurzer Zeit umgeben hatte, mit den ſchlichten, bürgerlichen Umgebungen verglich, in denen er ſich jetzt wieder heimiſch fühlen ſollte, eine Vergleichung, die ſein ſchwaches Herz zur Kälte und Unfreundlichkeit ſtimmte.

Ganz vertraulich legte ſie ihre freundliche Hand

Digitized by Google

auf seinen Arm; betrachtete ihn von oben bis unten und sagte:

„Nun, das ist ja herrlich, daß wir Sie wieder haben! Ich hoffe, es ist Ihnen besser ergangen als uns. Aber, Gott sei gelobt! wir kamen doch noch leichtern Kaufs davon, als so viele tausend Andere. Sie sehen, hier ist keine Scheibe zerbrochen. Ihr Zimmer steht für Sie da, akkurat so, wie Sie es verließen. Ich wollte es ein wenig malen und aufputzen lassen, um Ihnen eine kleine Ueberraschung zu bereiten, wenn Sie nach Hause kämen; da kam aber all dieses Unglück über uns und so wurde nichts draus. Gehen Sie jetzt hinauf, und kleiden Sie sich um, und dann kommen Sie herunter, damit Sie etwas zu essen und zu trinken bekommen. Sie sind von der langen, kalten Nachtreise wohl ganz verkommen! Dann will ich Ihnen erzählen, und Sie sollen mir erzählen, — und das wird amüsant werden!" Mit diesen Worten wandte sie sich wieder ganz ruhig an ihre Arbeit, als sei nichts vorgefallen, und Felix ging hinauf. —

Trotz aller seiner glänzenden Aussichten war Felix doch, als er in seiner alten Wohnung wieder zur Ruhe gekommen war, gleich darauf bedacht, den Zeichnenunterricht wieder zu beginnen, der ihn bisher zum größten Theil ernährt hatte. Zugleich faßte er den Entschluß, eine Arbeit zu vollenden, die durch seine Abwesenheit

Digitized by Google

unterbrochen worden war, und an die er in lichten Augenblicken große Hoffnungen knüpfte, während eine mißmuthige Stimmung oft wieder im Stande war, die Ueberzeugung in ihm hervorzurufen, daß nichts Schlechteres gedacht werden könne. Es war ein Kupferstich nach einem Bilde eines berühmten Holländers. Es stellte eine jener Scenen aus dem niedern Volksleben dar, die, voll derber Kraft und schalkhafter Laune, uns in den Werken so vieler tüchtiger Künstler mit treffender Wahrheit entgegentreten und immer erfreuen. Er hatte auf diese Arbeit seine besten Kräfte und möglichst viel Fleiß verwandt und beschloß nun, wenn er nach nicht langer Zeit damit fertig sei, dem Geheimrath Melting einen der ersten und besten Abdrücke avant la lettre zu übersenden. Das sollte eine Mahnung sein, und die schien wirklich vonnöthen. Denn es vergingen acht Tage nach der Rückkehr zur Hauptstadt, es vergingen vierzehn Tage, ja fast ein ganzer Monat war verflossen, und noch hörte Felix nichts von seinem alten Gönner, und er begann um seine schimmernden Seifenblasen besorgt zu werden. Es half nichts, daß er in vielen einsamen Stunden bemüht war, den Glauben an alle die kommenden Herrlichkeiten zu kräftigen; es half nichts, daß er sich immer die letzten denkwürdigen Worte des alten Herrn wiederholte, namentlich aber den inhaltschweren Satz: „Ich will ein so starkes

Digitized by Google

Band um uns ſchlingen, daß nichts in der Welt im Stande ſein ſoll uns zu trennen.“ Er vermochte nicht die peinliche Unruhe zu bekämpfen, welche des Geheimraths Schweigen unaufhörlich in ſeinem Herzen rege hielt, er hatte alle Mühe, ſeine Ungeduld zu bemeiſtern, und mußte alle ſeine Kraft aufbieten, um ſeine Arbeit fortzuſetzen.

Digitized by Google

9.

Eines Morgens ſaß Felix gedankenvoll und zerſtreut in ſeinem Zimmer. Er hatte den Grabſtichel aus der Hand gelegt und ſtarrte mit gekreuzten Armen aus dem halbverkleideten Fenſter nach dem blauen Himmel, als an die Thüre geklopft ward. Der Paſtor Peterſen war es, der ſeine wohlgenährte Perſon in's Zimmer ſchob und lächelnd, aber ganz athemlos, auf ihn zu trat.

„Hier haben Sie mich, Verehrteſter!“ ſagte er ſtöhnend, indem er ſich auf einen Rohrſtuhl fallen ließ, daß es krachte, „hier bin ich, wie ich Ihnen verſprach! Aber — das war doch eine entſetzliche Menge Stufen, die ich hinauf trampeln mußte, um das Vergnügen und die Ehre zu haben, Sie, Verehrteſter, zu ſehen. Mein früherer Nachbar, der Magiſter Hartmann, würde ſie mit Jakobs Himmelsleiter verglichen haben, — ja, das war nun ſo ein luſtiger Patron! — Ja, ich bin hier, muß ich Ihnen geſtehen, ſchon einige Wochen geweſen;

Digitized by Google

es war mir aber platterdings unmöglich, Sie früher aufzusuchen. Hier zur Stadt kam ich, wie Sie begreifen können, nicht allein, aber ich fürchte, ja, ich weiß fast mit Gewißheit, daß ich allein nach Hause reisen werde."

„Wie? Ich verstehe Sie nicht!" sagte Felix zerstreut.

„Ih, ich sagte Ihnen doch, Verehrungswürdiger! als wir uns das letzte Mal sprachen, an dem Tage, wo Sie ihn trafen, den Siller, der im Pfarrhof gewesen war — ach ja, der Siller! die arme Haut! Ich gestehe, er thut mir leid, — hm! — Nein —, was ich sagen wollte: Sie erinnern sich ja, daß ich schon damals entschlossen war, meine arme, kranke Felicia hierher auf's Hospital zu bringen. Alle Menschen riethen es mir, und ich wollte doch so gern thun, was gethan werden konnte, um ihr Linderung zu verschaffen; denn an Wiederherstellung war ja nicht zu denken. Da lieh ich denn eine Karosse vom Grafen, der recht ein herzensguter Mann ist, und brachte sie denn, in Bettzeug wohl eingepackt, recht bequem und behutsam hierher. Durch die Güte des Professors C— war ihr ein Platz eingeräumt, und jetzt liegt sie da draußen. War es nun aber die Anstrengung der Reise, die sie nicht ertragen konnte, oder hatte Gott schon beschlossen, sie abzurufen, genug, ihr Zustand hat sich nach des Arztes Erachten in so hohem Grade verschlimmert, daß man jeden Augenblick ihren Tod besorgen muß. Nun habe ich

Digitized by Google

von ihr eine Bitte an Sie, mit der ich die meinige hinzufüge. Sie wissen selbst und werden sich wohl noch daran erinnern, wie unbeschreiblich vergnügt und erheitert sie war, wenn Sie draußen auf dem Lande in einzelnen Augenblicken mit vollem Bewußtsein Sie, Verehrtester, an ihrem Schmerzenslager sitzen sehen konnte. Ja, es war wunderbar, wie viel Sie von Ihnen hielt! Nun wollte sie so unendlich gern Sie noch einmal, bloß ein einziges Mal sehen, bevor sie von dieser Welt scheidet. Das können Sie ihr doch nicht verweigern? nicht wahr?"

Felix sah bei dieser Zumuthung halb ärgerlich und halb verlegen den Prediger an und stammelte einige nichtssagende Ausflüchte hervor; dieser aber bat so flehentlich und überredete so eindringlich, daß es ihm doch zuletzt glückte, die Trägheit des jungen Herrn oder, besser gesagt, dessen Widerwillen einem Todtenbette nahe zu treten, einigermaßen zu besiegen.

„Ich fürchte aber, Verehrter, daß wir eilen müssen!" fuhr der Prediger fort, ein wenig verstimmt durch des Andern Zaudern. „Wenn Sie wüßten, mein Lieber, was Seine Excellenz der Geheimrath Melting mir gestern mittheilte, als er mich zu sich rufen ließ, so glaube ich nicht, daß Sie sich lange bedenken würden, mir — —"

Der Name des Geheimraths wirkte wie eine Zau-

Digitized by Google

berformel auf den Künſtler. Er betrachtete den Prediger mit großen Augen und erheitertem Geſicht, zog ſeinen Rock an, nahm ſeinen Hut und ſagte: „Jetzt bin ich fertig! — Nun, was war es denn, was Ihnen der Geheimrath erzählte?“

„Kommen Sie! laſſen Sie uns gehen!“ unterbrach ihn ſchnell der Prediger; ja, was er mir ſagte, darf ich noch nicht mittheilen. Das iſt mir unterſagt, und es könnte auch zum unerſetzlichen Schaden gereichen, was ich nur ſagen wollte, Ihnen zum Schaden — nein, das nicht; Sie dürfen mich nicht in Verſuchung führen! Kommen Sie jetzt, wir müſſen fort!“

Auf der Straße begann die Verſtimmung, die Felix durch ſein Benehmen in dem Gemüthe des Predigers hervorgerufen hatte, nach und nach zu ſchwinden, und während ſie langſam den langen Weg zum Hoſpital wanderten, machte ſich der Prediger über manche Gegenſtände, die ihm in die Augen fielen, luſtig, und Felix, finſter und in ſich gekehrt, ließ ſchweigend dem Strome ſeiner Geſchwätzigkeit freien Lauf.

„Hier iſt doch ein wahrer Gottesſegen von hübſchen Frauenbildern in dieſer guten Stadt! Trippeln ſie nicht, ſo wahr ich ehrlich bin, Straße auf und Straße ab, ſo daß man nahe daran iſt, bei jedem Schritte eine über den Haufen zu rennen? Und fein ſauber ſind ſie! Nur Schade, daß faſt keine einzige recht gehen kann,

Digitized by Google

watſchelnd, ſchleppend, hüpfend, ſchlendernd, — und große, flache Füße und Elephantenbeine haben die meiſten! Sie gehen, als ob ſie in den Hüften faſt lahm wären. Nun, du lieber Gott! Hüften haben ſie denn auch ſo recht eigentlich nicht — das heißt natürliche — ſo weit man es beurtheilen kann. — Ich würde mich nun zwar nicht erdreiſten, wie mein früherer Nachbar, der Magiſter Hartmann es that, ihnen zu zeigen, wie ſie ihre Beine gebrauchen ſollten. Ja, das war ein ſchnurriger Vetter, der gute Magiſter! Er predigte einſt über Mariä Verkündigung, Lucä Evangelium, 1. Capitel, Vers 39. Ach, das kennen Sie wohl; wie viele Maler haben nicht das zum Gegenſtand ihrer Darſtellung gewählt! Gut, nun wollte der brave Magiſter ſeinen Zuhörerinnen recht begreiflich machen, wie Maria über die Berge gegangen war. „Sie ging eilig, ſteht da geſchrieben, liebe Kinder! Sie ging nicht wie die Stadtfräulein, ſchlenkernd, ſchlotternd, ſie ging auch nicht, wie Ihr hier im Dorfe, trampelnd, ſtrampelnd. Nein, ſie ging eilig! Wäre ich da unten bei Euch, ſo würde ich Euch wohl zeigen, wie ſie ging!"

Unter dieſen und ähnlichen humoriſtiſchen Reden des Predigers, wobei Felix ein fortwährendes Schweigen beobachtete, waren ſie in der B—ſtraße dem Hoſpitale ſo nahe gekommen, daß ſie den Thorweg ſehen konnten. Da ſahen ſie Siller von dort herauskommen. Er ging

Digitized by Google

langsam mit entblößtem Haupte, die Augen zur Erde gerichtet, und preßte den Hut mit beiden Händen gegen die Bruſt, als ob er bete. Blaß und mit thränenfeuchten Augen kam er ihnen entgegen.

„Der Unglückliche!" flüſterte der Prediger," jetzt iſt er da drinnen geweſen und — —"

„Wie?" ſagte Felix verwundert," iſt er dort geweſen bei —?"

Nun freilich iſt er bei ihr geweſen!" antwortete der Prediger ſchnell, „weshalb ſollte er nicht — — Doch fragen Sie nicht! Warten Sie, bis wir uns bei Sr. Excellenz ſehen. Mein Mund iſt geſchloſſen!"

Als ſie ſich Siller näherten, erhob dieſer die Augen und ſtarrte ſie verwirrt an, als erwache er aus einem Traume. Alte Sagen erzählen, daß die Sterblichen, welchen es vergönnt ward, das Ueberirdiſche in unmittelbarer Nähe zu beſchauen, lange Zeit nachher auf ihrem Antlitze einen wahrnehmbaren Abglanz der ewigen Herrlichkeit trugen. Eine ſolche wunderbare, ſelige Klarheit ſchien die wehmüthigen, blaſſen Züge Siller's zu umſtrahlen und aus ſeinen thränenerfüllten Augen zu leuchten. Er blieb vor dem Prediger und Felix ſtehen, richtete ſich bis zu ſeiner vollen Höhe empor und athmete tief, aber leicht und kräftig auf, als ob ihm eine ſchwere Laſt vom Herzen gefallen ſei. Er

Digitized by Google

legte die Hand auf die Bruſt und ſagte mit feierlicher, aber leiſer Stimme:

„Gehen Sie hinein, Felix! gehen Sie hinein und ſehen Sie einen Engel! Und wären Sie auch noch ſo gerecht und gut, Sie werden beſſer von ihr gehen. Gehen Sie, es hat Eile, jede Minute iſt Verluſt!“

Er drückte des Predigers Hand und ſetzte ſeinen Gang fort. Die beiden anderen Herren gingen in den Hoſpitalshof, und kurz darauf öffnete ſich ihnen das Zimmer der Kranken.

Es war ein heller Tag; die Sonnenſtrahlen, durch grüne Vorhänge gedämpft, ergoſſen durch die hohen Fenſter ein mildes, beruhigendes Licht in die ſtille Kammer. Die Krankenwärterin flüſterte dem Prediger ein paar Worte zu; dieſer ſetzte ſich auf einen dem Bette nahe ſtehenden Stuhl, während Felix näher trat und mit gekreuzten Armen ſchweigend die Sterbende betrachtete. Sie ſchien in einem ſanften Schlummer zu liegen, und man ſah deutlich, daß ſie ruhe. Kein Schmerzenszug verunſtaltete das edle, blaſſe Antlitz; ihre zwei kleinen Hände mit den hellblauen Adern unter der ſchneeweißen Haut lagen auf der Decke ausgeſtreckt, und der Athem war ſchwach, aber ruhig.

Stumm und ernſthaft hatte Felix ſchon lange in Beſchauung verſunken neben ihr geſtanden; da öffnete

Digitized by Google

ſie plötzlich die Augen und ihr Blick fiel unwillkürlich auf Felix.

Die Stimme ſchlummerte in ihrer Bruſt; ſie konnte nicht ſprechen; die eine Hand aber bewegte ſie matt gegen ihn hin, ein ſchwaches Lächeln dämmerte um ihre Lippen, und in den feucht glänzenden, großen, blauen Augen zeigte ſich ein Ausdruck, ſo unnennbar, ſo ergreifend, daß Felix nicht länger widerſtehen konnte, ſondern, von Wehmuth und unverſtandenem Schmerz überwältigt, neben dem niedrigen Bette auf die Knie ſank, die linke Hand der Kranken ergriff, das Geſicht darauf legte und bitterlich weinte. Das Eis, welches ſein Herz umſchloß, ſchien zu ſchmelzen, ſein Hochmuth gebrochen; es war, als ob die beſſeren Keime in ſeiner Seele, halb erſtickt und verdorrt, jetzt auf's Neue Leben einſogen und grünten; er ſchämte ſich ſeiner Nichtigkeit; er that im Stillen heilige Gelübde, und eine neue, edle Kraft ſchien ſeinen Vorſätzen Dauer zu verſprechen. Und dennoch — unter dieſem innern, mächtigen Aufſchwunge — traten Momente ein, wo er der Stimme der Eitelkeit Gehör gab und ſich in dieſer neuen Lage bewunderte.

Er hob den Kopf und betrachtete Felicia. Ihre Blicke hefteten ſich unverwandt auf ihn. Es lag eine ganze Welt von Liebe in dieſen Blicken, wie ſie ſich nur in ſolchen Augen dem Vielgeliebten offenbaren kann. Es war eine Liebe, unberührt von der Leidenſchaft; eine

Digitized by Google

Liebe, rein und klar wie der Himmel, von dem sie stammt.

Sie sah ihn lange so an; es war aber, als könne er den Glanz nicht ertragen. Er neigte das Gesicht wieder auf ihre zarte Hand und bedeckte diese mit heißen Küssen. Da fühlte er, daß Felicia leise ihre rechte Hand auf sein Haupt legte und sie da ruhen ließ. Alles war still und lautlos um sie her. Lange — lange verweilte er in dieser Stellung; seine stillen Thränen rannen; seine Gedanken wanderten unbewußt auf Wegen, die sie selten betreten hatten. Ihre Hand ruhte noch immer auf seinem Haupte.

Endlich erhob er sich matt und träumend. Da lag sie mit einem unbeschreiblich holdseligen Lächeln auf den Lippen. Die Augen waren geschlossen. Sie öffneten sich nicht wieder!

Und er wußte nicht, bei wessen Sterbebette er verweilt hatte; sie aber hatte gewußt, auf wessen Haupt sie den Segen Gottes herabgefleht hatte, — die einzige Erbschaft, die ihm zu hinterlassen ihr vergönnt war. —

— — — — — — — — — —

Felicia war nach dem Kirchhofe des Dorfes gebracht worden, und der Wintersturm tobte über ihren kleinen Grabhügel.

Nachdem der Prediger seiner Schwester das letzte Lebewohl nachgerufen und ihre irdische Hülle zur ewi-

Digitized by Google

gen Ruhe gebracht hatte, war er auf des Geheimraths Bitte wieder zur Hauptstadt zurückgekehrt. Er besuchte sogleich Felix, den er in einer stark erregten Stimmung, in einer fast fieberhaften Spannung traf. Selbigen Tages hatte er nämlich dem alten Herrn seine jetzt vollendete Arbeit gesandt und von diesem eine sehr freundliche Einladung auf den Abend empfangen. Eine solche war auch dem Prediger zugegangen.

Digitized by Google

10.

Während es draußen regnete und ſchneite und der Sturm ſauſend durch die Straßen fuhr, wo die trüben Laternen eher das Dunkel bemerklich machten, als Helle verbreiteten, glich die Wohnung des Geheimraths Melting in ihrem Innern einem heitern Frühling. Der alte Herr liebte das Theatraliſche; ſelbſt die Ereigniſſe des täglichen Lebens ließ er gern unter einer glänzendern Form hervortreten, als eigentlich nöthig war. An dieſem Abende freute er ſich nun darauf, die Rolle eines erhabenen Fatums zu übernehmen, und es war in reichlichem Maße dafür geſorgt, das die Scene der Vorſtellung würdig ſei. Die ganze elegante Etage war erwärmt und beleuchtet; man betrat überall mit Wohlbehagen die weichen, bunten Teppiche und athmete den Duft einer Menge Blumen und Stauden, die in zierlichen Töpfen und Kübeln geſchmackvoll angebracht waren. Der größte Theil dieſes Flors war ein Geſchenk des Grafen; und Victor Marteau ſelbſt hatte dieſe

Digitized by Google

ſeine Pflegekinder zur Stadt bringen müſſen. Die Diener waren in Gallalivree; das Papageienbauer war durch einen grünſeidenen Ueberhang verdeckt — kurz, Alles athmete eine ſtille Feſtlichkeit. Auf einem Tiſche ſtanden zwei große Bilder in vergoldeten Rahmen gegen die Wand gekehrt.

Se. Excellenz ſelbſt ging in ſchwarzer Kleidung mit einem kleinen Sterne auf der Bruſt in der Wohnſtube auf und ab und drehte gedankenvoll die goldene Doſe zwiſchen den Fingern. Ein Diener meldete den Advokaten Friland an.

„Und Ihre Frau Gemahlin?“ rief der Geheimrath, der ungern bei ſeiner Soiree Zuſchauer vermißte, dem Eintretenden ſchnell entgegen.

„Johann hatte Befehl, ſie zu bitten, erſt auf einen Augenblick zum Fräulein zu kommen,“ antwortete lächelnd Friland, „und das war mir recht angenehm, da ich Ew. Excellenz noch Einiges mitzutheilen habe!“

„Ja,“ ſagte der alte Herr, „ich hätte das gern etwas früher gewünſcht, — Sie wiſſen, heute Abend —“

„Sie haben Recht,“ ſagte ſchnell der Advokat, „es iſt aber nichts verſäumt. Alle Einladungen ſind in Ihrem Namen beſorgt, und wir haben reichlich Zeit, die noch nöthigen Aufklärungen auszutauſchen. Daß ich Ihnen nicht die Fortſetzung der Selbſtbekenntniſſe Siller's, wovon ich Ihnen auf dem Lande den Anfang

Digitized by Google

vorlas, mitgetheilt habe, dazu habe ich Gründe gehabt, die ich Ihnen ein anderes Mal auseinanderſetzen werde. Von dem Manuſcripte hörten Sie jedoch ſo viel, daß es Ihnen klar werden mußte, wozu ihn ſeine Leidenſchaft trieb. Er beging wirklich dieſes Verbrechen! Es iſt unerhört! Sie werden vielleicht fragen, wie ſolches hier zu Lande möglich war? Sie haben Recht, man muß ſich darüber wundern, daß es geſchehen konnte; aber es ſteht feſt, daß es ihm glückte. Ich habe ſelbſt die Trauſcheine geſehen. Sie ſind Beide am ſelben Tage ausgefertigt. Ach, die Leidenſchaft iſt ſo erfinderiſch! An einem und demſelben Tage ließ er ſich mit den beiden jungen Mädchen trauen, die das Entſetzliche nicht ahnten. Auch hier muß man fragen: wie war es möglich? Ja, wäre man abergläubiſch, ſo könnte man leicht auf die Vermuthung kommen, daß dämoniſche Mächte ihr Spiel getrieben und behülflich geweſen ſeien, die ruchloſe That zu fördern. Mit der vollen Ueberzeugung eines Gläubigen behauptet auch Siller ſelbſt, daß jene räthſelhafte Eigenſchaft, nämlich die eines Doppelgängers, die er in ſeinem Manuſcripte durch viele Beiſpiele zu konſtatiren ſucht, gerade an jenem Tage ſich offenbart habe und ein mitwirkendes Mittel geweſen ſei, die Sache in undurchdringliches Dunkel zu hüllen. Der Kapitän — Oberſt Braun ſolle ihn nämlich, wie er betheuert, in ſeinem eigenen Hauſe in einem

Digitized by Google

Zimmer mit einem Buche in der Hand ſitzend geſehen haben, während doch Siller zu jener Zeit eine ſtarke Viertelmeile von der Stadt entfernt war! Zugleich trafen zwei Umſtände ein, die gleichſam für ihn arbeiteten. Für's Erſte kam der in ſeinen Notizen genannte Berliner Theologe Jochheim, mit dem er in der Nähe von M. ein Duell gehabt hatte, gerade zu der Zeit, wo Siller in ſeiner höchſten Extaſe war, auf der Durchreiſe hier zur Stadt, um ſich als Geiſtlicher bei der Geſandtſchaft in St. auf ſeinen Poſten zu begeben; und dieſen überredete Siller — Gott weiß wie — in dem Hotel, wo er wohnte, die eine Trauung zu verrichten, während die andere am Nachmittage desſelben Tages in der naheliegenden Fr—ger Kirche ſtattfand. Hierzu kam zweitens, daß Siller's alter Oheim, der Schulmeiſter, den er auch anführt, einige Zeit vorher geſtorben war und dem Neffen ein weit bedeutenderes Vermögen hinterlaſſen hatte, als man ſeiner Stellung nach hätte vermuthen ſollen. Dieſes namentlich gab dem armen Verblendeten Muth, ſeinen raſenden Entſchluß zur Ausführung zu bringen; er bekam dadurch Mittel in die Hände, um, wie es ſein Plan war, nach einem fernen Welttheile zu entfliehen und dort ſich ſelbſt und die Opfer ſeines Verbrechens den Augen der Menſchen und der Strafe der Geſetze zu entziehen!"

Digitized by Google

„Wunderbar!“ ſagte der Geheimrath halb leiſe.

„Ja, und wenn man nun ſeine Schrift lieſt,“ fuhr der Advokat fort, „muß man über die überzeugende Kraft, die ſchlauen Schlußfolgerungen, die ſcharfſinnigen Sophismen erſtaunen, womit er dieſe Thatſache zu beſchönigen verſteht. Man kann auch nicht leugnen, daß die gar zu freien Formen des geſelligen Lebens und die ganze Geiſtesrichtung der damaligen Zeit ihn ſowohl bei ſeinem Vorhaben unterſtützt haben, als auch gewiſſermaßen den Glauben an die Verzeihlichkeit derſelben in ihm erwecken konnten. Sie würden — bei allem Abſcheu vor der Sache an und für ſich doch ſeiner Apologie eine gewiſſe Bewunderung nicht verſagen können!“

„Was ſagen Sie! Ich möchte doch wohl wiſſen“ — rief der Geheimrath.

„Sie werden es ſchon!“ ſagte der Advokat und fuhr fort: „Siller iſt in ſeiner Darſtellung in hohem Grade ritterlich, nimmt alle Schuld und Verantwortlichkeit auf ſich und ſieht zu ſeinen Geliebten wie zu zwei überirdiſchen Weſen empor. Aber — obgleich er ſolches mit keinem Worte andeutet — ſo geht es doch ſonnenklar aus dem Berichte hervor, wie ganz beſonders naiv die jungen Mädchen, jede in der Weiſe, wie es ihr Charakter mit ſich brachte, ihm entgegengekommen ſind; das kann nicht die Folge ſeiner eitlen Selbſtüberhebung

Digitized by Google

oder das Blendwerk ſeiner Leidenſchaft ſein. Nein, es ergiebt ſich deutlich aus den Ereigniſſen ſelbſt, und ich muß geſtehen, daß die jungen Damen allerdings" — —

„Ja, ja, ſehr richtig!" ſagte der Geheimrath halb ironiſch, halb wehmüthig lächelnd, „ich glaube es gern! In jenen Zeiten — und der gute Oberſt — wahrhaftig, ſonſt ein braver Soldat und vortrefflicher Mann! — war doch in gewiſſen Dingen — ja, er war oft ſehr unvorſichtig, ſehr leichtſinnig! Ach ich habe ihn ja ſo genau gekannt, wir waren die beſten Freunde! Wir haben gar oft mit einander — — Nun, aber die Kinder? Ja, das eine kenne ich, aber das Mädchen? Die Tochter der kleinen Annette?"

„Auch die kennen Sie und werden ſie heute Abend hier ſehen. So hat mich denn meine Ahnung nicht betrogen! Alſo eine doppelte Freude!" ſetzte der alte Herr hinzu, als ſpräche er mit ſich ſelbſt. „Ja, ich erinnere mich deutlich! Sie ging auf's Land, die arme kleine Annette — ihrer Geſundheit wegen. Man ſah ſie nie wieder!"

Der Advokat fuhr in ſeinem Referate fort: „Auf meine Aufforderung kam Siller heute Vormittag zu mir; meine Verſicherungen der friedlichſten Abſichten haben ihn doch zum Theil beruhigt; denn obgleich er große Reue empfindet, ſo bemerkt man doch an ihm eine tödtliche Angſt vor öffentlicher Entehrung und Strafe.

Digitized by Google

Unter Anderem gab er mir noch folgende Aufklärung: Nach der Doppeltrauung war zwiſchen den beiden Couſinen erſt eine leicht erklärliche gegenſeitige Zurückhaltung eingetreten, die nach und nach bis zu einem ſogenannten geſpannten Verhältniſſe heranwuchs. Während dieſer Stimmung war es in Veranlaſſung eines Porträts von Siller, welches jetzt im Beſitze des Predigers iſt, zwiſchen ihnen zu einem leidenſchaftlichen Ausbruche gekommen, dem wieder eine Verſöhnung und darauf ein gegenſeitiger Austauſch des ſchrecklichen Geheimniſſes folgte. Die edlen Frauenherzen verleugneten nicht ihre Natur; ſie vereinigten ſich nun, um den zu retten, den ſie geliebt hatten. In einem von Beiden unterſchriebenen Briefe erklärten ſie ihm, daß ſie ihn nie wieder ſehen wollten, gelobten ihm Verzeihung und beſchworen ihn bei der Liebe, die er für ſie hege, durch augenblickliche Flucht ſich ſelbſt und ſie vor öffentlicher Entehrung zu retten. War es, wie er ſelbſt ſagt, Feigheit, die ihm alle Beſinnung raubte, oder hoffte er in der Fremde ihre gemeinſchaftliche Flucht vorbereiten zu können, genug, er gehorchte ihrem Willen und verſchwand aus der Stadt, was er um ſo leichter bewerkſtelligen konnte, da er ſchon längſt aus dem Militärdienſte entlaſſen war. Wo er hinging, wo er geiſteskrank wurde, iſt ihm ſelbſt nicht klar; nach langem Umherſtreifen fand er ſich wieder hergeſtellt in der kleinen Stadt, wo er ſich

Digitized by Google

ſpäter durch ſeine Arbeit ernährt hat, und von wo er ſich ab und zu in die Gegenden wagte, wo er die ſeinem Herzen ſo Naheſtehenden zu ſehen hoffte. — Vor Kurzem ſtand er am Sterbebette der Frau Felicia und empfing — ſo ſagt er — durch eine feierliche Handauflegung ihre Verzeihung und ihren Segen. Er war wehmüthig geſtimmt, aber ruhig, und unterwarf ſich gern einer jeden Verfügung, die Ew. Excellenz in Betreff ſeiner und der Kinder treffen wolle. Ihre und meine hinſichtlich der Tochter geſagte Vermuthung, die ſich auf die vom Oberſten Braun hinterlaſſenen Papiere ſtützte, iſt vollkommen richtig, und Siller iſt innig dankbar für die frohe Zukunft, die ſich dieſem liebenswürdigen Kinde öffnet. Was Sie alſo dieſen Abend anzuordnen beſchloſſen haben, wird gewiß allen Betheiligten zur größten Freude und zum Segen gereichen. Ich ſelbſt muß Ihnen meinen Dank dafür ſagen, daß Sie mich gewiſſermaßen hieran theilhaft gemacht haben, indem Sie in dieſer Sache meine Hülfe in Anſpruch nahmen!"

„Mein Freund!" ſagte der Geheimrath und drückte die Hand des Advokaten, „darüber ſprechen wir ein anderes Mal. Ich bin es, der Ihnen Dank ſchuldig iſt; Sie haben mir geholfen, die Pflichten zu erfüllen, die mir hinſichtlich dieſer Familie oblagen. Nur Schade, daß es, ſo zu ſagen, nur durch einen Zufall und ſo

Digitized by Google

ſpät in mein Loos fiel, mich dieſer Angelegenheit annehmen zu können. Doch jetzt, Gott ſei gelobt! athme ich frei," ſagte der Geheimrath tief gerührt, und nahm eine Priſe.

Digitized by Google

11.

Nach und nach versammelte sich die Gesellschaft. Der Pastor Petersen brachte die Jungfer Anna Maria, später kam der Gärtner Victor Marteau. Der Geheimrath führte Anna Maria, die bei der Courtoisie des vornehmen Mannes ihre ganze Unbefangenheit bewahrte, an ein Sopha und nahm selbst auf einem Stuhle neben ihr Platz, während die Anderen Frau Friland und das Fräulein Elise, die jetzt in's Zimmer traten, begrüßten. Das halblaut geführte Gespräch drehte sich fast ausschließlich um den Sommeraufenthalt auf dem Lande, das unglückliche Schicksal der Stadt und Vermuthungen über die Zukunft.

Da öffneten sich die Flügelthüren des Saales ziemlich geräuschvoll, und draußen sah man zwei Herren sich gegenseitig komplimentiren; keiner wollte der Erste sein. Der Eine stand da mit einem flauen, ärgerlichen Gesichte, verbeugte sich und drehte seinen Hut; der Andere erwiederte die vielen Bücklinge mit einem muthwilligen

Digitized by Google

Lächeln. Endlich ſagte dieſer Letztere: „Nun, in Gottes Namen denn! wollen Sie nicht, ſo will ich!“ und damit trat der Seeofficier raſch in's Zimmer; Herr Felix folgte ihm.

Dieſer hatte ſo ſicher auf ein tête-à-tête mit dem alten Melting gehofft und ſah ſich jetzt ganz unvermuthet inmitten eines Kreiſes, deſſen Zuſammenſetzung ſeine angeborne peinliche Verlegenheit bedeutend erhöhte. Mit unſicheren Schritten ging er über den polirten Fußboden, um den Wirth und die Damen zu begrüßen; unterwegs begegnete ſein ſpähender, ängſtlicher Blick dem der ironiſch lächelnden Frau Friland. Das Blut drängte ſich ihm gewaltſam zum Herzen. Endlich hatte er die qualvolle Ceremonie der Begrüßung hinter ſich und verkroch ſich in eine Fenſtervertiefung, wo er bei dem Prediger, der ihm derb und freundlich die Hand drückte, Rettung ſuchte.

Der Geheimrath, der mitten im Saale ſtand und ſeine Blicke umherſchweifen ließ, betrachtete einen Augenblick die zwei Bilder, die auf dem Tiſche aufgeſtellt waren.

„Ich muß Ihnen doch, meine Herren und Damen,“ begann er, „ein paar Geſchenke zeigen, die ich kürzlich empfangen habe, und die mir ſehr lieb ſind.“ Er drehte das eine Bild um. Ein allgemeiner Ausbruch der Bewunderung ertönte von allen Lippen; nur Felix war wie verſteinert. Es war ſein Bild und doch nicht

Digitized by Google

seins. Diese Kraft und Reinheit der Ausführung, diese dreiste Führung des Grabstichels, diese vollendete Zusammenschmelzung aller Partieen hätte er nie erreichen können. Seinem Auge, dem das Original in den kleinsten Details, in jedem Farbentone und in jeder Lichtwirkung genau bekannt war, erschien dieses als ein Wunder.

„Es ist mir von unserm jungen, tapfern Freunde da geschickt worden," fuhr der Geheimrath fort und wandte sich gegen den Lieutenant, der ruhig mit gekreuzten Armen seine Arbeit betrachtete. „Wer sollte das wohl glauben! Er hat es in seinen Freistunden doch wirklich für einen Dilettanten ziemlich weit gebracht.

Alle waren darin einig, das Bild zu loben und die einzelnen Schönheiten hervorzuheben, und Felix räusperte sich, um auch etwas zu sagen, als der Geheimrath das andere Stück umwandte. Es war auch ein Kupferstich nach demselben Original wie das erste, von Felix ausgeführt. Doch ach, der Unterschied war gar zu auffallend! und das tiefe Schweigen, welches Alle beobachteten, die Verlegenheit, die sich der ganzen Gesellschaft bemächtigte, war eine so zermalmende Kritik, wie es ein laut ausgesprochener Tadel nimmer hätte sein können. Felix stand wie auf Kohlen; sein Blick traf wieder unwillkürlich das Auge der Frau Friland, und ihr Lächeln fuhr ihm wie ein Dolchstich in's Herz.

Digitized by Google

„Auch eine ſehr verdienſtvolle Arbeit," äußerte der Geheimrath verbindlich, „für die ich Ihnen, mein lieber junger Freund, ſehr dankbar bin! Es iſt mir ſehr intereſſant geweſen und muß es Jedem ſein, dieſe zwei verſchiedenen Auffaſſungen eines und desſelben Sujets zu vergleichen, und es hat mich ſehr gefreut, auf beiden Seiten ſo viel Schönes und Gutes zu finden!"

Mit dieſen Worten drehte er ſchnell beide Bilder gegen die Wand und machte dadurch einigermaßen den Leiden des armen Kupferſtechers ein Ende. Darauf verhielt er ſich einen Augenblick ſchweigend, machte ein geſchicktes Manoeuvre, welches ihn in die Mitte des Halbkreiſes brachte, den die Geſellſchaft gerade bildete, und, die eingetretene Pauſe benutzend, räuſperte er ſich, nahm eine Priſe und begann mit großer Feierlichkeit:

„Meine Freunde! Vor Allem empfangen Sie meinen Dank, daß Sie meiner Einladung Folge geleiſtet und ſich heute Abend bei mir eingefunden haben. Ich habe Sorge getragen, daß wir ungeſtört ſein werden. Was ich Ihnen mitzutheilen habe, betrifft zwar die Meiſten von Ihnen, muß ſich aber auch auf dieſen Kreis beſchränken, einen Kreis, deſſen Mitglieder durch ſtarke Bande zuſammengehalten werden, obgleich dieſe für einzelne von Ihnen" — hier traf ſein Blick zufälligerweiſe Felix, deſſen Herz erwartungsvoll pochte — „noch unſichtbar ſind. Der Zufall — das Schickſal hat jene

Digitized by Google

Fäden in meine Hand gelegt, und ich fühle mich höchst glücklich, derjenige zu sein, der die scheinbare Verwickelung in Ordnung und Harmonie auflösen kann; ja, ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß ein Jeder von Ihnen, den diese Angelegenheit betrifft, mit frohem Herzen von hier scheiden werde. Ew. Ehrwürden, Herr Pastor Petersen," fuhr er fort, nahm des Predigers Hand und führte ihn zu Anna Maria, „Sie kennen diese junge Dame und haben längst gewußt, daß sie die Tochter Ihrer vor vielen Jahren verstorbenen Cousine ist. Ich kann mir vorstellen, welche Freude Sie empfinden werden, wenn ich Ihnen jetzt mittheile, daß Sie auch vor der Welt ein so liebenswürdiges Wesen als Ihr Mündel anerkennen dürfen!"

Der schlichte, gutmüthige Prediger gab keine Antwort auf diese zierliche Rede, nahm aber Anna Mariens Hand und drückte sie zwischen seinen beiden mit einer liebevollen Miene, die zu sagen schien: „Wir kennen einander, hier bedarf es keiner Worte!"

Der alte Herr wandte sich an den Gärtner: „Herr Victor Marteau! ich bin hoch erfreut, der Erste zu sein, der Ihnen mittheilen kann, daß Sie als Schloßgärtner auf F—burg angestellt sind. Sie werden dort einen Wirkungskreis finden, der Ihren Talenten entspricht. — Und nun," indem er die erröthende und verwirrte Anna Maria betrachtete und darauf seine Blicke eine Sekunde lang

Digitized by Google

auf ſeine Nichte und den Seemann richtete, „nun darf ich wohl in unſeren Bekenntniſſen weiter gehen?“

Anna Maria ſchlug die Augen nieder; ſie hatte ihre ganze Unbefangenheit eingebüßt und antwortete nur mit einer kaum bemerkbaren Kopfbewegung.

„Eh bien!“ fuhr der Geheimrath fort, „darf ich alſo der geehrten Geſellſchaft zwei junge verlobte Paare vorſtellen: Herr Victor Marteau und Jungfer Anna Maria, und Holger Haller und meine Nichte Eliſe! Gott ſegne Euch, liebe Kinder!“ fügte er mit bewegter Stimme hinzu, indem er in ſehr förmlicher Weiſe ihre Hände in einander legte.

Die Uebrigen brachten ihre Glückwünſche an, und ſelbſt Felix hatte ſo viel Selbſtbeherrſchung, daß er einige paſſende Worte hervorſtammelte, die doch natürlicherweiſe in dem allgemeinen Jubel überhört wurden.

Jetzte wandte ſich der Hausherr an den unglücklichen Künſtler und ſagte ihm mit einer von Rührung bebenden Stimme: „Glauben Sie nicht, Felix, daß ich Sie vergeſſen habe! Ich will Ihnen etwas ſchenken, wonach Ihr an zärtlichen Gefühlen ſo reiches Herz gewiß oft eine tiefe Sehnſucht empfunden hat, — ich will Ihnen eines Vaters Arme öffnen!“

Der alte Mann ſprach dieſe Worte mit vielem Gefühl, und er hatte gerade eine ſo ausdrucksvolle theatraliſche Stellung eingenommen, die ſehr gut gedeutet wer-

Digitized by Google

den konnte: „Komm in meine Arme!“ daß Felix, in der feſten Ueberzeugung, daß ſeine hochfliegenden Hoffnungen jetzt endlich in Erfüllung gehen ſollten, ſchnell ein paar Schritte vorwärts that, als wolle er ſich dem Geheimrath entweder in die Arme oder zu Füßen werfen, als dieſer plötzlich, erſtaunt und mit weit aufgeriſſenen Augen die Arme ſinken ließ und in einem trockenen Alltagstone ausrief: „Ja, warten Sie ein wenig!“ worauf er ſich wegwandte und in ein anſtoßendes Zimmer ging.

Die Bewegung des jungen Mannes war der Aufmerkſamkeit der Anderen nicht entgangen, und während die Meiſten ſich Zwang anthaten, um ihre Gedanken nicht zu verrathen, begegnete der unglückliche Felix zum dritten Male dem höhniſchen Lächeln der Frau Friland.

Nach Verlauf einiger Sekunden öffnete ſich die Thüre wieder, und der Geheimrath trat herein, an der Hand den Schneider, Heinrich Siller, führend. Der ſchwarze Traueranzug, den dieſer trug, hob ſeine Bläſſe und den leidenden Ausdruck in ſeinen Zügen ſtark hervor; ſein Auftreten jedoch war ruhig und voller Anſtand; man ſah, daß er daran gewöhnt war, ſich in der beſten Geſellſchaft zu bewegen.

„Hier, mein lieber Felix, hier iſt Ihr Vater!“ ſagte der Geheimrath, „und hier, Herr Siller, ſteht Ihr Sohn!“

Felix ſchwieg; das Blut drohte, ſein Herz zu zerſprengen, es ſauſte ihm vor den Ohren, und die Decke

Digitized by Google

des Zimmers ſchien ſich zu ſenken und ihn erdrücken zu wollen. Ein Wort — ein kleiner Hauch — und die glänzende Seifenblaſe, welche ſo lange die Seele ſeines Denkens geweſen war, hatte ſich in ihr Nichts aufgelöſt!

Es iſt oft wahrgenommen worden, daß der ſchwächſte Charakter, der in gewöhnlichen Lebensverhältniſſen völlig Unmündige und Vertheidigungsloſe, in der äußerſten Noth, in der höchſten Verzweiflung eine ihm ſonſt fehlende Kraft gewinnen und ſich über die Verhältniſſe erheben kann. Das war hier mit Felix der Fall. Dieſe Scene ward ihm unerträglich. Mit einer gewaltſamen Anſtrengung drängte er die qualvollen Empfindungen, die ihn zu bewältigen drohten, zurück, athmete tief auf, erhob den Kopf und ſagte, indem er zurück trat und mit einer Handbewegung eine jede Annäherung abwies, mit feſter und ſicherer Stimme:

„Ich kenne den Mann nicht, den Sie meinen Vater nennen. Sie verlangen wahrſcheinlich, daß die Stimme der Natur in meinem Herzen reden ſoll? Ich glaube nicht an dieſe Stimme der Natur. Ich kenne dieſen Mann nicht! Hat er mich in meiner Kindheit verſtoßen? Hat er mich in meiner Jugend verlaſſen? Hat er aus eigenem Antriebe ſeine Pflichten gegen mich verſäumt, oder hat ihn das Schickſal dazu gezwungen? — Ich weiß es nicht! Ich werde mich aber nie in ſeine Arme werfen, ehe ich ihn kenne und er mich kennt. Dann

Digitized by Google

erſt werde ich beurtheilen können, ob ich mich verpflichtet fühlen kann, ihn als Vater anzuerkennen, und dann erſt werde ich wiſſen, ob ich Ew. Excellenz einen Dank abzuſtatten habe, den ich heute auszuſprechen mich nicht veranlaßt fühle!"

Nach dieſen Worten verbeugte er ſich tief vor der ganzen Geſellſchaft und beeilte ſich, das Zimmer zu verlaſſen, da er befürchtete, daß das ungeheure Mitleid, welches er für ſich ſelbſt fühlte, ihm Thränen entlocken könnte, die er vor dieſen Zeugen am wenigſten vergießen mochte.

Während der Prediger hinauseilte, um Felixen ein paar beruhigende Worte zu ſagen, und Frau Friland, das Fräulein, Victor und der Lieutenant ſich in ein anſtoßendes Kabinet zurückgezogen hatten, ſtand der Geheimrath mit ſtarrenden Augen und offenem Munde mitten im Zimmer und ſchien die Geiſtesgegenwart gänzlich verloren zu haben. Er faßte ſich aber bald; die Vorſtellung war unterbrochen, nicht beendet worden.

Siller ſtand mit gefalteten Händen und niedergeſchlagenen Augen; nicht weit von ihm ſtand Anna Maria und barg ihr ſchönes Geſicht in ihr Taſchentuch. Der Geheimrath näherte ſich ihnen und fragte mit wehmüthiger Stimme:

„Siller, wiſſen Sie, wem Sie ſo nahe ſtehen?"

„Ach ja, ich weiß es," antwortete er leiſe, „ſie aber? weiß ſie es? wird ſie wiſſen wollen, wer ich bin?"

Digitized by Google

„O, ſo gern!“ ſchluchzte Anna Maria und ſtreckte die Hand nach ihm aus, „ich weiß es — ich ahnte es —“

Siller's Augen ſtrahlten mit erneuertem Leben; er trat zu dem jungen Mädchen hin, verbeugte ſich mit Anſtand, nahm ihre Hand und drückte einen mehr ritterlichen als väterlichen Kuß auf dieſelbe. Darauf betrachtete er ſie mit einem Ausdruck inniger Entzückung und flüſterte mit leiſer Stimme: „Ja, ich kenne dieſe Züge!“

Anna Maria ergriff liebevoll ſeine Hand, führte ihn zu einem Stuhle und ſetzte ſich neben ihn. Victor kam hinzu und nahm gleichfalls neben ihm Platz. In einem ſtillen Geſpräche zwiſchen den Dreien wurde der Entſchluß gefaßt, daß Siller bei ihnen wohnen ſolle, wenn ſie erſt ihren häuslichen Heerd in F—burg errichtet haben würden. Der praktiſch tüchtige und lebhafte Franzoſe wußte alle Bedenklichkeiten zu heben, alle Hinderniſſe zu beſeitigen. Der Geheimrath, welcher der Verſuchung nicht widerſtehen konnte, ſchloß ſich dieſem Kreiſe an und verſprach Felix aufzuſuchen und Alles aufzubieten, ihn zur Raiſon zu bringen.

Athemlos und keuchend kam der Prediger zurück. Er hatte ſich vergeblich bemüht, Felix einzuholen. Wie ein Windhund war dieſer über den Marktplatz gelaufen; halb bewußtlos hatte er ſeine einſame, kalte Wohnung hoch oben unter dem Dache erreicht; dort ſtand

Digitized by Google

er jetzt, die brennendheiße Stirn gegen die Scheibe gedrückt, und ſtarrte hinaus in die nächtliche, ſchaurige Dunkelheit, — das Bild ſeiner Zukunft. In dichten Schaaren zogen hier ſeines Lebens Geſtalten wie in einer Zauberlaterne vor ſeinem innern Auge vorüber; hier prüfte er ſich ſelbſt und urtheilte; hier fühlte er die Gerechtigkeit der Züchtigung, die ihm das Schickſal auferlegt hatte; hier füllte ſich ſein Herz wieder mit der Demuth, die es bei jenem Sterbebette ſo weich geſtimmt hatte; hier erneuerte er ſeine Gelübde und guten Vorſätze; und bevor er ſich ſpät in der Nacht auf ſein Lager warf, hatte er einen feſten Entſchluß gefaßt.

Bei dem Souper des Geheimraths in dem runden Speiſeſaale herrſchte eine ſtille, aber nicht ungemiſchte Freude. Siller war ſchweigſam; die übrige Geſellſchaft konnte auch kein rechtes Leben in die Unterhaltung bringen. Nur auf den Paſtor Peterſen äußerte die ausgezeichnete Küche und die feinen Weine des Wirthes einige Wirkung, die ſich in verſchiedenen drolligen Einfällen und Anekdoten kundgab, die ſich jedoch keines allgemeinen Beifalls erfreuten.

Am nächſten Morgen ging Felix zu ſeiner kleinen, runden Wirthin hinunter und hielt förmlich um ihre Hand an. Die gute Frau ward dabei gar nicht überraſcht; ſie nahm es als etwas hin, was gar nicht an-

Digitized by Google

ders ſein könne, und reichte ihm ruhig, aber mit inniger Freude ihre kleine, dicke Hand. Beim Frühſtücke wurde das mit Bezug auf dieſe Heirath Nothwendige verabredet, und Pläne für die Zukunft wurden entworfen. Denſelben Vormittag ſchenkte Madame Farmer ihrem jungen Bräutigam eine großmächtige, dicke, goldene Uhr und eine beträchtliche Anzahl von Petſchaften, welches Alles ihrem frühern Eheherrn gehört hatte, und wußte überhaupt nicht, was ſie ihm Alles zu Liebe thun ſolle.

Einen Monat ſpäter verkündete ein Vers in der „Adreß-Zeitung" die eheliche Verbindung des Herrn Felix Siller mit der Witwe Ludmilla Farmer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwei Freunde.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Mein Vater war der reiche Besitzer von Hamlinghof, einem Gute, welches in einer sehr schönen, waldreichen Gegend liegt und früher einer jetzt ausgestorbenen, adligen Familie gehört hatte. Obgleich er die beste Gelegenheit hatte, mir Lehrer zu halten, die mich zu Hause unterrichteten, zog er doch vor, mich in meinem zehnten Jahre auf eine lateinische Schule nach einer einige Meilen von seinem Hofe entfernt liegenden Provinzialstadt zu schicken. Er war nämlich der Ansicht, daß es für Knaben gut sei, schon früh in Verkehr mit Altersgenossen und ihres Gleichen zu kommen, sich in kleine Widerwärtigkeiten zu schicken und sich in schwierigen Fällen benehmen zu lernen, Dinge, zu deren Erlernung sich im väterlichen Hause selten Gelegenheit bietet.

Während ich die Schule besuchte, war ich in Kost bei einem Kaufmann. Dieser war ein vortrefflicher, meinem Vater sehr ergebener Mann; denn alle Waaren,

Digitized by Google

die zu Hause gebraucht wurden, lieferte er und verkaufte außerdem meines Vaters Korn, Vieh und andere Erzeugnisse des Gutes. Deshalb sorgte er für mich auf das Beste und that Alles, um mir Vergnügen zu bereiten, und namentlich im Anfang meines Aufenthaltes in seinem Hause bestrebte er sich, mich vergessen zu machen, daß ich vom lieben Elternhause entfernt sei.

Als ich zum ersten Mal meine Eltern verließ, um meine Schullaufbahn zu beginnen, hatte mir mein Vater auf meinen Wunsch einen jungen Hund von ganz vorzüglicher Race mitgegeben; doch wurde mir gesagt, daß ich denselben nur unter der Bedingung behalten dürfe, daß mein Wirth, der Kaufmann, nichts dagegen einzuwenden habe. Dieser legte indessen der Erfüllung meines Wunsches so wenig in den Weg, daß er mir vielmehr mit Rath und That behülflich war, meinen vierbeinigen Freund aufzuziehen und später, als er größer ward, abzurichten. Und groß und stark ward er, wie ein Löwe, wie er denn auch ungefähr die Farbe eines solchen hatte. Es war ein gelbbrauner Bullenbeißer, mit großem, breitem Kopfe, gespaltener Schnauze und prächtigen, langen Ohren. Wenn er am Theetisch stand, konnte er ganz bequem seinen Kopf darauf legen und die Milchflecken ablecken oder auch wohl ein Stück Zucker wegschnappen, ein Genuß, für den er sehr viel Geschmack offenbarte; und als einstmals des Kaufmanns

Digitized by Google

jüngſte Tochter, ein Kind von drei Jahren, gerade hinter ihm ſtand, während er mich freundlich anwedelte, fegte er ſie mit ſeinem Schwanze auf den Fußboden, ſo leicht, als ob es ein kleiner Kegel geweſen wäre. Wie es mit allen großen Hunden der Fall zu ſein pflegt, ſo war auch er friedlichen und ruhigen Charakters, ließ Groß und Klein mit ſich ſpielen und that Niemandem etwas zu Leide; aus ſeinen klaren Augen leuchtete ſo viel Ehrlichkeit, Treue und Zutrauen, daß man ſich wirklich daran erfreuen konnte. Aber — mir zu nahe zu kommen mit feindlichen Geberden, war durchaus nicht räthlich; dies war der einzige Fall, worin er keinen Spaß verſtand. Mich liebte er, mir folgte er und mich ſuchte er auf, wo ich auch ſtecken mochte; wenn ich las, lag er unter dem Tiſch, und ich ſetzte meine Füße auf ihn. Nur in die Schule kam er nie; es war, als ob ein Naturtrieb ihm geſagt hätte, daß ſich das nicht ſchicke.

Als er nach Verlauf eines Jahres ausgewachſen war, ſeine läppiſchen Manieren abgelegt und etwas Rechtſchaffenes gelernt hatte, bekam er ein Halsband. Eine meiner Tanten, die viel von mir und von dem Hunde hielt, ſchenkte mir dasſelbe an meinem Geburtstage. Es war von ſchwarzem Saffian, ſtark mit Silber beſchlagen, und oben darauf ſtand mit ſchönen Fraktur-

Digitized by Google

Buchstaben von demselben edlen Metall ein Vers, den die Tante selbst verfertigt hatte:

„Den Namen Sultan führe ich,
Und Anton Nord gehöre ich.“

Wir lebten, wie gesagt, unzertrennlich zusammen und liebten einander fast wie zwei Brüder. Doch dieses unser glückliches Zusammenleben hätte fast ein trauriges Ende genommen; und diese kleine Begebenheit aus meinem Jugendleben ist es eigentlich, die ich hier erzählen will.

Digitized by Google

2.

Ein Jahrmarkt in einer kleinen Stadt ist immer ein großer Festtag. Die Stadt selbst nimmt an einem solchen Tage ein ganz verändertes Aussehen an. Die fremden Kaufleute sowohl, wie ein Theil der Handeltreibenden und Handwerker der Stadt selbst verwandeln den Markt in eine kleine Stadt von Zelten, in welchem tausende von Waaren, von den gröbsten bis zu den feinsten, ausgelegt, aufgehängt und ausgestellt sind, so einladend wie möglich. Aus der Umgegend strömen die Leute schaarenweis herbei, zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen, füllen zugleich mit den Einwohnern der Stadt die Straßen und den Markt und sammeln sich um die aufgeputzten Buden und Zelte, Verschläge und Schuppen, wo es etwas zu sehen oder zu hören giebt. Hier giebt es wilde Thiere zu sehen, dort Seiltänzer, auf einem andern Platz zeigen Kunstreiter und Akrobaten ihre wunderbaren Fertigkeiten, und wenn zufälligerweise Zigeuner in der Umgegend sich aufhalten, so unterlassen

Digitized by Google

dieſe ſelten, ſich einzufinden, um eine Kleinigkeit zu verdienen theils durch Wahrſagen und Tanz und Spiel auf Zither und Violine, theils durch Stehlen (—). Und dieſes letzte namentlich ſoll ihr Haupterwerbszweig ſein.

Es war gerade Sommermarkt in der Stadt, in der ich nun ſchon im dritten Jahre die Schule beſucht hatte, und meine Eltern und meine kleine Schweſter waren ebenfalls gekommen, theils um wirklich allerhand Einkäufe zu machen, theils um die Luſtbarkeiten in Augenſchein zu nehmen und zu gleicher Zeit Freunde und Bekannte zu beſuchen. Die Schule war natürlich ausgeſetzt, ich wanderte und trieb mich den ganzen Tag umher mit meiner kleinen Schweſter an der Hand und meinem großen Hunde hinter mir und beſah die Buden, aß Früchte und Kuchen, deren es im Ueberfluß gab, hörte der Muſik zu, wo ich ſolche fand, war bei den Kunſtreitern und im Bretterbudentheater, — kurz, ich genoß das Leben auf's Beſte.

Gegen Abend war ich außerhalb der Stadt an einen Platz gelangt, wo einige uralte Linden ſtanden, die Ueberbleibſel einer Allee. Hier trieben die Zigeuner ihr Weſen. Eine Menge neugieriger Zuſchauer umringten dieſe wunderlichen Leute. Man kann nicht mit Beſtimmtheit angeben, woher ſie ſtammen. Vor einigen hundert Jahren zeigten ſie ſich zuerſt in Europa, und

Digitized by Google

ſeit der Zeit haben ſie ſich in größeren oder kleineren Banden in faſt allen europäiſchen Staaten aufgehalten. Sie ſprechen allerdings die Sprache des Landes, wo ſie ſich aufhalten, bedienen ſich aber unter einander zugleich einer beſondern Mundart, und nach der Beſchaffenheit dieſer Sprache glaubt man annehmen zu dürfen, daß ſie aus Hindoſtan ſtammen. Sie haben eigene Sitten und Gebräuche, die in mancher Beziehung abſonderlich und zügellos ſind: ſie leben gern unter offenem Himmel, wenn die Jahreszeit es zuläßt, ſonſt auch in Erdhöhlen und Zelten und wandern von einem Ort zum andern, ohne ſich um einen feſten Wohnplatz zu bekümmern. Ihre Haut iſt braun, Haar und Augen ſind kohlſchwarz, die Zähne ſchneeweiß, und ihre Geſtalt iſt meiſt ſchlank und wohlgewachſen. Zugleich ſind ihre Glieder biegſam und geſchmeidig; ſie ſind lebhaft und raſch in ihren Bewegungen, weshalb ſie denn auch viel Geſchick haben zum Tanz, Reiten, Seiltanzen und anderen körperlichen Uebungen. Zur Muſik haben ſie große Anlage. Im Uebrigen muß man ſie als Halbwilde betrachten, und man kann wohl Grund haben, ſich vor ihnen zu hüten, da ſie ohne Bedenken auf jegliche Weiſe ſich liſtig in Beſitz von Anderer Güter zu ſetzen wiſſen, wohlverſtanden, wenn dies ohne Gefahr geſchehen kann, denn feig ſind ſie und über alle Maßen bange für ihre Haut. Ihr Hang zum Stehlen

Digitized by Google

iſt ſo bekannt, daß mancher Diebſtahl, den ſie nicht begangen haben, auf ihre Rechnung geſchrieben wird. So traf es ſich einſt, daß ein Hirſch in meines Vaters eingehegtem Thiergarten geſchoſſen worden war. Der Holzvogt klagte einen der Zigeuner an, die ſich gerade zu der Zeit in der Gegend umhertrieben. Der arme Kerl wurde ergriffen und vor meinen Vater geführt; und dies war ſein Glück. Mein Vater brachte es nämlich auf geſchickte Weiſe heraus, daß nicht der Zigeuner, ſondern ſein eigener Holzvogt den Diebſtahl begangen hatte. Dieſer wurde beſtraft, und der Zigeuner ging dieſes Mal frei aus.

Von dieſen Landſtreichern hatten einige Familien, beſtehend aus Alten und Jungen, Männern und Weibern, ungefähr dreißig Köpfe ſtark, ſich zum Markt eingefunden und trieben nun ihre Gaukeleien unter den oben erwähnten Linden außerhalb der Stadt. Hier ſtand auch ich und ſah mit großem Erſtaunen dem zierlichen, geſchmeidigen und ausgelaſſenen Tanze zu, den ein junger Menſch und ein hübſches, junges Mädchen aufführten. Sie ſchlugen dazu die Caſtagnetten, während ein paar Andere auf der Zither und der Violine ſpielten. Da fühlte ich mich plötzlich am Arme berührt; ich drehte mich zur Seite und ſah ein kleines Zigeunermädchen, ungefähr von meinem Alter, vor mir ſtehen. Um den Kopf hatte ſie ein dunkelrothes, ſeidenes Tuch

Digitized by Google

gewunden; unter dieſem hervor hingen ihre pechſchwarzen Locken wie kleine Schlangen an den Ohren und an dem braunen Geſicht herunter. Ihre ganze Kleidung beſtand in einem dunkelblauen wollenen Kleide; ihre Füße waren bloß. Ueber das ganze Geſicht lächelnd, ſo daß man ihre blendend weißen Zähne zwiſchen den rothen Lippen ſah, verneigte ſie ſich tief vor mir und ſtierte mich mit ihren ſchwarzen, liſtigen Augen an.

„Kleiner, hübſcher Junker!“ ſagte ſie demüthig und ſchmeichelnd, „lege etwas Blankes in meine Hand, ſo will ich Dir Dein Glück verkünden!“

Für einen Schilling wollte ſie mir meine Zukunft enthüllen.

„Wie heißeſt Du?“ fragte ich, indem ich in meiner Taſche ſuchte.

„Sie nennen mich Kirja, mein gnädiger Junker!“ antwortete, ſich verneigend, das Mädchen, „Kirja bedeutet eine Ameiſe. Sie nennen mich die Ameiſe, weil ich ſo geſchwind bin, ſagen ſie!“

Ich zog ein blankes Markſtück aus der Taſche und legte es in ihre kleine, ſchwarzbraune Hand, die ſie beſtändig ausgeſtreckt hielt; und während ich immer noch meine kleine Schweſter an der linken Hand hielt, öffnete ich die rechte und überließ ſie der kleinen Hexe und hörte natürlich ganz neugierig zu, was ſie mir ſagte. Und ſie ſagte Viel! und ein großes Glück prophezeite

Digitized by Google

ſie mir! Ihre Zunge hielt keinen Augenblick inne, während ſie mir goldene Berge verhieß; nach jedem Satz ſchlug ſie ihre ſchelmiſchen, ſtechenden Augen zu mir auf, wie, um zu ſehen, ob ich auch hübſch aufmerkſam ſei. Ein großer Schwarm von Menſchen, unter welchen auch einige Zigeuner, hatte ſich nach und nach um uns herum gedrängt; die kleine Wahrſagerin ſchloß ihre Prophezeiungen mit einem Klaps in meine Hand, verneigte ſich tief und wand ſich geſchmeidig wie eine Schlange durch den dichten Kreis, in dem wir ſtanden. Ich bahnte mir ebenfalls einen Weg und ging mit meiner Schweſter in die Stadt zurück. Meine Eltern hatten auf uns gewartet; ſie ſtanden zur Heimfahrt bereit, und gleich darauf waren ſie auch ſchon unterwegs.

Nun erſt bemerkte ich, daß mein Freund mir nicht mehr folgte. Ich ſuchte ihn überall, ich fragte Jeden, dem ich auf der Straße begegnete, ob er ihn nicht geſehen habe, jedoch vergebens; er war nirgends zu finden. Nachdem ich nun unſchlüſſig und betrübt lange umher gelaufen, war ich zuletzt bis an's Thor der Stadt gekommen. Hier wandte ich mich auch an den Thoraufſeher, der draußen vor ſeiner kleinen Behauſung ſtand, und fragte ihn, ob er nicht meinen, in der ganzen Stadt wohl bekannten, großen Gefährten geſehen habe?

„Nein, kürzlich nicht," erwiederte der Beamte; „ich

Digitized by Google

ſah wohl, daß er Ihnen folgte, als Sie vor etwa einer Stunde hier vorbei gingen; als Sie aber zurückkamen, war er nicht mehr bei Ihnen."

„Gott weiß, wo er geblieben iſt!" rief ich beklommen und verzagt, „er pflegt ſonſt nie fortzulaufen!"

„Sagen Sie mir doch," verſetzte der Mann, „wo waren Sie hin, als Sie hier hinaus gingen?"

„Ich ſtand lange mit meiner Schweſter unter jenen alten Linden und ſah den Zigeunern zu, die dort tanzten!" antwortete ich.

„Wiſſen Sie was?" fuhr der Beamte fort, „dann iſt er wahrſcheinlich mit dem Oberförſter gelaufen, der zu derſelben Zeit hier vorbei und nach Hauſe ritt. Er hatte ein paar andere Hunde mit ſich und Hunde ſuchen ja gern die Geſellſchaft ihres Gleichen. Aber ſein Sie ganz ruhig, dann bekommen Sie ihn ja morgen oder in den nächſten Tagen wieder!"

Ohne auf fernere Troſt-Worte des Mannes zu warten, war ich mit einem Sprung außerhalb des Schlagbaumes. Meine Ungeduld und mein Kummer erlaubten mir nicht, „bis morgen oder in den nächſten Tagen" zu warten, und auf die loſe Vermuthung hin, daß der Hund wirklich mit dem Oberförſter gelaufen ſei, begab ich mich in größter Eile auf den Weg, ohne mich umzuſehen oder zu bedenken, was ich that.

Digitized by Google

3.

Es war ein wunderschöner Sommerabend. Die Sonne war schon untergegangen, als ich nach einem Marsche von etwa einer halben Meile die Landstraße verließ und in den Wald einbog, durch den ein Nichtweg mich rascher zu des Oberförsters Wohnung führen sollte. Im Walde war es lautlos und still; die Vögel waren schon zur Ruhe gegangen und das dichte Laub der majestätischen Eichen und Buchen ließ die letzten schwachen Strahlen des Abendroths nicht mehr durchdringen. Da ich aber den Weg genau zu kennen glaubte, ließ ich mich durch die Dunkelheit nicht erschrecken oder von der Fortsetzung meiner Wanderung abhalten. Eine halbe Stunde mochte ich meiner Meinung nach wohl auf dem richtigen Wege gegangen sein, als es mir plötzlich in den Sinn kam: „Wenn Du jetzt fehl gingest und nicht mehr rechtzeitig die Wohnung des Oberförsters erreichtest!" Dieser Gedanke hemmte einen Augenblick meine Schritte. Ich war so stark gelaufen,

Digitized by Google

daß ich faſt außer Athem war; es war jetzt ſo ruhig im Walde, daß ich nichts Anderes vernahm, als die heftigen Pulsſchläge meines Herzens. Ich bückte mich und befühlte die Erde da, wo ich ſtand; es ſchien mir, als ſei ich von dem betretenen Pfade abgekommen und als ſtehe ich jetzt in dem feuchten Graſe. Dieſe Entdeckung verwirrte mich noch mehr, und anſtatt jetzt in gerader Linie fort zu gehen, um einen Ausgang des Waldes zu erreichen, wandte ich mich bald nach rechts, bald nach links, um den verlorenen Fußſteig wieder zu erreichen. Zuletzt fing ich zu laufen an, vermehrte aber dadurch nur mein Mißgeſchick; denn bald verwickelte ich mich in den Dornbüſchen, bald fiel ich über die dicken Baumwurzeln. Als ich bei einer ſolchen Gelegenheit einmal meine Mütze verlor und mich bückte, um ſie wieder aufzunehmen, ſchien es mir, als hörte ich in weiter Ferne einen Laut, wie von einer menſchlichen Stimme. Ich ſtand ſtill und lauſchte mit zurückgehaltenem Athem. Nach einigen Sekunden hörte ich einen ähnlichen Laut in derſelben Richtung; dorthin ſteuerte ich nun meine Schritte, in der Hoffnung, auf Leute zu treffen, die mir den richtigen Weg zeigen könnten. Je weiter ich in den Wald kam, je deutlicher ertönte die Stimme und bald konnte ich ſogar mehrere unterſcheiden. Plötzlich drang durch das Gebüſch ein ſchwacher Lichtſtrahl, der bald verſchwand, bald wieder von Neuem

Digitized by Google

erſchien, je nachdem ich mich näherte. Das Erdreich begann ſich zu erheben, ich merkte, daß ich bergauf ging und nachdem ich mich durch ein dichtes Gebüſch hindurch gearbeitet hatte, mußte ich zuletzt einen Hügel hinan mehr klettern, als gehen, denn derſelbe war dicht mit Haidekraut bewachſen und ziemlich ſteil, und hinter demſelben ſchien das erwähnte Licht ſtark hervor. Endlich ſtand ich oben auf dem Gipfel hinter einem Weißdornbuſch und konnte an der andern Seite niederſchauen, und hier bot ſich meinen Augen ein Anblick, der theils mich mit Angſt erfüllte, theils auch meine Neugierde im höchſten Grade reizte.

Digitized by Google

4.

Ich konnte ein kleines, enges, auf drei Seiten von Höhen eingeſchloſſenes Thal überſehen, die Höhen waren mit ſtarken Buchen bewachſen, deren breite Kronen ſich auf die Abhänge hinabneigten. Auf der vierten Seite dehnte es ſich in allmähliger Senkung gegen das Dickicht des Waldes hinaus. Mitten im Thal brannten zwei Feuer, über welchen auf eingeſteckten Pflöcken mit Querſtangen große Keſſel hingen, welche kochten, daß der Dampf hoch in die Luft hinaufſtieg. Rund um dieſe Feuer herum lag, ſtand und bewegte ſich ein bunter Knäuel von Menſchen, in denen ich ſofort die ſo berüchtigten Zigeuner wieder erkannte. Alte, ſchwarzbraune Weiber waren bei den Keſſeln beſchäftigt; junge Burſchen und Mädchen lagen auf dem Rücken bequem auf der weichen Haide hingeſtreckt; eine Menge Kinder ſaßen an dem Feuer und ſpielten, die Männer waren niedergekauert und ſchwatzten in einer mir unverſtändlichen Sprache. Faſt Alle ohne Ausnahme, Alte und

Digitized by Google

Junge, dampften aus kurzen Tabakspfeifen, was namentlich die jungen Mädchen seltsam kleidete. Auf einem Baumstumpf saßen ein junger Mensch und ein Mädchen und spielten auf der Zither und der Violine. Zwischen zwei großen Büschen waren zwei Zelte von zerrissenem und geflicktem Leinen errichtet.

Mein Auge schweifte von einem Gegenstand zum andern und ich wußte nicht recht, ob ich sie bitten sollte, mir den richtigen Weg zu zeigen, oder ob ich mich gleich fortschleichen sollte. Da haftete mein Blick auf einem Gegenstande, der vor einem der Zelte lag und meine Aufmerksamkeit fesselte. Da ich soeben aus des Waldes Dunkel herausgetreten war, konnte ich nicht gleich deutlich unterscheiden, was es war; aber gleich darauf sah ich schärfer und entdeckte zu meiner großen Ueberraschung und Freude, meinen lieben Sultan. Ich war noch nicht hierüber zur Gewißheit gekommen, als der Hund ganz langsam und wie es mir schien, betrübt den Kopf emporhob, sich umsah und sich darauf in seine frühere Lage zurückzog.

Jetzt konnte ich mich nicht länger halten und rief aus vollem Halse: „Sultan ici!" — und weit drinnen im Walde wiederholte das Echo: „Sultan, ici!"

Kaum hatte der Hund meinen Ruf gehört, als er mit einem gewaltigen Satz in die Höhe fuhr, das mürbe Tau, an das er gebunden war, zerriß, mitten durch

Digitized by Google

den auf der Erde gelagerten Schwarm fuhr, ein altes Weib niederrannte, ſo daß ſie beinahe in's Feuer geſtürzt wäre, über die Köpfe von drei oder vier Zigeuner-Buben wegſprang und mit einem paar Sätzen bei mir auf der Höhe war, heulend und jubelnd vor Freude, mich wiederzuſehen.

Aber mein Ruf hatte nicht allein den Hund auf die Beine gebracht, auch die ganze Bande war, wie von einem elektriſchen Schlage gerührt, von ihrem gemächlichen Lager aufgefahren und alle die braunen Geſichter und funkelnden Augen wandten ſich gegen mich. Fünf bis ſechs junge Burſchen kletterten den Berg hinan und näherten ſich mir; aber ein gewaltiges Wau! aus Sultan's Kehle und ein kecker Sprung gegen dieſelben hielt ſie in ehrerbietigem Abſtande. Sultan ſtellte ſich an meine Seite, ſah zu mir auf und wedelte mit dem Schweif, wie um mir Muth zu machen; und bange war ich im Grunde jetzt nicht, da ich ihn zu meinem Beſchützer hatte.

In demſelben Augenblicke trat ein langer Kerl in kurzem, rothem Mantel und befiedertem Hut aus einem der erwähnten Zelte hervor. Wahrſcheinlich war dies der Anführer der Bande, oder wie ſie ihn oft nennen, ihr Herzog. Er rief den jungen Leuten, die in meiner Nähe ſtanden, ein paar Worte zu, und augenblicklich zogen dieſe ſich zurück. Mit einer Büchſe, die er in

Digitized by Google

der Hand hielt, zeigte er nach mir hinauf und rief barſch: „Komm herunter oder ich ſchieße die Beſtie nieder!“

Bei dieſen Worten warf ich mich ohne Bedenken vor Sultan auf die Knie und ſchlang beide Arme um ſeinen Hals.

Ein allgemeiner Ruf von dem ganzen Haufen veranlaßte den erzürnten Mann, ſeine Büchſe zu ſenken; aber er wiederholte ſeine Drohung: „Komm herunter, oder ich ſchieße!“

Ich wagte nicht zu fliehen, wie gern ich es auch gethan hätte, und durch die Nothwendigkeit gezwungen, gehorchte ich ſeinem Befehl. Langſam ſtieg ich die Höhen hinab, während ich doch vorſichtigerweiſe das Ende des Taues, das um Sultan's Hals gebunden war, feſthielt. Der Hund folgte mir willig, doch fortwährend knurrend; — es klang wie ein ferner, dumpfer Donner.

„Was willſt Du hier?“ fragte der rieſengroße Kerl mit einem wilden Blick, als ich unten neben einem der Feuer vor ihm ſtand, mit meinem Hunde zur Seite.

„Ich ſuchte meinen Hund; ich war auf dem Wege zum Oberförſter Stein, aber ich habe mich verirrt!“ erwiederte ich ohne Furcht.

„Iſt dies der Hund, den Du ſuchteſt?“ fuhr der Herzog fort, indem er mich ſcharf anſah.

„Dieſen Hund ſuchte ich,“ ſagte ich und zeigte auf

Digitized by Google

Sultan, der ſehr naſeweis und unehrerbietig an dem Rieſen auf und ab glotzte, „wie Ihr ſehet, gehorcht er mir, er gehört mir und mein Name ſteht auf dem Halsbande!“

„Auf dem Halsbande?“ rief der Hauptmann mit einem häßlichen Grinſen über das ganze Geſicht, „er hat ja kein anderes Halsband, als ein altes Tauende!“

Mit Betrübniß und Ingrimm ſah ich, daß er wahr geſprochen hatte; das hübſche Halsband mit Silberbeſchlag und Vers war fort! Doch war ich klug genug, vorläufig an mich zu halten und zu ſchweigen, obgleich ich ja auf der Stelle begriff, daß gerade das Halsband die Zigeuner verlockt hatte, den Hund zu ſtehlen.

„Ei! ſieh, ſieh! kleiner Junker,“ fuhr der große Mann in ſpöttiſchem Tone fort, „es ſcheint doch, als hänge die Sache nicht ſo ganz richtig zuſammen! Wenn das Dein Hund iſt, dann müßte er ja das Halsband umhaben!“

Meinem unerfahrenen Herzen war dieſe Frechheit zu ſtark. Das Blut ſtieg mir in's Geſicht und in meiner Heftigkeit wiederholte ich: „Wie Ihr ſeht, kennt der Hund mich; er iſt mir auf dem Markte weggekommen, als ich draußen vor der Stadt mich befand, wo Ihr auch waret! Der, welcher den Hund nahm, hat wohl auch das Halsband genommen!“

„Was ſagſt Du, kleiner Junker!“ ſchrie raſend der

Digitized by Google

Zigeuner, „willſt Du mich einen Dieb heißen? Ich will Dich lehren — — —“ und mit dieſen Worten ſtreckte er den Arm nach mir aus. Aber in derſelben Sekunde lag er auch auf dem Rücken und Sultan auf ihm, das Gebiß an ſeiner Kehle. Es entſtand ein allgemeiner Lärm und Tumult im Lager. Alles rief und ſchrie durcheinander: Schlagt den Hund todt! Schießt ihn nieder! Schlagt zu!“ aber Niemand wagte es, ſich ihm oder mir zu nähern, da ich mich wohlweislich in ſeiner Nähe hielt.

Da trat ein ſteinaltes Mütterchen aus dem Haufen heraus und näherte ſich mir. Sie ſtützte ſich auf einen Knotenſtock und zitterte vor Alter. Ihr Geſicht war braun und runzlig wie gegerbtes Sohlleder; aber die Augen hatten noch ihr volles Leben und Feuer. Ein paar Schritte vor mir blieb ſie ſtehen und ſprach mit roher und kräftiger Stimme, aber in äußerſt ſüßen und ſchmeichelnden Ausdrücken zu mir: „Mein goldenes Söhnchen! Rufe Dein ſtarkes Thier, daß es Wenzel, unſern Herzog, nicht tödte! Sei nicht hart gegen Deine Dienerin! Sieh hier,“ fuhr ſie fort, indem ſie einen Zwieback in zwei Stücke brach und mit ausgeſtreckter Hand mir eine Hälfte davon darbot, „iß von meinem Brod, ſo biſt Du mein Gaſt, und Niemand hier darf es wagen, Dir ein Leid anzuthun!“

Ich nahm den Zwieback, den ſie mir reichte, und

Digitized by Google

biß wirklich augenblicklich mit Freuden hinein, denn ich war ſehr hungrig. Darauf wandte ich mich Sultan zu, der noch beſtändig knurrend den ſtarken Mann in Gefangenſchaft hielt. Er hatte es nicht gewagt, ſich zu rühren, aus Furcht, zerriſſen zu werden. Auf meinen Wink ließ der Hund ſofort los, ſtellte ſich wieder an meine Seite und ſah an mir hinauf, ob er es auch recht gemacht habe. Der Hauptmann erhob ſich ganz zerzauſt und betäubt und warf mir einen erbitterten, düſtern Blick zu, indem er ſagte: „Der Spaß könnte Dir vielleicht theuer zu ſtehen kommen!“

„O nein, gewiß nicht! Das kommt ihm gar nicht theuer zu ſtehen, Wenzel!“ hörte ich eine mir wohlbekannte, naſeweiſe Stimme plötzlich rufen. Kirja war es, die geſchwinde Ameiſe, die ſehr übermüthig dem erboßten Mann gegenübertrat. Sie fuhr fort: „Wollen wir wetten, daß Du ihm ſogar auf der Stelle die Hand zur Verſöhnung bieten und ihm alles Gute geloben wirſt! Du weißt nicht, wer es iſt; es iſt der Sohn des Herrn Hamling, ſiehſt Du!“

Wenzel ſtierte mich mit großen Augen an. „Biſt Du der Sohn des Gutsherrn Nord auf Hamling?“ fragte er in etwas milderer Stimmung.

„Axel Nord auf Hamling iſt mein Vater!“ erwiederte ich.

„Dann ſollſt Du Frieden und Segen genießen bei

Digitized by Google

den Leuten des Waldes," fuhr Wenzel fort; „Du magſt gehen oder hier bleiben, es ſoll Dir kein Haar auf Deinem Haupte gekrümmt werden. Dein Vater war gut gegen meine Leute; das vergeſſen wir nie! Nimm Deinen Hund und gehe!"

„Er ſoll nicht durch den wilden Wald gehen im Dunkel der Nacht," ſagte die Alte. „Die Nacht iſt keines Menſchen Freund; um ein Kleines erwacht die Lerche und die wilde Taube, um ein Kleines wird das große Licht im Oſten angezündet; dann kann er ſeinen Weg finden und ſeine Thürſchwelle erreichen. Hier aber ſoll er erſt geſättigt werden und der Ruhe pflegen! — Setze Dich nieder," fuhr ſie zu mir gewendet fort und zeigte auf eine mit Haidekraut bewachſene Erhöhung, „und iß und trink mit uns!"

Das ganze Lager bot jetzt dasſelbe friedliche Ausſehen wie zuvor; ein Jeder hatte ſeinen Ruheplatz wieder aufgeſucht und ſeine frühere Beſchäftigung aufgenommen. Die Alte brachte mir auf einem zinnernen Teller etwas zu eſſen; aber ich konnte mich nicht überwinden, davon zu koſten, ich empfand einen Ekel davor, da ich wußte, daß ſie oft ihre Speiſen aus gefallenem Vieh, geſtorbenen Schweinen und dergleichen bereiteten. Ich begnügte mich deshalb mit einem paar großer Zwiebacke, die ich mit Sultan theilte, der ebenfalls knurrend Alles zurückgewieſen hatte, was die Zigeunerin

Digitized by Google

ihm geboten hatte. Nur aus meiner Hand wollte er ſein Futter nehmen; und nun ſaß er noch ſo getroſt neben mir, ſchmatzte und ſchlickte ſich um die Schnauze und peitſchte mit ſeinem langen Schwanze das raſchelnde Laub ſo ſelbſtzufrieden, als ob nichts paſſirt ſei.

Ich ſelber hingegen war nicht ſo recht vergnügt, Es ging mir durch den Kopf, daß das Halsband verſchwunden war, und daß man durchaus nicht davon ſprach, es mir wieder zu ſchaffen, und ich durfte ja die Sache nicht berühren. — Während ich nun da ſaß und an meinem Zwieback und an meinem Aerger kaute, merkte ich, daß etwas hinter mir im Graſe einherſchlich. Ich wandte meinen Kopf und entdeckte Kirja, die kleine Ameiſe. Sie ſchmunzelte mir zu und ſagte leiſe: „Darf ich mich zu Dir ſetzen, mein ſchmucker, gnädiger Junker, ohne von der Beſtie dort verſchlungen zu werden?“

„Ja, nur zu!“ antwortete ich etwas mürriſch, und darauf hockte ſie neben meinem Sitze nieder. Nach einigen gleichgültigen Worten ſah ſie ſich erſt vorſichtig um und flüſterte mir dann raſch und im glatteſten Tone zu: „Das ſchöne Halsband für Deinen Hund ſollſt Du wieder bekommen; ich verſpreche es Dir! Der lange Jonathan dort drüben mit ſeinem Glimmſtengel im Mund“ — ſie meinte ſeine Cigarre — „hat es, ich weiß es; aber ich weiß auch, wo es liegt,

Digitized by Google

und Du ſollſt es bekommen, wenn Du mir etwas dafür geben willſt! Aber vorſichtig!“ fügte ſie raſch hinzu.

Ich ſah mich um, und da ich mich unbemerkt glaubte, griff ich langſam in meine Taſche, ſammelte in aller Stille alles kleine Geld, das mir noch von meinem Marktgelde übrig geblieben war und ließ es vorſichtig in Kirja's Hand gleiten, die ſie tief unter dem Haidekraut verſteckt hatte. Kaum fühlte ſie das Silber zwiſchen ihren Fingern, als ſie die Hand zuſammenkniff und in ſchallendes Gelächter — ausbrach. Ich glaubte natürlich, daß ſie mich zum Beſten habe und mich verrathen wolle; doch ſchien ihr Gelächter nur der Ausdruck der Freude zu ſein über das Geld, das ſie erhalten hatte, oder auch wollte ſie dadurch die Aufmerkſamkeit von dem, was vorging, ableiten. Sie blieb noch eine kurze Zeit lang neben mir ſitzen und ſchwatzte mir etwas vor, ging dann fort und miſchte ſich unter die Anderen. Es hatte nicht den Anſchein, als ob ſie an das Halsband dächte.

Meine dürftige Abendmahlzeit war beendigt; ich ſammelte die letzten Krumen des Zwiebacks in der hohlen Hand und ſteckte ſie in den Mund, während ich meine Augen über die verſchiedenen Gruppen um mich her gleiten ließ. Niemand ſchien weiter auf mich Acht zu geben; ein großer Theil ſchlief bereits. Jetzt, da ich mich mit mehr Ruhe umſehen durfte, erkannte ich den

Digitized by Google

Ort wieder, wo ich früher ſo oft mit meinen Schulgenoſſen geſpielt hatte. Wenn wir mitunter in Begleitung unſerer Lehrer weite Wanderungen im Walde vorgenommen hatten, ſo pflegten wir dieſes Thal als Ruheplatz zu wählen, und ich wußte auch, daß ſich nicht weit von hier eine Quelle mit gutem, klarem Waſſer befand. Wie gern wäre ich dorthin gegangen, um meinen brennenden Durſt zu ſtillen, der nach dem trockenen Brod erſt recht fühlbar geworden war! Doch ich durfte mich trotz aller ſchönen Verſprechungen, die man mir gemacht hatte, nicht von der Stelle rühren; namentlich fürchtete ich, daß man mir abermals meinen Hund nehmen würde. Während ich an alles dies dachte, ſah ich das alte Mütterchen ſich wieder meinem Platze nähern; ſie trug mit großer Vorſicht ein großes Trinkgeſchirr, das bis an den Rand gefüllt war und reichte es mir mit den Worten: „Du haſt von meinem Brod gegeſſen, mein goldener Junker! trinke nun aus meinem Becher und ſtille Deinen Durſt, damit Dein Herz ruhig ſchlafen könne.“

„Iſt es Waſſer?“ fragte ich ſchnell.

„Es iſt reines Waſſer,“ antwortete ſie, indem ſie den zahnloſen Mund zu einem Rachen verzog, „aber ich habe etwas hinein gethan, um ihm einen milden Geſchmack zu geben!“ und mit dieſen Worten ſetzte ſie den Becher an den Mund und that einen Schluck.

Digitized by Google

Es war mir schwer genug, einem solchen Munde nachzutrinken; inzwischen war mein Durst so peinlich, daß ich dennoch meinen Ekel überwand, den Becher aus ihrer Hand annahm und von dessen Inhalt nippte. Es war ein eiskalter Trunk mit einem unbedeutenden Beigeschmack von Sauer und Süß, der nicht unangenehm war. Da ich sicher zu sein glaubte, daß kein Branntwein oder ein anders starkes Getränk darin sei, so leerte ich das Maaß bis auf den Grund und fühlte mich nach dieser Labung bald wie neugeboren. Eine wunderbare, mir bis dahin unbekannte Wärme durchströmte meine Adern und machte, daß mein Herz leicht und freudig schlug. Ich begann mich aufzurichten und mit weit größerer Sicherheit und Freiheit umzuschauen, als vorher, und wenn ich mich nicht etwas steif in den Beinen gefühlt hätte von der langen und schnellen Wanderung und von den übrigen Beschwerden des Tages, so wäre ich gewiß aufgesprungen und umherspaziert. Jetzt hingegen legte ich mich zurück mit dem Nacken auf Sultan's Hüfte und sah hinauf zu dem dunkeln Himmel und den klaren Sternen, die durch die Gipfel der Buchen hindurch schimmerten. Die beiden Feuer begannen zusammenzusinken und zu verlöschen; Einer nach dem Andern schlichen die Zigeuner zur Ruhe; weit drinnen im Walde hörte man ab und zu Laute, wie das Geschrei eines oder des andern Thieres. Ich fühlte mich so innerlich zufrieden,

Digitized by Google

die ganze Welt war mir ſo weit, und ich lachte ſogar einige Male in mich hinein, ohne eigentlich zu wiſſen, weshalb. Zuletzt ſchloß ich meine Augen in der Abſicht, in aller Bequemlichkeit und ungeſtört darüber nachzudenken, was ich den Tag über erlebt hatte, und mit welchem Vergnügen ich am nächſten Morgen davon erzählen könnte! Bald natürlich lag ich im tiefſten Schlaf.

Digitized by Google

5.

Im Traume kam es mir vor, als ob Jemand neben mir ſtehe, der mich mit einer langen Säge mitten durchſchneiden wollte, und da mir dies weder behagte, noch ich es dulden wollte, ſprang ich auf — und erwachte. Es war Sultan, dem es verdroß, daß ich ſo lange ſchlief, und der nun neben mir ſtand und mich mit der Pfote auf den Leib kratzte, um mich zu erwecken, während er von Zeit zu Zeit ein unterdrücktes Bellen ausſtieß, das ſeine Ungeduld bekunden ſollte.

Wie verwundert war ich nicht, mich im grünen Wald ganz allein zu finden! Alles, was da vorgegangen war, kam mir wie ein Traum vor, und ich mußte im erſten Augenblicke meine Gedanken ſammeln, um recht zu begreifen, wie ich hierher gekommen ſei. Die Sonne ſtand ſchon hoch am Himmel und die Vögel ſangen aus allen Kräften. Die Zigeuner waren fort; von ihnen war keine andere Spur geblieben, als das rund umher niedergetretene Gras, hier und dort einige Lum-

Digitized by Google

pen, ſowie die Aſche von den beiden großen Kochfeuern. Sie hatten vermuthlich ihre Zelte ſehr zeitig abgebrochen, ihre Sachen zuſammengepackt und waren fortgezogen, ohne mir ein Lebewohl zu ſagen. Ich hatte ſo feſt geſchlafen, daß ich nichts von ihrem Aufbruch vernommen hatte, und ich ſchöpfte deshalb großen Verdacht gegen die Beſchaffenheit des Labetrunks, den die Alte mir kredenzt hatte.

Das Erſte, woran ich dachte, war Kirja und ihr Verſprechen, mir meines Hundes Schmuck wieder zu ſchaffen. Sie ſchien mich betrogen zu haben und ich erhob mich ſeufzend von meinem grünen Bette. Da fühlte ich etwas an meinem Halſe baumeln, ich griff darnach; es war das Halsband. Sie hatte ihr Verſprechen gehalten; was man mir geſtohlen hatte, das hatte ſie für mich wieder geſtohlen, und ſo hatte ſie ſich zuletzt in Uebermuth und Schelmerei ein Vergnügen daraus gemacht, mir das Band um den Hals zu legen. Und froh war ich.

Sultan erhielt ſofort ſein Ordensband wieder, und nachdem wir Beide uns gewaſchen und unſern Durſt an der erwähnten Quelle in der Nähe geſtillt hatten, begaben wir uns raſch auf den Rückweg, Beide gewiß von derſelben Sehnſucht, nämlich nach einem ordentlichen Frühſtück, getrieben.

Als ich nach Hauſe gekommen war, erhielt ich na-

Digitized by Google

türlich eine tüchtige Zurechtweiſung, zuerſt von meinem väterlichen Wirth, dem Kaufmann, der meinethalben die ganze Nacht in der tödtlichſten Angſt geweſen war, und nachher von den Lehrern, theils weil ich zu ſpät kam, und theils weil ich kein Wort von meinen Lectionen wußte.

Wie es übrigens zugegangen und den Zigeunern möglich geweſen war, den großen und ſtarken Sultan zu ſtehlen und fortzuführen, war ſowohl mir, als allen Anderen ein Räthſel. Der Einzige, der uns dieſes Räthſel hätte löſen können, konnte leider nicht ſprechen.

Digitized by Google

Die Taubenjagd.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wenn Vordingborg genannt wird, ſo muß man unwillkürlich an den großen runden Thurm denken, der dort über die niedrigen Häuſer, wie ein langer Mann über einen Haufen kleiner Kinder, hervorragt. Von der Stadt ſelbſt, die auf einigen Höhen, nahe am Strande hübſch gelegen iſt, hat man wohl eine weite Ausſicht; aber wenn man auf den Thurm hinaufſteigt, der ein Ueberreſt von dem Schloſſe König Waldemar Atterdags iſt und nach der vergoldeten Gans auf ſeiner Spitze der Gänſethurm genannt wird, ſo überſieht man einen großen Theil vom ſüdlichen Seeland, den Ulveſund, Möven, Falſter und Lolland, ſowie alle kleinen Inſeln nach Oſt und Weſt.

In Vordingborg wohnte vor faſt zweihundert Jahren eine Predigerwittwe, Mutter Kordt genannt. Sie hatte einen einzigen Sohn von ungefähr zwölf Jahren, deſſen Name Martin war und den ſie über Alles in der Welt liebte. Und hierzu hatte ſie alle Urſache, denn der

Digitized by Google

kleine Martin Kordt verdiente es, daß man ihn lieb hatte. Er liebte ſeine fromme Mutter innig und that Alles, was in ſeiner Macht ſtand, um ihr Freude zu machen. Er beſuchte die lateiniſche Schule, und da er nicht nur mit guten Anlagen ausgeſtattet, ſondern auch fleißig und brav war, ſo war er jederzeit einer der Beſten in der Schule und im Verhältniß zu ſeinem Alter ziemlich weit vorgerückt, ſo daß ſowohl der Rektor und Conrektor, als auch die übrigen Lehrer etwas Großes von ihm erwarteten. Doch wie er fleißig und beharrlich mit der Naſe im Buch da ſitzen konnte, eben ſo flink und lebhaft war er bei allen Luſtbarkeiten und Spielen. Er war verwegener im Klettern, Springen und Schwimmen, als der Verwegenſte unter Allen, und der Geſang war mangelhaft in der Kirche wie auf der Straße, wenn Martins klare Stimme fehlte. Ja, er war auch nicht der Letzte im Gebrauch ſeiner Fauſt, namentlich wenn es ihm ſchien, daß man mit Unrecht über ihn herfiele. Deshalb ſtand er ſich auch gut mit allen ſeinen Kameraden, den anderen Schulfüchſen, — ſo nannte man damals die Schüler in den lateiniſchen Schulen. Unter ſeinen Kameraden hatte Martin einen erprobten Freund, der Hans Jürgen hieß und der Sohn eines Rathsverwandten in der Stadt war. Er ſaß neben Martin in der Schule, ſie ſpielten miteinander, ſpazierten zuſammen und theilten gern jegliches Ver-

Digitized by Google

gnügen. Sie kamen ſehr gut miteinander aus, obgleich ihre Sinnesart ſehr verſchieden war; denn Martin konnte trotz aller Munterkeit und Lebhaftigkeit doch feſt und beſonnen ſein, während Hans Jürgen, der übrigens äußerſt gutmüthig, doch oft im höchſten Grade hitzig und unbedachtſam war.

An einem Sonnabend Nachmittag zur Sommerszeit ſtand Martin gerade auf der Vordiele und bürſtete ſein Barett, um auszugehen und Hans Jürgen abzuholen; ſie ſollten draußen auf dem Felde mit den anderen Schülern zum Ballſpiel zuſammentreffen. In dem Augenblick, als er auf die Straße hinaustreten wollte, hörte er ſeine Mutter zur Köchin ſagen: „Ja, wenn ich doch nur ein paar Tauben zu morgen Mittag hätte; wenn mein Schwager, Magiſter Anders, kommt und predigt, ſo wird er bei mir eſſen, und ich weiß, er ißt ſo gern Taubenbraten!“

Kaum hatte Martin dieſe Worte gehört, ſo veränderte er flugs ſeinen Plan für dieſen Tag. Er ging zu Hans Jürgen hinüber, den er bereits zum Ausgehen fertig fand, und ſagte: „Höre, wollen wir nicht lieber auf den Thurm hinaufgehen und Tauben fangen?“

„Ja, meinetwegen,“ ſagte Hans Jürgen, „mir ſoll es recht ſein!“

Darauf wanderten die beiden Schulfüchſe Arm in Arm in ihren langen, ſchwarzen Röcken die Straße

Digitized by Google

hinab. Die Schüler in den lateiniſchen Schulen trugen nämlich zu jener Zeit weite, lange Gewänder mit einer Reihe Knöpfe vom Kinn bis zu den Füßen, ungefähr von demſelben Schnitt, wie heutzutage die Prieſtergewänder. Als ſie an den Thurm gekommen waren, ſahen ſie ſich vorſichtig um; denn eigentlich war es ihnen verboten, hinaufzuſteigen, da dies wegen der Gebrechlichkeit des innern Aufganges mit Gefahr verbunden war. Tauben zu fangen, die ihre Neſter hoch oben unter dem Vordache der Thurmſpitze und in Mauerlöchern hatten, war dagegen erlaubt, denn dieſelben waren faſt wild und gehörten Niemandem. Das einzig Lebende, was ſie in der Nähe gewahr wurden, war ein Mann, der ganz unten am Strande trockenes Reis auf ſeinen Wagen lud. In dieſer Beziehung beruhigt, ſtiegen ſie die hohe Brandleiter hinauf, die an diejenige Oeffnung angelehnt ſtand, durch welche man damals allein in den Thurm gelangen konnte, und als ſie hinauf gekommen waren, kletterten ſie auf gebrechlichen Treppen weiter und zuletzt auf das Gebälke, bis ſie dicht unter das Dach auf die oberſte Balkenlage gelangten, auf welcher hier und dort loſe Bretter lagen, die zum Theil halb verfault waren. Das längſte und ſtärkſte von dieſen Brettern ſchleppten ſie mit großer Anſtrengung nach einem der vielen großen Löcher, die gerade unter dem Dache angebracht ſind, und von denen man die Ausſicht nach allen vier

Digitized by Google

Himmelsgegenden hat. Durch die Oeffnung ſchoben ſie das Brett ſo weit hinaus, daß es im Gleichgewicht lag, und nun ging Martin auf das äußerſte Ende desſelben hinaus, während Hans Jürgen ſich inwendig mit dem Leibe quer über die Planke als Gegengewicht legte, ohne welches Martin ſofort in den Abgrund hinabgeſtürzt wäre.

Draußen auf dem ſchweren Brett, zwiſchen Himmel und Erde ſchwebend, begann Martin jetzt eifrig ſeine Jagd; er lugte und ſuchte ſo lange und vorſichtig, daß er bald ſo glücklich war in einigen Mauerlöchern Taubenneſter zu entdecken, und wußte dann die Alten und Jungen ſo geſchickt zu überraſchen, daß er in kurzer Zeit zwei Tauben in die linke, geräumige Rocktaſche und zwei in die rechte geſteckt hatte, eine fünfte beherbergte er unter ſeiner Weſte. Voller Freude über ſeinen Fang rief er Hans Jürgen, der drinnen quer über dem Brett lag und ſtöhnte, zu: „Jetzt habe ich ſchon fünf; aber nun kann ich auch keine mehr ſehen!"

„Ich will drei davon haben, „rief Hans Jürgen zurück „ich will drei haben!"

„Ich danke Dir, Du biſt gar nicht ſo dumm!" erwiederte Martin und begann langſam auf dem Brette zurückzugehen, „ich habe ſie gefangen und will diesmal auch die meiſten haben!"

„Ach was," rief Hans Jürgen wieder, „ich liege hier und quetſche mir den Magen — —"

Digitized by Google

„Wie ich Dir ſage," war Martin's Antwort, „Du mußt Dich mit zweien begnügen; was willſt Du auch damit?"

„Das geht Dich nichts an," rief Hans Jürgen erzürnt „wenn ich nicht drei Tauben bekomme, ſo laſſe ich Dich fallen, weißt Du das!"

„O, Du willſt mich bange machen," erwiederte Martin ruhig und lachend, „Du bekommſt zwei, das iſt genug für Dich; meine Mutter ſoll drei haben!"

„So behalte ſie alle fünf!" ſchrie außer ſich Hans Jürgen und erhob ſich ein wenig von dem Brette. Bei dieſer Bewegung ſank dasſelbe etwas mehr nach außen und der unglückliche Martin Kordt ſtürzte oder glitt vielmehr von der ſchwindelnden Höhe hinab.

Kaum hatte Hans Jürgen Martin vor ſeinen Augen außerhalb der Oeffnung verſchwinden ſehen, als auch der Gedanke an die gräßlichen Folgen ſeiner Unbedachtſamkeit ihm mit Centnerlaſt auf die Seele fiel; er ließ die Planke, die er noch hielt, los und eilte in Todesangſt alle Balken und Treppen hinab, zum Thurm hinaus, und ohne weiter nachzudenken, in's Haus der Predigerwittwe. Leichenblaß ſtürzte er zu ihr in die Stube, wo ſie ſaß und ſpann, warf ſich vor ihr nieder und umklammerte ihre Knie, indem er unter einem Strom von Thränen verzweifelt ſchrie: „Gott helfe mir! Gott helfe mir!"

Digitized by Google

Mutter Kordt war auf's heftigſte erſchrocken und fragte ihn ängſtlich: „Was giebt es? Was haſt Du gethan?"

„Ach, Gott ſei mir gnädig!" rief der unglückliche Knabe, „Martin iſt vom Thurm herabgeſtürzt und um's Leben gekommen, und alles das iſt meine Schuld!"

„Was ſagſt Du?" ſtöhnte entſetzt die Frau, „was ſagſt Du?" wiederholte ſie heftiger, und zu gleicher Zeit erhob ſie ſich raſch, eilte, wie ſie war, zur Thür hinaus auf die Straße, die auf den Schloßberg führt. Aber ihre Kniee zitterten und ihre Füße konnten ſie kaum tragen, und als ſie an den Brunnen kam, der an der Ecke der Marktſtraße ſich befindet, mußte ſie ſtill ſtehen und ſich an das Geländer anlehnen, um nicht niederzuſinken. Da ſah ſie plötzlich eine dichte Menſchenmenge, die vom Schloßberg in die Straße hineinbog und ſich dem Platze näherte, auf dem ſie ſtand, und als der Schwarm näher kam, erkannte ſie an der Spitze desſelben ihren Sohn, ihren Martin, den ſie zerſchmettert und verſtümmelt wiederzuſehen erwartet hatte. Er war allerdings etwas blaß und taumelte, als ob er einen Rauſch hätte, weshalb ihn auch ein Mann am Arme unterſtützte; als er aber ſeine Mutter erblickte, riß er ſich los, lief zu ihr hin und ſagte: „Sieh hier, Mutter! Hier ſind fünf Tauben, die Du morgen für den Oheim braten kannſt. Aber ſei nun

Digitized by Google

auch nicht böse, daß ich von dem Thurm herabgesprungen bin; ich will es gewiß nie wieder thun!"

Bei diesen Worten schlugen die Umstehenden ein helles Gelächter auf, aber die Mutter hörte nicht, was er sagte. Sie drückte ihn an die Brust, sie küßte ihn, sie befühlte ihn von oben bis unten, ob er auch ganz unversehrt sei, und betrachtete ihn mit einer solchen Freude, als ob sie ihn jetzt erst von Gott zum Geschenk erhalten hätte.

Während alles dies vorging, versuchten inzwischen die umherstehenden Bürger, Dienstleute und Knaben zu erzählen und zu erklären, wie es zugegangen war mit Martin's Errettung; aber der Eine konnte vor dem Andern nicht zu Worte kommen, Alle sprachen durcheinander, bis es endlich einem alten Brauerknecht gelang, sich hörbar zu machen.

„Sehen Sie," sagte er zu Mutter Kordt, „ich hatte gerade ein großes Fuder Reisig dort unten am Strande aufgeladen und war eben auf dem Wege am Thurm vorbei nach meines Herrn, des Brauers Ambrosius, Hofe, als ich mit einem Mal etwas Schwarzes von der Spitze des Thurmes herunterfallen sehe; es sah aus wie eine große, schwarze Kugel. Ich hielt sofort mit dem Wagen an, aber gerade in demselben Augenblicke fällt dies Schwarze gerade hinten in meinen Wagen hinein, oben auf das Fuder Reisig und gleitet dann

Digitized by Google

durch die Zweige auf die Erde. Ich ſtieg vom Pferde, und als ich ſehen wollte, was es war, wiſſen Sie, was es war? Es war, meiner Treu, Ihr kleiner Sohn, der jetzt dort ſteht! Er lag ganz ſtill, und ich glaubte, meiner Treu, er wäre todt. Aber ſo wie ich ihn nur aufgehoben und etwas durchgeſchüttelt hatte, ſchlug er die Augen auf und ſah mich ganz verwirrt an. Dann rieb er ſich die Augen, und als er ſich etwas umgeſehen hatte, war ſein erſtes Wort: „Ich habe ſie doch alle fünf bekommen.“ Na, ich konnte ja wohl begreifen, daß er etwas wirr ſprach! Nun kamen da noch Mehrere hinzu und ich nahm ihn unter den Arm und brachte ihn hierher. Ich glaube, daß ſein großer, weiter Rock ihm geholfen, und ihn nächſt Gottes gnädigem Willen aus dieſer Gefahr, den Hals zu brechen, errettet hat; denn der Wind blies den Rock wie ein Segel auf und trug ihn, ſo daß er nicht ſo raſch herunterfallen konnte, ſondern wie ein Vogel auf ſeinen Flügeln herabſchwebte. Und dann auch führte unſers Herrgotts Hand ihn gerade auf mein Fuder Reiſig, das ihn im Falle aufhielt. Aber trotzdem iſt es ja ein wahres Mirakel, daß er hier jetzt friſch und geſund daſteht und noch gehen und ſprechen kann!“

Mutter Kordt hörte nicht viel von dieſer Berichterſtattung über ihres Sohnes wunderbare Errettung; ſie hatte beſtändig und unverwandt ihren Martin angeſe-

Digitized by Google

hen, den ſie knieend in ihren Armen hielt. Nun erhob ſie ſich und rief aus: „Gott im Himmel ſei gelobt und geprieſen in Ewigkeit!“ dann nahm ſie den Knaben an die Hand und führte ihn mit ſich nach Hauſe, während die Anderen ihren Geſchäften nachgingen. Das Erſte, was ſie beim Eintritt in die Stube bemerkten, war Hans Jürgen, der ſich ganz blaß und verwirrt in dem dunkelſten Winkel, den er hatte finden können, auf die Erde geſetzt hatte. Bei Mutter Kordt's und Martin's Kommen verbarg er ſein Geſicht in beide Hände und ein Schauer überlief ihn. „Jetzt,“ dachte er, „bringen ſie ſeine Leiche — da ſind ſie!“ Als er aber Martin's Stimme hörte, der ihn freundlich anredete, ſchlug er die Augen auf, — ja, da ſtand Martin vor ihm! Kaum wollte er ſeinen eigenen Sinnen trauen. Er fuhr empor, wie aus einem Traum, flog Martin um den Hals, drückte und küßte ihn und bat ihn mit Thränen um Verzeihung. Die Vergebung, um die er bat, ward ihm auch ſogleich gewährt, und die einzige Rache, war die, daß er ihm ein paar Tauben unter die Naſe hielt und ſagte: „Siehſt Du, nun habe ich ſie doch alle fünf bekommen!“

Aber Mutter Kordt war anfangs ſehr ſtrenge; ſie hielt ihm eine ſcharfe Ermahnungspredigt, die folgendermaßen ſchloß: „Na, nun weine nicht mehr, ich will glauben, daß Du es nicht aus böſem Willen ge-

Digitized by Google